



~~C. Hartmann Dealer in~~
~~Handwritten text~~

J. W. Helver

Large decorative flourish or signature

Acht
geistliche Reden

von dem

hochwürdigsten Gut,

um

die christliche Gemeinde in der Ans-
sicht und Ehrerbiethigkeit gegen
dasselbe zu unterweisen und
anzueifern.

Mit Erlaubniß der Obern.

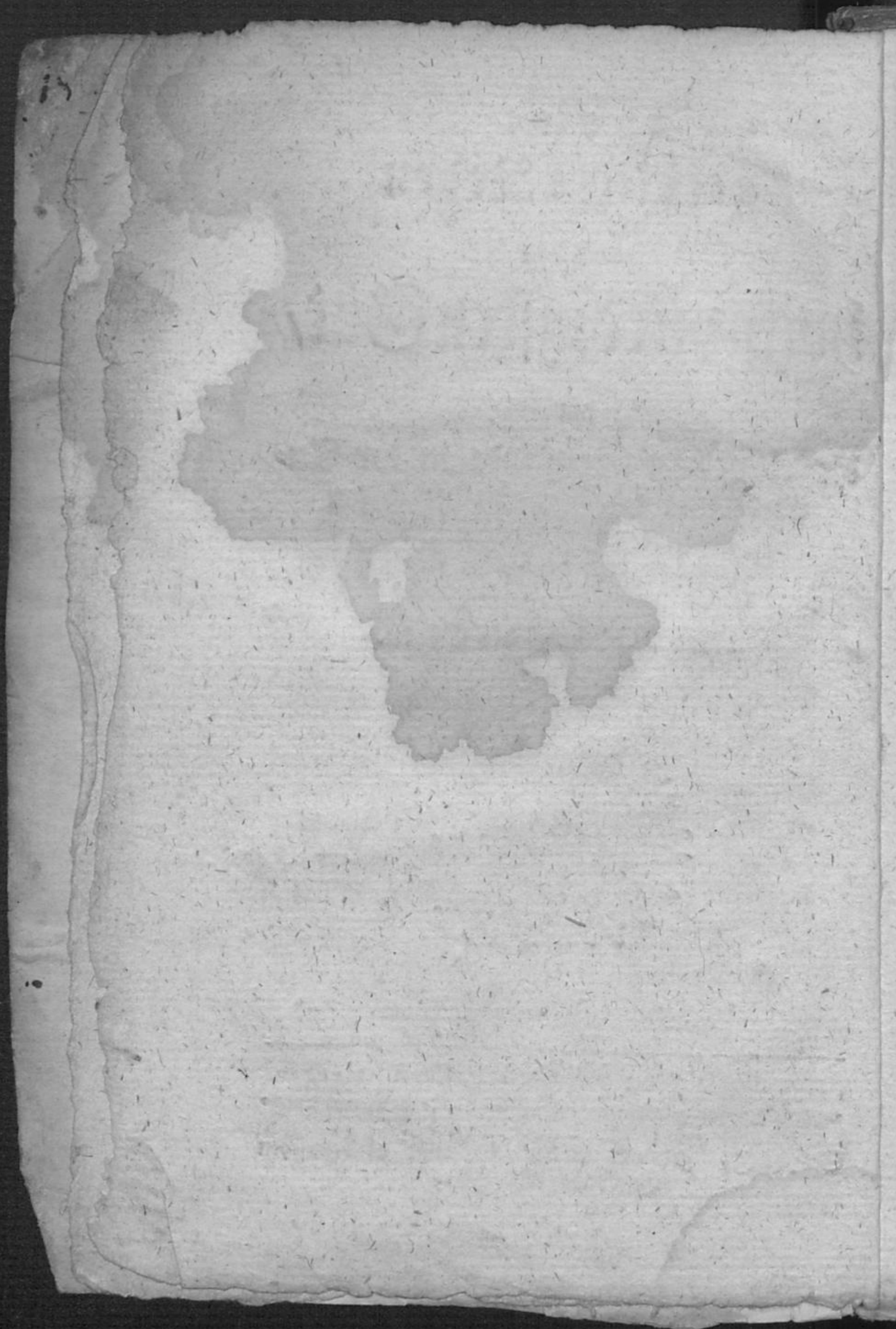


1942 G 388

Neue verbesserte Auflage.

Salzburg, gedruckt in der Hof- und akademischen
Buchdruckerey. 1781.

1942 G 388





Erste Rede.

Innhalt.

Die von der Arche des neuen Bundes zerstörte, und geschleifte sündhafte Stadt Jericho.

Vorspruch.

Circuiuit ergo arca Domini ciuitatem semel per diem: — — et muri illico corruerunt. Also gieng die Arche des Herrn einmal des Tages um die Stadt her: — und die Mauren fielen gleich darnieder. Ios. 6. v. 11, et 20.

Eingang.

So hat dann endlich das eifrige Gebeth Moses des großen Diener Gottes durch die Wolken gedrungen, und den erschrecklich verfinsterten,

sterten, nichts als Blitz und Donner drohendem Himmel ausgeheuert. So beginnet dann endlich dem in die Sünde der Abgötterey verfallenen israelitischen Volke die liebevolle Sonne der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit aufzugehen. (a) Moyses hat sein brinneifriges Gebeth mit einer vierzig Tage hindurch daurenden strengen Fasten vergesellschaftet, in welcher Zeit er weder eine Speise versucht, noch einen Trunk verkostet; und hiemit hat Moyses das feurige Nachschwert des göttlichen Zorns aufgehalten und den erzürnten Gott besänftiget. Er steigt von dem Berge herab, und trägt die zwey mit dem Finger Gottes aufs neue geschriebenen Gesetztafeln mit sich. Moyses ist nunmehr nach dem göttlichen Befehle beschäftigt in Erbauung eines prächtigen, auf silbernen Fußgestellen stehenden, von außen, und von innen mit reinem Golde ausgezierten Tabernakels, welcher zu einer Wohnung, und Behältniß jener geheimnißreichen Arche des Bundes dienen soll.

Da haben wir M. in einer Figur, oder in einem Schattenbilde dasjenige, was sich mit dem ganzen menschlichen Geschlechte zugetragen hat. Ach! der Mensch war leider gleich anfangs in dem Paradiesgarten in die schändliche Abgötterey der Sünde verfallen, wodurch er sich den gerechten Zorn Gottes und die erschrecklichen Strafen auf den Hals gezogen hat; allein es fand sich bald ein Moyses ein, jener nämlich, wel-

(a) Exod. 34.

welcher von dem Paulus genennet wird, Mediator Dei et hominum (b), ein Versöhner, und Mittler zwischen Gott, und den Menschen, welcher uns mit seinem himmlischen Vater versöhnet hat: (c) Christus Jesus dieser neu testamentische Moyses hat sein Gebeth auf dem Berge für das sündhafte Menschengeschlecht zu seinem himmlischen Vater abgeschicket (d): er hat vierzig Tage, und Nächte in der Wüste ohne leibliche Nahrung zugebracht: er ist nicht von einem hohen Berge, sondern von dem höchsten Himmel auf die Erde herunter gestiegen: er hat die Tafeln des neuen Gnadengesetzes mit sich gebracht: er hat das herrliche Gebäu des Tabernakels aufgeführt, welches nach Meinung Augustins ein Sinnbild der streitbaren Kirche ist, zu welcher Christus den Grund gelegt hat. War das Fußgestims von reinem Silber, so ist die von Christo neu aufgerichtete Kirche in der Reinigkeit der Lehre, und der Wahrheit gegründet; war der Tabernakel von innen, und außen mit Golde überzogen, so will Christus, daß in seiner Kirche das schöne Gold der Liebe sowohl in den Herzen der Glaubigen, als in ihren äußerlichen Werken glänzen, und erscheinen soll. Es entsteht aber die Frage: Wo ist denn die Arche des neuen Bundes, welche in dieser neuen, von Christo dem neuen Moyses aufgerichteten Kirche soll aufbehalten werden? Diese Frage beantworte ich mit der allgemeinen Lehre, und Aussage der heiligen Väter, und deute auf das

A 2 aller

(b) Rom. 3. (c) Matth. 14. (d) Matth. 4.

allerheiligste Altarsgeheimniß: dieses soll, und muß in weit größerer Ehre, und Hochschätzung gehalten werden, als der alt testamentische Bundskasten; allda werden unter den weißen Brodsgestalten nicht das himmlische Manna, sondern das lebendige Brod der Engel; nicht die Gesetztafeln Moysis, sondern der Gesetzgeber selbst; nicht die leblose Ruthe Aarons, sondern der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedechs, Christus Jesus, wahrer Gott und Mensch aufbehalten. Das Altarsgeheimniß wird wie die Arche des Bundes bey uns verbleiben, so lange wir gleich den Israeliten auf dieser Welt, als gleichsam in der Wüste herumwandern. Es wird uns den Weg zeigen: es wird uns endlich in das gelobte Land, in das himmlische Vaterland begleiten und einführen. Welches, da ich ihnen bey dieser so heilig verordneten, als eifrig fortgepflanzten Andacht des vierzigstündigen Gebethes weitläufiger zu erweisen gesinnet bin, wollen wir das allerheiligste Altarsgeheimniß unter dem Vorbilde der alt testamentischen Arche des Bundes an verschiedenen Orten betrachten, und zwar heute bey der Stadt Jericho: oder den Nutzen von der östern Communion erwägen; denn gleichwie durch öfteres Herumtragen der Arche die festen Mauern der Stadt Jericho ein, und zusammen gefallen sind, also fallen auch über einen Haufen die starken Mauern, sowohl die Vormauern der bösen sündhaften Gewohnheiten, als die Grundmauern der bösen sündhaften Anmuthungen, wenn

wenn die neu testamentische Arche des Bundes, das allerheiligste Altarsgeheimniß sich öfters durch die Communion bey dem menschlichen Herzen einfindet. Ich mache demnach meiner Rede folgenden

Vortrag und Abtheilung.

Die von der Arche des neuen Bundes zerstörte, und geschleifte sündhafte Stadt Jericho.

Durch die öftere heilige Communion werden die bösen sündhaften Gewohnheiten zu Boden geworfen. Erster Theil.

Durch die öftere heilige Communion werden die bösen sündhaften Neigungen zu Grunde gerichtet. Zweyter Theil.

Erster Theil.

Durch die öftere heilige Communion werden die sündhaften Gewohnheiten zu Boden geworfen.

Harte Bedingniß! große Beschwärniß! Will und verlangt das israelitische Volk von dem gelobten, mit Milch und Hönig fließenden Lande Besiz zu nehmen, so muß zuvor Jericho die feste mit starken Mauern umgebene Stadt erobert, und zu Grunde gerichtet werden. Hartes Begehren von einem Volke, welches von so lange daurender Reise ganz kraftlos, und des Streitens, und der Waffen ungewohnt ist, das bey jedem Schatten eines Feindes, und

einer Gefahr vor Furcht, und Schrecken erzittert, und sich schon öfters wider seinen eigenen Feldherrn aufgelehnet hat! Ein solches Volk soll eine so feste Stadt belagern, deren eiserne Thore stark verriegelt, deren starke Mauern und Bollwerker gleichsam unüberwindlich scheinen? Josue der Anführer dieses Volkes rückt aus göttlichem Befehle mit seinen Israeliten vor die Mauern zu Jericho; er läßt sechs Tage nacheinander das Volk um die Stadtmauern herum marschieren, die Priester gehen voran, und blasen die Posaunen, diesen folgt die Arche des Bundes. Was geschieht? Am siebenten Tage erhebt sich unter dem Volke ein erstaunliches Geschrey, und allsogleich fallen die so festen Mauern zusammen, die Stadt wird zu einem Steinhaufen: *muri illico corruerunt* (e): Ohne Waffen, ohne Sturmleiter, ohne Mauerbrecher, ohne alles Geschütz ist Jericho mit seinen starken, ja selbst dem Himmel drohenden Mauern geschleift, und zu Grunde gerichtet worden: dem öfters wiederholten Herumtragen der Arche des Bundes, und dem Geschreye des Volkes wird der Sieg, und die Eroberung zugeschrieben. Fragen wir einen heiligen Vater Gregorius den großen, was denn die starken und festen Mauern der Stadt Jericho ausdeuten, so giebt er uns die Antwort, und saget: *Muri Jericho sunt vitia, et concupiscentia* (f). Denn gleichwie, spricht der gelehrte Lauret: die Mauern der Stadt Jericho das israelitische Volk aufgehalten, und verhin-

(e) Loc. cit. (f) 26. Maij in hunc.

verhindert haben, daß es von dem versprochenen Kana, oder gelobten Lande nicht könnte Besitz nehmen; also verhindern und halten uns die Sünden zurücke, daß wir Gott nicht besitzen, noch jemals in dem Himmel besitzen werden, es sey dann, daß wir diese starken Sündenmauren einreißen, und auf solche Weise uns zu dem himmlischen Kana den Weg bahnen. Allein wie ist uns dieses möglich? Uns! die wir durch die Erbsünde an den Kräften der Seele geschwächt sind? Uns! die wir uns auf keinen Streit der Sünde verstehen wollen? Uns! die wir bey jedem Anfälle eines Seelenfeindes, oder einer Versuchung uns fürchten, und zagen? Uns! die wir uns durch die Sünde wider den Herrn, und seinen Christum aufgelehnet haben? Wie ist uns dieses möglich? Wie werden schwache Moosröhre, und zaghafte Hasenherzen die starken und vielleicht durch viele Jahre schon befestigten Mauern der sündhaften Stad Jericho zu Boden reißen? Ich will sagen: wie werden wir die Sünden, und bösen Gewohnheiten, als gleichsam die Vormauern des Herzens, in welchen mancher Mensch mehr Jahre hindurch stecket, wie werden wir diese bezwingen, und ausreuten? Was fragen wir lange? Wir müssen es machen, wie die Israeliten, wir müssen die neu testamentische Arche des Bundes vor das Herz des Sünders stellen, wir müssen öfters die heilige Communion empfangen, wir müssen ein reumüthiges Geschrey, und die Bekänntniß unserer Sünden hören lassen: Et muri illico cor-

ruerunt, und alsobald werden die Bormauren zusammen fallen. Ex devota sumptione Eucharistiae: (sind die Trostworte des heiligen Laur. Just.) cessant odia, contentiones sopiuntur, dirimuntur lites, vitia displicent, diligiturque pudicitia, efficitur homo alius non per naturam, sed per gratiam (g). Trostreiche Worte! Verlangest du demnach, meine christliche Seele! von dieser oder jener sündhaften Gewohnheit: von der Gewohnheit zu schelten, und zu fluchen, von der Gewohnheit des Zornes, des Geizes, des Hochmuths, der Geilheit, und Füllerey erlediget zu werden, so wage den ersten Angriff mit dem Geschreye, mit wahrer Beicht und Buß, eröffne der heiligmachenden Gnade das Thor deines Herzens: nicht genug, führe in das Herz die Arche des neuen Bundes, das allerheiligste Sacrament des Altars ein, und sey versichert, die starken Muren deiner bösen sündhaften Gewohnheiten, sollten sie auch noch so stark seyn, werden wie die Stadtmauren zu Jericho zusammenfallen. Du wirst aus einem Gotteslästerer ein Gottlobender, aus einem zornig- und rachsgerigen ein sanftmüthiger, aus einem geizigen ein freygebiger, aus einem hoffärtigen ein demüthiger, aus einem unkeuschen ein reiner, und feuscher Mensch werden: efficitur homo alius. Der Rab ist begierig nach dem Fleische, von Natur gewohnet, das Fleisch zu essen: jedoch wissen wir aus göttlicher Schrift, das jener Rab, der aus Verordnung Gottes dem flüchtigen Propheten

pheten Elias Fleisch, und Brod gebracht hatte, von dem Fleische nichts versucht habe. Warum nicht? Er trug das Brod in dem Schnabel, und das Fleisch in den Klauen. Auf diese Weise hat er seine Gewohnheit, das Fleisch zu essen, unterdrückt, und abgelegt; denn wie könnte er das Fleisch essen, welches er in den Klauen getragen, da das Brod in dem Munde war. Wenn der Christ das himmlische Brod würdiglich in den Mund nimmt, so wird er die Begierlichkeit des Fleisches leicht überwinden; er wird die lasterhaften Gewohnheiten ausreuten, die Vormauren seines sündhaften Herzens werden zusammen fallen: *ex devota etc. vitia displicent*. Sey es, daß er schon öfters einen Angriff gewaget, sey es, daß er noch immerdar in die alten angewohnten Sünden hineinfalle, verzage, verzweifle er deswegen nicht, lasse er sich dadurch nicht abschrecken, sondern folge dießfalls dem israelitischen Volke bey Belagerung der Stadt Jericho nach: die Israeliten haben einen, zwey, drey bis sechs Tage nacheinander die Arche des Bundes herumgetragen, ohne daß sie auch nur ein Zeichen eines Sieges wahrnehmen könnten: die Thore blieben verschlossen, die Mauern unbeweglich, der Feind in der Stadt hartnäckig und verstocket, haben sie aber deswegen die Belagerung aufgehoben? Sind sie vielleicht Kleinmüthig, und zaghaft geworden? Oder haben sie auf die Arche ein Mißtrauen gesetzt? Nein, keineswegs; sondern sie haben am siebenten Tage die Arche siebenmal, und so lange herumgetragen,

A 5

gen,

gen, bis endlich die Mauren auf einmal sich zerspalten haben, und eingefallen sind. *Muri illo corruerunt.*

Berspüret man nach der ersten, zweyten, oder dritten Communion noch keine wahre standhafte Besserung seines Lebens; scheinen die bösen Gewohnheiten eben so stark, und unbeweglich zu seyn, wie zuvor; ist der Mensch noch der alte angewohnte Sünder, welcher *ic.* So lasse er nur nicht nach, und setze nicht aus, die Arche des neuen Bundes, das allerheiligste Altarsgeheimniß, in sein sündhaftes, aber durch die Buß zuvor gereinigtes Herz einzuführen, sondern er lebe vielmehr der getrösteten Hoffnung, und sey versichert: Jericho werde zerstöret, und geschleiffet werden. *Ex devota etc. efficitur homo alius non per naturam, sed per gratiam:* Nicht nur die Vormauern der bösen sündhaften Gewohnheiten, sondern so gar die Grundmauren der bösen Neigungen, und sündhaften Anmuthungen werden eingerissen, und zu Grunde gerichtet werden.

Zweyter Theil.

Durch die öftere heilige Communion werden die bösen sündhaften Neigungen zu Grunde gerichtet.

Zwischen den Vormauern der bösen Gewohnheiten, und den Grundmauren der sündhaften Anmuthungen ist dieser Unterschied, daß wir die Vormauern durch öftern Sündenfall aus eigener

gener Bosheit selbst aufführen; hingegen die Grundmauren der sündhaften Anmuthungen, oder der bösen Neigungen zur Sünde von Adam unserm ersten Vater ererbet haben. In dem heiligen Taufe wird zwar die Mauer der Sünde zu Boden geworfen, indem wir von der Erbsünde gereinigt werden, aber der Grund dieser Mauer bleibet noch zurücke, der Zundel der Begierlichkeit, wie Augustin redet, oder die Neigung zur Sünde: *Reatu jam soluto manet tamen concupiscentia, donec sanetur omnis infirmitas nostra.* Diese Grundmauren, die bösen Neigungen zur Sünde können durch öftern Gebrauch des allerheiligsten Sacraments des Altaes, wie die Vormauern der bösen Gewohnheiten zerstöret, oder wenigstens doch unterdrücket werden. Sedat enim (sagt der heilige Cyrillus Alexandrinus) cum in nobis manet Christus, saeuientem membrorum nostrorum legem (h): Es pfleget in dem Leibe des Menschen, wie der englische Lehrer bezeiget, die natürliche Hitze eben darum, weil sie ohne Unterlaß anhält, den Lebenssaft nach und nach zu verzehren, also zwar, daß es auch mit dem Leben würde geschehen seyn, wofern nicht durch die Lebensnahrung dasjenige ersetzt würde, was von der Hitze aufgezehret wird. Was vermeynen wir *U. A.* was sind wohl jene lasterhaften Neigungen, die wir in uns selbst zum öftern erfahren, da wir zu dem Bösen gleichsam hinzu- von dem Guten aber zurücke gezogen werden? Es ist nichts anders, als eine Wärme,

(h) Q. 59. c. 6.

me, oder Hitze der Begierlichkeit, in welcher wir empfangen, und gebohren werden. Diese so schädliche Hitze widersezet sich, führet Krieg, und trachtet allen Lebenssaft der Andacht, und Gottseligkeit zu vernichten. Es wird auch die Seele gar bald in Gefahr kommen, das Leben der Gnade zu verlieren, woferne nicht die göttliche Speise, das Brod der Engel den Abgang ersetzet: *Anima debilitaretur, et deficeret* (sind die Worte des englischen Lehrers) *nisi istud benedictum Viaticum sumeret*: also nothwendig ist es, daß man die Arche des neuen Bundes öfters in das Herz einführe, daß man öfters die heilige Communion genieße. Hat Gott der Allmächtige dem Josue und seinem Volke das Versprechen gethan, daß, wenn die Arche des Bundes sieben Tage nacheinander um die Stadtmauren zu Jericho würde herumgetragen werden, auch die Grundmauren sollten umgerissen werden, und zusammenfallen: *Muri funditus corruent ciuitatis* (i): so getraue ich mir ein gleiches zu versprechen allen denjenigen, welche die Arche des neuen Bundes mittelst der heiligen Communion in ihre Herzen werden einführen: die Grundmauren der bösen Anmuthungen werden dergestalt unterdrücket, und vertilget werden, daß sie auf dem Himmelswege von diesen nicht zurückerhalten werden. Ich rufe zu Zeugen alle diejenigen, welche so große Kraft und Stärke von dieser Arche erfahren, daß in ihnen kein einziger Grund einer sündhaften Neigung könnte wahr.

(i) Ioan. 6. v. 5.

wahrgenommen werden, daß sie mehr Engel, als Menschen, oder Engel in dem Fleische zu seyn schienen. Ihr erste Christen, derer heilige Leiber schon längst in dem Grabe vermodert sind, erzählt uns, was damals, als ihr noch täglich zu dem Tische des Herrn gegangen seyd, diese göttliche Speise in euren Seelen gewirkt habe? Schon genug ist gesagt, daß der bloße Namen eines Christen allen Argwohn des Lasters vertilget habe. O goldene Zeiten! Aber jetzt könnte man wohl sagen: O eiserne Zeiten! Jedoch sind noch heut zu Tage fromme, eifrige, heilige Christen in der Welt: man sieht dieselben auch aller Orte, welche mit ihrem Tugendglanze, wie die hell leuchtenden Sterne, andern vorleuchten, den schwarzen Schatten der Sünde mehr, als den Tod selbst fürchten. Wer sind aber diese? Müssen wir nicht gestehen, daß es diejenigen seyen, welche öfters die geheiligte Arche des neuen Bundes in ihrem Herzen tragen, das Jahr hindurch öfters communicieren? Und mit was Frucht, mit was Nutzen thun sie dieses? Genug, daß sie fromm sind, daß man aus ihrer Tugend, und Frommkeit schließen müsse, die Grundmauer der sündhaften Anmuthungen sey bereits in ihren Herzen zerstöret, und zu Grunde gerichtet: *Muri funditus corruent ciuitatis* (k). Wenn einer, spricht der hönigfließende Vater Bernard, jezt nicht mehr so häftig empfindet, die Bewegungen des Zornes, des Meides, der Unlauterkeit, und dergleichen, der sage Dank dem

(k) Serm. 1. in Coen. Dom.

dem Leibe, und Blute des Herrn, denn die Kraft des Sacraments wirkt in ihm. Est enim vitiofarum affectionum consumatrix (1), stimmt Bernardo bey der heilige Gregorius Nazianzenus. Es ergeth ihnen auf ihrer Wanderschaft nach dem himmlischen Vaterlande, wie dem Propheten Elias, da er vor der Jezabel flüchtig gegangen ist (m). Er hat sich ganz ermüdet, und abgemattet von der Reise unter dem Schatten eines Baumes niedergeleget, und ist eingeschlafen; Aber Gott hat ihm einen Engel zugesendet, der ihn aufgewecket, und gespeiset hat: Surge et comede. Er hat von dem Brode geessen; aber der Schlaf hat ihn bald wiederum überfallen: rursumque obdormiuit: der Engel weckte ihn zum zweytenmale auf, und da Elias von selbigem Brode noch einmal geessen, ist er davon dergestalt gestärket worden, daß er ganz herzhast und ungehindert bis zu dem Gipfel des Berges Horeb fortgewandert: et ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus, et quadraginta noctibus usque ad montem Dei Horeb. Ist die Stärke zu dieser beschwärlichen, und langwährigen Reise von einer Speise hergekommen, welche eigentlich eine Figur des Allerheiligsten gewesen ist. Wie kömmt es denn, daß der Prophet das erstemal wieder eingeschlafen, und ehender nicht auf dem Berge der Sicherheit angelanget ist, bis er dieses Brod das zweytemal genossen hat? Ist denn das Brod das zweytemal kräftiger gewesen? Nein! widersetzet Rabanus,

(1) Nat. 35. (m) 3. Reg. 19.

banns, es sollte aber auch das zweytemal genossen werden, damit Elias, und wir mit ihm hieraus erkennen, und schließen sollen, wie groß unsere Schwachheit sey, als die wir vonnöthen haben, diese göttliche Speise öfters zu genießen, damit wir Stärke bekommen, auf den heiligen Berg Horeb zu steigen. Dergleichen fromme Seelen pflegen zwar anfangs auf ihrer Wanderschaft aus menschlicher Schwachheit auch zuweilen einzuschlafen; indem sie von ihren sündhaften Leidenschaften geschwächet, auf dem Tugendwege einen starken Widerstand vermerken, daß sie nicht mit behenden Schritten fortwandern können. Allein durch öftere Niesung dieses Himmelsbrodes werden sie mächtig gestärket: *Animae nostrae substantiam fulcit*; S. Aug. (n) Alle Hindernissen werden aus dem Wege geräumt, sie setzen ihre Reise ohne Beschwärgniß eilfertig fort, bis in das gelobte Land, bis in das himmlische Vaterland, da indessen andere nicht selten still zu halten gezwungen werden, in göttlichen Dienste lau und liederlich, eitel und ärgerlich, in verschiedenen Sünden, und Lastern nach dem Geiste der Welt, und ihres muthwilligen Fleisches dahin leben, an Gott und ihre ewige Seligkeit wenig, oder gar nicht gedenken, auf den Grundmauren ihrer lebhaften bösen Neigungen nichts als starke Vormauern der sündhaften Gewohnheiten aufführen. Und wer sind wohl diese Unglückseligen? Sind es nicht diejenigen, welche die Arche des neuen Bundes selten in ihr Herz einfüh-

(n). Serm. 28. de verb. Dom.

einführen: das Jahr hindurch sich selten bey dem Tische des Herrn einfinden, ein viertel, ein halbes, ja wohl gar nicht selten ein ganzes Jahr muthwilliger Weise verstreichen lassen, bis sie einmal diese so kräftige Seelenspeise verkosten? O sollten sie diese öfters, wie andere fromme Christen mit Andacht genießen, sollte die sacramentalische Arche sich öfters vor ihrem sündhaften Jericho lagern 2c. Es würden zweifelsohne auch bey ihnen, wie bey andern, die Grundmauren der bösen Leidenschaften zu Grunde gerichtet werden: Est enim vitiosarum affectionum consumptrix.

Beschluß.

Derohalben sey nunmehr der feste Schluß gemacht, uns eines so kräftigen Mittels öfters zu gebrauchen, die neu testamentische Arche, das allerheiligste Sacrament des Altars, so lange und so oft in unsere Herzen einzuführen, bis Jericho die sündhafte Stadt geschleifet, und zerstöret, bis die Vormauern der bösen Gewohnheiten zusammenfallen, bis die angewohnete Sünde abgelegt, ja bis die Grundmauren der sündhaften Anmuthungen eingerissen, die Neigungen zur Sünde unterdrückt, und vertilget werden. Fromme Seelen! die ihr bisher im Brauche gehabt, wochentlich zu communicieren, fahret nur getröst fort in eurer heiligen Gewohnheit, führet nach dem Rathe Augustins die Arche des neuen Bundes alle Sonntage des Jahres

res in eure Herzen ein, wie auch immer die Bürger zu Jericho, die gottlosen Weltkinder, und lauen Christen euerer lachen und spotten, ihr werdet mit eurem größten Vorthelle erfahren, und gestehen müssen, Jericho 2c. sey vom Grunde aus zerstöret worden, ihr werdet keine so große Beschwärnß fühlen in Haltung der Gebothe Gottes, und der Kirche, ihr werdet nicht nach dem sündhaften Fleische, sondern nach dem Geiste, der in euch herrschet, leben. Et destructa ciuitate Jericho sicut Israelitae peruenitis ad terram promissionis, ad patriam coelestem, und nach geschleiftem Jericho in das gelobte Land, in das himmlische Vaterland eingehen, Amen.



Zweite Rede.

Innhalt.

Der wegen Verunehrung der Arche
des neuen Bundes gezüchtigte Philisteer.

Vorspruch.

Tulerunt Philistiim arcam Dei, et
intulerunt eam in templum Dagon.
Aggrauata est manus Dei super Azotios, et demolitus est eos. 1. Reg. 5.
v. 2. et 6. Die Philisteer haben die
Arche Gottes hinweggeführt, und in
den Tempel Dagon gestellet. Und die
schwere Hand des Herrn ist über Azoto
gekommen, und hat eine große Verwü-
stung unter ihnen angerichtet.

Eingang.

Nach mich unbehutsamen! Was habe ich gethan?
Soll ich denn widerrufen, was ich ausgesagt habe? Ich habe mich beflissen, alle und jede anzufrischen, und aufzumuntern, die Arche des neuen Bundes das Jahr hindurch mittelst der heiligen Communion in ihr Herz öfters einzuführen, und jetzt muß ich mit allem Ernste, und Eifer eben dieses vielen mißrathen. Wir
haben

haben verstanden, wie durch öftern Gebrauch des allerheiligsten Altars sacraments sowohl die Vormauern der bösen Gewohnheiten, als die Grundmauern der sündhaften Leidenschaften ein- und zusammenfallen, und jetzt werde ich gezwungen, öffentlich zu bekennen, daß bey vielen die sündhaften Leidenschaften, und bösen Gewohnheiten um so mehr zunehmen, und wachsen, als öfter die Arche in ihr Herz eingeführet wird. Ich habe den großen Nutzen gezeigt, welcher von der wiederholten Communion entspringt, und jetzt muß ich erweisen, was großen Schaden man aus derselben zu befürchten habe. *Translata est gloria ab Israel; muß ich mit der Hausfrau des Phinees weheklagend aufrufen: eoquod capta esset arca Domini.* Von der Arche des alten Bundes erzählt die heilige Schrift, daß dieselbe in das israelitische Feldlager sey gebracht worden, und nachdem die Schlacht verlohren gieng, und die Israeliten das Feld raumen mußten, sey der geheiligte Bundeskasten in die Hände der Philisteer gerathen, den sie nach Azoto abgeföhret, und in den Tempel Dagon übersezt hatten. Gottlose Vermessenheit! boshafte Unternehmen! unverantwortliche Unbiid! Wie? Soll denn die geheiligte Arche, welche von dem israelitischen Volke so in Ehren gehalten wurde, jetzt in einem heidnischen Tempel, neben dem schändlichen Abgott Dagon stehen müssen? Ja, wie Cornelius bemerket, es wurde die Arche zu den Füßen des Dagon gestellt, als hätte dieser wider die Arche den Sieg erhalten.

ten. Dieß war freylich eine große Schmach, und eine entseßliche Unbild, welche von dem gerechten Gott mit dem Tode vieler tausend Philister ist gestrafet worden. Aber weit, ja eine unendlich größere Unbild wird leider! noch heut zu Tage der neu testamentischen Arche, dem allerheiligsten Sacramente von denjenigen zugefüget, welche in dem Stande der Ungnade, oder einer Todssünde sich unterstehen dasselbige zu empfangen, und also die Arche des neuen Bundes in ihr Herz einzunehmen, in welchem schon zuvor der höllische Dagon durch die Sünde seine Wohnung aufgeschlagen hat, die in einem Herzen Gott, und den Teufel beherbergen. Wäre es vielleicht nicht besser und anständiger, wenn sich dergleichen Menschen nicht nur das Jahr hindurch, sondern auch zur österlichen Zeit, ja sogar im Todbette von der heiligen Communion enthielten? Wahr ist es, sie würden zwar eine schwäre Sünde wider das göttliche durch die Kirche erklärte Geboth begehen, aber dieses wäre nur eine einfache Sünde, und viel geringer als jene, die durch eine gottesrauberische Communion begangen, und ihrer Schwäre nach gleichsam verdoppelt wird: sie würden zwar ewig verdammeth, jedoch nicht so tief in die Hölle hinunter gestürzet werden, als da sie zuvor unwürdig die heilige Communion auf die Reise in die Ewigkeit mit sich nehmen: weder die Unbild, noch die Strafe wäre so groß, und abentheuerlich. Wir werden solches besser einsehen, da ich zu diesem Ende die Arche des neuen Bundes,

des, das allerheiligste Sacrament vorstelle in dem abgöttischen Tempel Dagon, in dem Herzen des mit einer Todsfünde behafteten Menschen 2c.

Vortrag und Abtheilung.

Der wegen Verunehrung der Arche des neuen Bundes gezüchtigte Philisteer. Das ist: Die große mit der Größe der Schmach, und Unbild eintreffende Strafe des unwürdigen Communicanten.

Die Größe der Unbild. Erster Theil.

Die Größe der Strafe. Zweyter Theil.
Merket auf.

Erster Theil.

Die Größe der Unbild.

In was für großer Hochschätzung, und Ehrerbietigkeit die alt testamentische Arche von dem ganzen israelitischen Volke sey gehalten worden, wissen wir aus göttlicher Schrift. Sie sahen dieselbe nicht anders an, als einen Gnadenenthron der göttlichen Majestät, und Herrlichkeit, von welchem der große Gott seine Rede, und Antwort, seine Befehle, und Verbothe erteilte. Niemanden, als den Leviten und Priestern allein, war erlaubt, dieselbe zu berühren. Alles übrige Volk ist mit Josue ihrem Heersführer vor der Arche aus Ehrfurcht auf die Erde

niedergefallen: *Pronus cecidit in terram coram arca Domini ipse, et omnes senes Israel* (o). Die Arche des Bundes war den Israeliten die einzige Hoffnung, in allen zweifelhaften Sachen die einzige Rathgeberinn, in allen Gefahren die einzige Zuflucht. Was große Freude hat sie nicht erwecket in den Herzen der kleinmüthigen Israeliten, als sie in das Lager ist gebracht worden? Hingegen was großen Schrecken hat sie nicht den siegreichen Philistern eingejaget? Sobald Heli der der Hohenpriester verstanden hatte, daß die Arche des Bundes in die Hände der Philister gerathen sey, so ist er steintodt zur Erde gefallen. Man sagte ihm zwar, ihr Kriegsheer habe die Flucht genommen, die Schlacht sey verloren worden, die Philister haben den Sieg erhalten, seine einzige zwey Söhne Ophni, und Phinees seyen in der Schlacht umgekommen, doch schwieg Heli der alte Greis zu allen diesen Trauerzeitungen still; aber sobald man die geheiligte Arche genennet hatte, fiel Heli, als gleichsam von dem Donner getroffen, von seinem Sessel rückwärts zu der Thüre, brach sich den Hals, und starb: *Cumque ille nominasset arcam Dei, cecidit de sella retrorsum, et fractis cervicibus mortuus est.* Eine solche Hochschätzung, und Ehrerbiethigkeit hatte Heli gegen die Arche des Herrn getragen, daß er ihren Verlust mehr, als den Verlust der ganzen Schlacht, des ganzen Kriegsheeres, ja seiner eigenen Kinder geachtet hatte. Sollte Heli von diesem Trauer

Trauerbothen benachrichtiget worden seyn, daß
 die Arche nicht nur sey gefangen, und hinweg-
 geführt, sondern auch in dem philisteischen Tem-
 pel zu den Füßen Dagon's gestellet worden:
 was für einen tödtlichen Herzensstoß würde ihm
 nicht diese Nachricht gegeben haben? Wie?
 würde Heli gesprochen haben, wenn ihm der
 Schmerz nicht die Rede genommen hätte: Wie?
 Soll das größte Heiligthum auf Erde also er-
 schrecklich entheiligt werden? — — Treuloser
 Feind! was unterstehest du dich die geheiligte
 Arche, den Thron, und Wohnsitz des lebendi-
 gen Gottes neben der leblosen Bildsäule: ja
 wohl gar unter die Füße derselben, als ein Fuß-
 schemel zu stellen? — — Gerechter Himmel,
 wie kannst du zusehen, und eine so abentheuerliche
 Unbild ertragen, ohne daß du deine beleidigte
 Majestät mit Blize und Donner, mit Feuer,
 und Schwerte rächest, und rechtfertigest? Also
 würde Heli geredet haben, in Erwägung der
 entsetzlichen Unbild, die der Arche des alten
 Bundes durch die Einführung in den abgötti-
 schen Tempel Dagon ist zugefüget worden.
 Und was sollen wir reden, oder gedenken, wenn
 wir hören müssen, daß der Arche des neuen
 Bundes eine weit größere Schmach, und Un-
 bild widerfahre? Was große Ehrengedränge
 werden nicht ausgedacht, das allerheiligste Al-
 tarssacrament zu verehren? Unsere Kirchen wer-
 den zu diesem Ende erbauet, und eingeweihet,
 weil in dieser Arche der verborgene Gott zugegen
 ist, unsere Altäre werden aufgerichtet, und aus-

gezieret, weil auf denselben täglich durch die Wandlung des Brodes, und Weins in das Fleisch, und Blut Christi die Arche gestellet wird: vor dieser Arche brinnen Tag und Nacht die Kerzen, und Ampeln, vor ihr beugen die Knie in höchster Demuth sowohl die Engel, als Menschen: dessen ungeachtet muß sie sich zuweilen in dem Tempel des schändlichen Dagon, in dem Herzen des Sünders lagern, welches noch wirklich unrein, und mit einer schwarzen Sünde besudelt ist. Wem aus uns soll diese Unbild nicht zu Herzen gehen? Wenn einer einen Kelch, oder Ciborium ergriffe, in welchem das allerheiligste Fleisch und Blut Christi aufbehalten wird, und dieses hochgeweihte Geschir in eine unsaubere Lacke würfe, wie groß wäre die Schmach, und Unbild? Könnte wohl eine größere erdacht werden? Und doch ist sicher und gewiß, daß dieses noch ein natürliches, und ehrliches Ort zu nennen ist, als bey welchem keine sittliche boshafte Häßlichkeit zu finden ist, gerechnet gegen das Gewissen, so mit einer schwarzen Sünde befleckt ist, gegen welche allein der reineste Gott einen Widerwillen tragen kann, und würde die Arche des neuen Bundes / wenn eines von beyden nothwendig zu erwählen wäre, tausendmal lieber auf einem abscheulichen Orte, als in dem Herzen des Sünders ihre Wohnung aufschlagen. *Heu quam temerarium (rufet hierüber Bernard) quam nefarium est, cruentatis manibus tractare virginis filium, non est minus detestabile in os pollutum, quam in lutum mittere.* Diese entseßliche

fegliche Schmach hat das allerheiligste Sacra-
 ment von dem Judas zum allerersten erdulden
 müssen: kaum war diese Arche des neuen Bun-
 des von Christo dem neuen Moyses in dem Gast-
 saale aufgerichtet, da hatte der gottesrauberische
 Verräther dieselbe in sein sündhaftes Herz zu
 dem höllischen Dagon gestellet: es saß dieser un-
 selige Mensch alldort bey dem Abendmahle mit
 einer schwären Todssünde in dem Busen, und
 wie wohl er das Blutgeld noch nicht empfangen
 hatte, war doch der Kauf schon gemacht; er
 unterstund sich den Leib des Herrn zu genießen,
 damit seine Sünde, *Supra modum peccans pec-*
catum (p), ein überaus schwäres Laster würde,
et post buccellam introiit in eum satanas (q):
 Erschreckliche Unbild! Gott in dem heiligen Sa-
 cramente, und der höllische Abgott stehen in ei-
 nem Herzen beysammen, die Arche muß dem
 Dagon den Platz raumen! Was gottlose Ver-
 messenheit? Und doch höre ich Augustinum wehe-
 mützig seuffzen: *O quam multos Judas diabolus*
implet, indigne accipientes buccellam! Wie
 viele sind dergleichen Judasbrüder, welche, un-
 erachtet sie noch einen gloschenden Brand des
 unmäßigen Zornes, der Feindschaft, ein unrei-
 nes Feuer der geilen Liebe, eine glühende Kohle
 des hitzigen Meides in ihrem Gemütthe herumtra-
 gen, mit solcher Brunst ihres lasterhaften Her-
 zens zu dem Altare hinzugehen? Wie viele sind
 dergleichen Judasbrüder, welche die nächste Ge-
 legenheit freywillig in dem Hause aufbehalten,
 B 5 und

(p) Joan. 13. (q) In Psal. 142.

und so feck, und unverschämt sind, ohne vorher gemachten Schluß, solchen Stein der Abergerniß aus dem Wege zu raumen, in ihr unzuchtvolles Schandherz die sacramentalische Arche einzuführen? Sie kommen mir vor, wie Judas, als er mit einem meuchelmörderischen Kuße unter dem Scheine der Freundschaft seinen göttlichen Meister verrathen hat. Sie treten zu dem göttlichen Abendmahl hinzu, als wären sie die besten Freunde, mit niedergeschlagenen Augen, mit aufgereckten Händen, mit sittsamen und eingesetzten Gebärden stehen sie vor der Communionbank, Christum nicht nur ehrerbietig zu Füßen, sondern gar in den Mund, und in das Herz einzunehmen, unterdessen ist das Herz voll des Unflattes, voll der Galle, und Bitterkeit, ein Wohnsitz der Sünde, ein Tempel des Satans: O Schmach! o Unbild! o wie weit bitterer ist die Klage, welche Christus der Herr wider einen solchen Judasbruder führet: *Juda! osculo filium hominis tradis?* Meineidiger Christ! was gedenkest du, daß du mich in dem Stande der Todssünde empfangest? Willst du mich als deinen Feind tractieren, so lege die Larve der Freundschaft ab, bleibe von meinem Tische aus, dieses wird mir nicht so sehr verschmächen, und wehethun, als daß du gottesrauberischer Weise in deinem unreinen Gewissen mich gefangen habtest. Ach! *Capta est arca Domini!* die Arche des alten Bundes, die zuvor in einem mit Golde auf das prächtigste ausgezierten Tabernakel gestanden war, liegt in dem abgöttischen Tempel

Da

Dagon gefangen! Gottloser, ehrvergessener Philisteer! Und die Arche des neuen Bundes (erstaunet ihr Himmel, die ihr euch unwürdig achtet, dieselbe aufzubehalten) wird leider öfters in dem Herzen des Sünders gefangen gehalten. Capta etc. O gottloser, ehrvergessener philisteischer Christ! Wenn sich ein Heid, oder Jud, oder ein anderer irrglaubiger Kirchenfeind einer solchen Unthat anmassen würde, so würde solches keine so abentheuerliche Unbild seyn; aber daß ein rechtglaubiger Christ, der von Jugend auf dieses Geheimniß recht geglaubet, und angebethet hat, sich getrauet gottesrauberisch zu communicieren, dieses ist eine grausame, Mark und Bein durchdringende Unbild, über welche sich Himmel, und Erde entsetzen müssen; daher kein Wunder ist, daß der gerechte Gott zur Rache schreite, seine Zornpfeile mit dem Blute eines solchen gottesrauberischen Unmenschen ersättige, und die Größe der Strafe nach der Größe der Unbild abmesse.

Zweyter Theil.

Die Größe der Strafe.

Wer hätte sich nicht einbilden, und glauben sollen, die philisteischen Burger zu Azoto würden in vollen Freuden schweben, indem sie eine so reiche Beute erhalten, die Arche des Bundes in ihren Gewalt, und in ihren Tempel gebracht hätten? Allein man vermerket das Gegentheil, man siehet in dem Tempel eine laute

tere Verwirrung, man höret in allen Gassen ein erbärmliches Heulen, und Weinen: wo man immer seine Augen hinwendet, erblicket man entweder todfranke, lebendig verfaulende, oder schon wirklich entseelte Leiber der unglückseligen Bürger zu Azoto: *Aggravata est manus Domini super Azotios, et demolitus est eos: — facta est confusio mortis magnae in civitate (r).* In der ganzen Stadt ist eine erschreckliche Sterbsucht, und Pestilenz entstanden. Woher eine so entsetzliche Strafe? Warum hat Gott über diese Stadt, und über die Bürger dieser Stadt ein so großes Uebel verhänget? Darum, weil sie die Arche des Herrn entheiligt, weil sie ein solches Heiligthum in dem abgöttischen Tempel neben dem Gözen Dagon beygesetzt haben. Wie! die Arche des Bundes, welche doch das einzige Zufluchtsort der Israeliten war, soll bey den Philisteern eine so große Niederlage verursachen? Ja, auf solche Weise wollte der gerechte Gott die von den Philisteern seiner geheiligten Arche zugefügte Schmach, und Unbild bestrafen, und ihre Heiligkeit, die dadurch war entunehret worden, vertheidigen. Hat nun die Schmach, und Unbild, die der alt testamentischen Arche ist zugefüget worden, eine so erstaunliche Niederlage nach sich gezogen, was stehet wohl denjenigen für eine Strafe bevor, welche die Arche des neuen Bundes, den vermenschten Gott mit vermessener Grausamkeit in ihren unreinen Herzen zu wohnen nöthigen? Die sich unterstehen in
dem

(r) Loc. cit.

dem Stande der Todsfünde dem Tische des Herrn sich zu nähern? Wird der Gerechte Gott eine so unverantwortliche Unbild ohne Strafe, und ungerochen lassen hingehen? Nein! nein! Qui manducat, et bibit indigne (hat Paulus der Apostel die Strafe schon angekündet: *judicium sibi manducat, et bibit*. Andere werden erst gerichtet nach dem Tode, der unwürdige Altarsgast aber noch in seinem Leben, er schlucket sammt der heiligen Hostie das strenge Gericht hinein, welches ihn also stark anhängt, daß er ohne großes Wunder der Gnadenhand Gottes demselben nicht entgehen wird. Durch die unwürdige Communion wird in dem Herzen des Sünders alles in Unordnung, in Furcht, und Verwirrung gesetzt: durch die gottesrauberische Communion wird der unwürdige Altarsgast der Gnadenkräfte beraubt, er wird seinen lasterhaften Begierlichkeiten, und dem Satan überlassen, daß er schwärzlich mehr ernstlich in sich gehe, schwärzlich sein Leben bessere, sondern immerfort in größere Laster hineinfalle, in dem Unflath seiner Sünden mehr und mehr verfaule, bis er endlich an seinem Heile, und Seligkeit verzweifelt, und sich in den ewigen Tod stürzt. Dieses stehet uns vor Augen an dem ersten unwürdigen Communicanten, an dem unglückseligen Judas. Christus hatte ihm nachgesehen seine Diebstähle, und Raubereyen, sein Murren, und seine bißige Schmachreden, nachdem sich aber Judas erschreckt hat, das reinste Abendmahl mit unreinem Gewissen zu genießen, die

sacra

sacramentalische Arche in sein Herz einzuführen, erhielt der höllische Feind über ihn völligen Gewalt, der den Böswicht gleichsam von dem Stuhle hinweg gerissen, damit er nur geschwind sein gottloses Vorhaben werkstellig machte. Judas war zuvor schlimm, aber nach der unwürdigen Communion noch verruchter, er aß mit dem lebendigen Brode den Tod hinein, das Blut Christi ist ihm zu einem tödlichen Gifte geworden, das Heiligthum zur Aergerniß, die Reinigkeit zur Besudlung, das Licht zur Blindheit, und Verstockung, das Leben zum zeitlichen und ewigen Tode: Judas hat aus Verzweiflung sich erhenket, er ist also an Seele und Leibe zu Grunde und verlohren gegangen.

O erschreckliche, aber gerechte Strafe, welche auf dergleichen Judasbrüder, und ehrvergessene philisteische Christen wartet, die keine Scheu haben, die Arche, und den Dagon, Gott, und die Sünde in einem Herzen beysammen zu tragen? Mors est malis, singet die Kirche: die Arche des neuen bringet, wie die Arche des alten Bundes, den Bösen den Tod. Sie verhält, sich wie die Sonne, welche dem lebendigen Menschen überaus viel nützet, einen Todten hingegen übel zurichtet: ein Lebendiger wird von der Sonne erleuchtet, erwärmet, erquicket; von der Sonne läßt sich schier sagen, daß sie des menschlichen Lebens Nährvater sey, indem durch ihren Beystand der Mensch erstlich gezeuget wird, und sodann zur vollkommenen Größe,
und

und Stärke gelanget: so günstig, und liebe reich sich aber die Sonne gegen die Lebendigen erzeiget, so ungütig verfährt sie mit den leblosen Leibern: sie ziehet die bisher fried samen Elemente auseinander, wodurch denn ein übler Geruch sich erhebet, die Würme fangen an bey allen Orten herauszukriechen, alles Fleisch mit den Nerven wird aufgezehret: mit allem diesem ist gleichwohl die unfreundliche Sonne noch nicht vergnügt, der ganze Leib muß zu Staube und Aschen zerfallen; Jedoch ist in diesem Falle der Sonne keine Schuld bezumessen, sie wirket der Natur gemäß mit dem todten Leichname dasjenige, wozu dieser selbst Ursache, und Anlaß giebt. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der göttlichen Sonne, welche in der Arche des neuen Bundes verborgen ist; denen, die in der Gnade leben, ist sie durchaus günstig, und liebe reich, andern aber, die durch die Tod sünde der Seele nach gestorben sind, bringet sie noch einen schlim mern Tod: Mors est malis, nämlich den ewigen Tod.

Beschluß.

Fromme Seelen! habe ich bisher bey dieser trostreichen Andacht nicht zu ihrem Troste geredet, verzeihen sie es mir: die Ehrerbiethigkeit gegen die sacramentalische Arche hat mich dahin bewogen, daß ich eine so abentheuerliche Unbild nicht könnte ungetadelt mit Stillschweigen vorbe y gehen: gleichwie sie aber an dieser Unbild keinen Theil haben, also werden sie auch

von der Strafe frey seyn: nur bey den Philisteern hat die Arche Furcht, und Schrecken verursacht; Freude und Trost hingegen bey den Israeliten: nur bey den Philisteern ist eine große Niederlage erfolgt; aber nicht bey dem frommen Israel: nur den unwürdigen Communicanten stehet alles Unheil, das Gericht, und der Tod bevor: aber auf die würdigen Altarsgäste wartet alles Heil, aller Trost, das ewige Leben: Si quis etc. Eines muß ich noch mit Paulo alle und jede ermahnen, und bitten: Probet autem se ipsum homo, et sic de pane illo edat, et de calice bibat (s), durchsuche er zuvor sein Gewissen, ob nicht etwan ein abgöttischer Dagon dieses oder jenes Laster &c. in dem sittlichen Tempel, in seinem Herzen sich aufhalte: sollte er ein solches antreffen, o so stosse er zuvor dasselbige hinaus durch eine wahre reumüthige Beicht, oder enthalte sich wenigstens von der gottesrauberischen Communion, auf daß er sich wegen dieser Unbild nicht erschreckliche Strafen, wie die Philisteer wegen Enttuehrung der Arche, auf den Hals ziehe, wir indessen wollen uns befleißigen, diese Schmach, und Unbild der sacramentalischen Arche durch den würdigen Genuß der heiligen Communion zu ersetzen, wir wollen uns beeifern, Gott so oft, und so viel zu ehren, als oft und viel er von andern verunehret wird, Amen.

Drit

Dritte Rede.

Innhalt.

Der würdige Communicant ein wegen geehrter Arche des neuen Bundes gesegneter Obedom.

Vorspruch.

Habitaui arca Domini in domo Obedom Gethei tribus mensibus, et benedixit Dominus Obedom, et omnem domum eius. 2. Reg. 6. v. 11. Also verblieb die Arche des Herrn drey Monathe lang im Hause Obedom des Getheiers, und der Herr segnete Obedom, und sein ganzes Haus.

Eingang.

Bedauren, und beweinen die unglückseligen Philisteer gleich wohl die erlittene Niederlage, so lange sie wollen, sie können niemanden andern, als sich selbst die Schuld beymessen. Hätten sie die Arche des Herrn mit größerer Ehrerbiethigkeit empfangen, hätten sie dieselbe nicht in dem Tempel zu ihrem Abgott ge-

C



stellet, so würde sie der gerechte Gott nicht so scharf gezüchtigt haben: hätten sie das israelitische Heiligthum mit keiner so großen Unbild beleget, so würden auch sie von dem erzürnten Himmel mit keiner so großen Strafe seyn hergenommen worden. Bedauern und beweinen also die unglücklichen Philisteer die erlittene Niederlage, so lange sie wollen; Israel indessen erfreuet sich, und frolocket. So erschrecklich die Arche den Philisteern, so trostreich ist sie den Israeliten: zu Azoto, und in andern umliegenden philisteischen Orten hat sie großen Schaden verursacht, den israelitischen Häusern, wo sie wohnet, bringet sie den größten Nutzen. Obededom, der fromme Levit, kann uns dessen einen Zeugen abgeben; er hatte die Ehre, und das Glück die Arche des alten Bundes in seine Behausung aufzunehmen, und drey Monate lang zu behalten, aber nicht ohne Vortheil, und Nutzen; indem er mit seinem ganzen Hause reichlich gesegnet wurde. Benedixit Dominus Obededom, et omnem domum eius. **21.** Gehen wir von dem Schatten zu dem Lichte, verlassen wir mit unsern Gedanken das gesegnete Haus des Obededoms, und die Arche des alten Bundes: wenden wir unsere Gemüthsaugen auf die Arche des neuen Bundes, auf das allerheiligste Altarsgeheimniß und auf dessen Wohnung.

Ich stelle dieselbe vor in dem Hause eines gottesfürchtigen Obededoms, in dem Herzen
 eis

einer frommen und andächtigen Seele; ich rede nicht mehr von der unwürdigen, gottesrauberischen Communion, und von dem daraus entspringenden Schaden, sondern von der würdigen Communion, als durch welche der Allerhöchste höchstens geehret, der Christ aber gleich dem Obededom gesegnet wird.

Vortrag und Abtheilung.

Der würdige Communicant ein wegen geehrter Arche des neuen Bundes gesegneter Obedom.

Wie Gott mittelst der sacramentalischen Arche geehret werde: Erster Theil.

Wie der Mensch wegen der sacramentalischen Arche von Gott gesegnet werde. Zweyter Theil.

Erster Theil.

Wie Gott mittelst der sacramentalischen Arche geehret werde.

Die Arche des Herrn stehet nicht mehr in dem abgöttischen Tempel zu Azoto, sondern in dem Hause des frommen Leviten Obedoms. David der neugesalbte gottesfürchtige König, die von dem Feinde der geheiligten Arche

che zugefügten Unbilden zu ersetzen, und sie an ein herrliches Ort zu überführen, hat diesem alttestamentischen Heiligthume seine eigene Burg die Stadt Davids zur Wohnung bestimmt! allein, nachdem der unbehutsame Oza wegen unehrerbiethiger Berührung der Arche auf dem Wege mit dem Tode war gestrafet worden, fürchtete David den Herrn, er ließ von seinem heiligen Vorhaben ab, und hielt sich unwürdig, das israelitische Heiligthum, die Arche des Bundes, in seine Stadt einzuführen, Obededom hingegen der fromme Levit hat dieselbe reuerenter et deuote, wie Tyranns saget, mit großer Ehrerbiethigkeit, und Andacht, in sein Haus aufgenommen: habitavit arca &c. O wie weit hat sich David betrogen! Er vermeinte seinen Gott zu ehren, wenn er die Arche nicht in seine Residenzstadt überbrachte; allein er mußte bald gewahr werden, daß Obededom mit Aufnehmung der Arche Gott eine größere Ehre erwiesen habe. AA. An dem Könige David, und an dem frommen Obededom haben wir einen lebhaften Abriß zweyer Christen, deren einer mit David aus Ehrerbiethigkeit von Einführung der Arche des neuen Bundes, von Empfangung des hochwürdigsten Guts sich enthält; indem er vorgiebt, und ohne Grund behaupten will, seinem Gott hiedurch eine größere Ehre zu bezeigen; der andere hingegen mit Obededom durch die Aufnehmung der Arche, durch den Genuß der heiligen Communion die göttliche Majestät zu ehren

ren sich beeifert. O was großer Unterschied zwischen diesen zweyen rechtglaubigen Christen! Eben so groß, als der Unterschied zwischen David, und Obededom, da einer mit Obededom seinem Gott die größte Ehre bezeiget, entzieht ihm der andere mit David die größte Ehre. Die heilige Communion ist eigentlich dahin geordnet, damit die Kinder der christlichen Kirche dadurch von andern unterschieden werden; sie ist an sich selbst ein heiliges Werk, ein Gottesdienst, wenn man sie von Seite des Communicanten betrachten will; denn hiedurch bezeiget er öffentlich seinen Glauben, und giebt genugsam an den Tag, daß er mit andern Christglaubigen durch dieses kostbare Band verbunden, und vereinigt sey. Er machet sich des heiligen Mesopfers, welches unter allen Gottesdiensten das vortrefflichste ist, auf das vollkommenste theilhaftig. Urtheile nun die gesunde Vernunft, was für große Ehre jener Christ seinem Gott entziehe, welcher mit David aus Ehrerbiethigkeit, oder aus Unwürdigkeit, wie er vorwendet, von der Einführung der sacramentalischen Arche von der heiligen Communion sich enthält; hingegen was für große Ehre seinem Gott bezeige jener Christ, welcher durch dieses heilige Werk, durch diesen Gottesdienst, durch die würdige Communion die göttliche Majestät zu ehren sich beeifert, mit Obededom der Arche des neuen Bundes sein Herz zur Wohnung einräumet. Gesezt auch, es wäre die Communion, wenn man dieselbe auf Seite des Communicanten be-

trachtet, nicht das allerheiligste Werk unserer ganzen christlichen Religion, noch dasjenige, was Gott zur höchsten Ehre gereicht, so ist doch gewiß, wenn man die Communion als ein Werk Christi des Herrn selbst, welcher sein göttliches Fleisch, und Blut darinnen zur Speise, und Tranke giebt, ansieht, und betrachtet, daß außer dem Mesopfer nichts zu ersinnen, wodurch Gott mehr geehret wird, als eben durch den würdigen Genuß des hochwürdigsten Guts. Daher verwundere sich nur niemand, daß Christus der Herr, welcher jederzeit für die Ehre seines himmlischen Vaters geeifert, und in der ganzen Welt dieselbe auszubreiten sich bemühet hat, daß Christus der Herr, welcher das heilige Sacrament eingesetzt, öfters, und zwar mit sehr nachdrücklichen Worten solches zu empfangen eingeladen habe. Jetzt hat er mit Versprechen, jetzt mit Drohungen seine Begierde, und seinen Willen an Tag gelegt, er hat allen denjenigen, die zu diesem Abendmahl hinzugehen ein unsterbliches, ein ewiges, ein ganz göttliches Leben verheißt; die Widerspenstigen hingegen hat er von sich gestossen, und ihnen den Tod gedrohet: er wollte, daß jedermann dazu berufen würde, ja so gar, daß man die Trägen und Schwachen mit Gewalt dazu bringen sollte. Verwundere sich nur niemand, daß nach der apostolischen Sakung alle diejenigen, die in die Kirche kommen, und nicht communicieren wollten, sich von dem andern Volke absondern mußten, daß diejenigen, die sich durch ihren sträflichen,

chen, und ärgerlichen Wandel der heiligen Communion unwürdig gemacht hatten, gleich nach dem Evangelium zur Kirche hinausgeschafft wurden, daß alle, die der heiligen Meße bewohnten, das heilige Sacrament zu empfangen verpflichtet gewesen wären. Es erkannte Christus der Herr, und seine Jünger gar wohl, zu was großer Ehre Gott dem Allmächtigen eine jede würdige Communion gereiche, daß es eine weit größere Ehrbezeigung gegen Gott sey, andächtig zu dem Tische des Herrn gehen, als unter, ich weiß nicht, was für einem Vorwande sich davon abhalten lassen, daß dem himmlischen Vater weit angenehmer, und wohlgefälliger, mit Obededom die Arche des neuen Bundes, das hochwürdigste Gut in die Behausung seines Herzens aufnehmen, als mit David aus Ehrfurcht sich davon enthalten. Sage nur keiner, Gottes Ehre werde nicht von einem armen Sünder, wie er ist, sondern nur von jenen frommen Seelen, welche das Evangelium den Adlern vergleicht, und die sich aller Orte versammeln, wo der Leib Christi sich einfindet; jener Auslegung gemäß, welche die heiligen Väter über diese Worte geben: Vbi erit corpus, ibi congregabuntur et aquilae: mittelst der heiligen Communion befördert, sage nur keiner, Gott werde in der heiligen Communion nur von jenen unschuldigen, und silberreinen Seelen geehret, die von keiner Unvollkommenheit befleckt, die mit ihren Gedanken, und Begierden stäts nach dem Himmlischen trachten, die sich in reiner Liebe Gottes, und

andern Tugenden ohne Unterlaß üben, sage nur keiner also, welcher ohne genugsame Ursache die heilige Communion unterläßt, seine Entschuldigung ist eitel, und vergebens, er beraubet seinen Gott, die ganze heiligste Dreyfaltigkeit einer überaus großen Ehre. Wenn dem also wäre, wie er vorwendet, und seine Entschuldigung Stich hielte, mein! Warum hat die Kirche die Anzahl der Priester so stark anwachsen lassen? Warum vergönnet sie allen Priestern insgemein täglich das heilige Messopfer zu entrichten? Glaubet sie vielleicht, oder kann sie glauben, daß unter den Priestern nichts, dann in der Tugend, und Vollkommenheit hochfliegende Adler seyen? Daß alle eines so unsträflichen, und heiligen Wandels seyen, wie die Apostel und ersten Christen? Weiß sie vielleicht nicht, daß viele unter ihnen weit unvollkommener, als die Weltmenschen? Sie weiß es wohl: allein jene Ehre, die in dem heiligen Messopfer dem höchsten Gott widerfährt, ist so groß, und schätzbar, daß die Kirche kein einziges Bedenken trägt, ein so heiliges, Gott so gefälliges Opfer, so viel möglich ist, und durch so viele Priester, als immer von ihr geweiht werden, zu verrichten: Warum soll ich nicht ein gleiches von der heiligen Communion sagen dürfen; indem Christus in der heiligen Communion nicht nur das durch die Hände des Priesters angefangene Geheimniß vollziehet, sein Vorhaben, uns mit seinem eigenen Fleische zu speisen, ausführet, die höchste Wohlthat seiner Menschwerdung wiederum erneuert, und erweitert,

weitert, wie Chrysostomus redet, sondern sich noch einmal aufopfert, da er jenes sacramentalische Leben, das er in, und durch die Wandlung empfangen hat, in unsern Herzen wiederum verliert, und zu was für einer großen Ehre vermeinen sie Aa. gereicht dieses Gott? Hören sie mit Verwunderung, und Erstaunung! Eine einzige würdige Communion erzeugt Gott eine so große Ehre, daß sie genug ist, alle erlittene Schmach- und Unbilden durch so viele tausend und tausend gottesrauberische Communioneu der göttlichen Majestät zu ersetzen; mit einer einzigen würdigen Communion wird der himmlische Vater mehr geehret, als er durch alle unwürdigen entehret, und beleidiget wird. Warum dieses? — Rede ich vielleicht zu viel? — — Nein! ich gebe die Probe. Eine jede gottesrauberische Communion beleidiget zwar den unendlichen Gott, in sich selbst aber, und in ihrer Bosheit ist sie nur endlich, derjenige hingegen, welcher in der heiligen Communion empfangen, und aufgeopfert wird, nämlich der eingeborne Sohn 2c. ist unendlich: so weit nun das Endliche von dem Unendlichen in der Vollkommenheit entfernt ist, eben so weit übersteigt die Ehrebezeugung, welche Gott geschieht, da man die Arche des neuen Bundes 2c. würdiglich in das Herz einführet, alle Unehre, und Unbilden, welche Gott zugefüget werden, da dieses Heiligthum wie von den Philisteern in einen durch die Sünde besudelten Göztempel gestellet wird. Wie! und diese Ehrebezeugung soll von dem freigebigsten Gott, von

dem Belohner alles Guten nicht belohnet werden? Wer kann sich dieses einbilden? O nein! gewißlich nicht unbelohnet! die Ehre ist groß u. aber auch nicht klein, sondern groß ist die Belohnung.

Zweiter Theil.

Wie der Mensch wegen der sacramentalischen Arche gesegnet werde.

Drey Monate hatte der fromme Obededom das Glück, die Arche des alten Bundes in seinem Hause zu verehren; diese waren für den gottesfürchtigen Leviten freylich glückselige Zeiten; indem er mit seinem ganzen Hausgesinde so reichlich gesegnet wurde: Benedixit Dominus etc. Multiplicando eum (saget Lyranus) in bonis spiritalibus, et temporalibus, eoquod circa arcam Domini reuerenter se habuerat. Während dieser Zeit war in seinem Hause weder ein Unfrieden, noch einige Mißverständniß, weder eine Krankheit, noch ein anderes Unglück zu sehen, alles, was er immer vornahm, gieng ihm nach Wunsche von statten: seine zeitlichen Güter nahmen täglich, und dermassen zu, daß die Benachbarten mit Augen sehen, und mit Händen greifen könnten, Obededom sammt seinem ganzen Hause habe von Gott wegen der Arche einen so reichen Segen erhalten: Nuntiatumque est Regi David, quod benedixisset Dominus Obededom, et omnia eius propter arcam Dei. Und dem Könige

nige David wurde unterbracht, daß der Herr den Obededom, und alles das Seinige wegen der Arche Gottes gesegnet hatte. Allein so groß dieser Segen, und die Belohnung in dem Hause des Obededoms mag gewesen seyn, sind sie doch klein, und gering zu halten, wenn wir dieselbe dem Segen und der Belohnung entgegen halten, deren sich diejenigen vertrösten können: welche Gott durch ehrerbiethige Einführung der Arche des neuen Bundes in ihr Herz mittelst einer würdigen Communion verehren: umsonst würde ich mich bearbeiten, allen zeitlichen und geistlichen Segen, mit welchem der würdige Altarsgast, ein neu testamentischer Obededom, ein frommer Christ, belohnet wird; Worte und Zeit würden mir ermangeln, alle Früchten und Nutzen, die aus einer würdigen Communion entspringen, nur obenhin anzuführen: Calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est (t)? Fraget Paulus: über welche Worte des Apostels Chrysostomus: Cum benedictionem dico, Eucharistiam dico, et dicendo Eucharistiam omnem benignitatis Dei thesaurum aperio (u). Und der heil. Cyrillus Alexandrinus: Coelestibus benedictionibus vere perfruentur panem vitae comedentes (x): nur von dem geistlichen, als von dem vortrefflichen Segen zu reden: es wird gesegnet die Seele mit allen ihren Kräften, welche eine neue Stärke, ja gleichsam ein neues Leben erhält; es wird gesegnet der Verstand, welcher sich öfters die ewi-
ge

(t) 1. Cor. 10. (u) Hom. 14. (x) L. 5. tom. 6.

ge Grundwahrheiten vorstellet: Cibavit illum pane vitae, et intellectus. Bey demjenigen, der dieses Brod nicht genießet, stehet es sehr schlecht um den Verstand, er ist nur witzig, und spitzfindig in weltlichen Sachen, von den geistlichen, und göttlichen Geheimnissen redet er, wie der Blinde von der Farbe, die Sünden sieht er nicht für so häßlich, und die Tugend nicht für so wunderschön an, die Gebothe leget er aus, und hält sie nach seinem Gefallen, die Bosheit gehet durch sein angelweit offenstehendes Gewissen ganz ungehindert ein, und aus: hingegen bey einem frommen Obededom wird der Verstand erleuchtet, daß er mit dem Genuße dieser Himmelspeise sich auf das Himmlische wohl ver-
stehe, und alles Irdische mit scheelen Augen für eine zergängliche Eitelkeit ansehe: Accedite, et illuminamini (y), heißt es. Es wird gesegnet die Gedächtniß, welche öfters an Gott gedenket: Memoriam fecit mirabilium suorum misericors, et miserator Dominus, — escam dedit timentibus se. Wo kein Hunger zu dieser göttlichen Mahlzeit gespüret wird, da gedenket man nur an die weltlichen Geschäfte, an Gut und Geld, an Ehre, und Würde, an Fleisch, und Wollüsten; hingegen ein frommer Obededom gedenket an dasjenige, was er in seinem Herzen aufbehält, er heftet seine Gedächtniß an die Arche des neuen Bundes, die bey ihm zu wohnen sich würdiget, er erinnert sich öfters seines Gottes, des Himmels, des Ewigen. Es wird gesegnet

segnet der Willen, welcher mit dem göttlichen vollkommen vereinigt, ohne Unterlaß seufzet; *Ecce concupiui mandata tua, et lex tua meditatio mea est* (z). Sollte einem frommen Obededom diese, oder jene schwäre Sünde zugemuthet werden, würde er sich darüber nicht weniger entsetzen, als wenn er von einem Donnerstreiche wäre zu Boden geschlagen worden. Ey! dieses sey weit von mir, würde er sagen, lieber will ich das Leben aufsetzen, als daß ich an meinem Gott einen solchen Meineid ausüben soll. Der Gottesdienst ist seine Freude, die Andachten sein Trost, in den fünf Wunden seines Heilandes hält er sich beständig auf. Kommt ihm zu Ohren, daß der gütige Gott da und dort schwärzlich beleidiget werde, seufzet er von Herzen, es schmerzet ihn so sehr, als wenn er selbst gesündigt hätte. Dieser reiche Segen, diese vielfältigen geistlichen Gnaden, woher kommen sie? Müssen wir dieselben nicht als eine Belohnung für jene Ehre ansehen, welche Gott in der Arche des neuen Bundes, in dem hochwürdigsten Gut, bezeiget wird? In Sacramento fide Deus adesse creditur, benedictione sentitur (a), sind die Worte Eusebii Caesareensis. Den reichen Segen, und die tägliche Vermehrung seiner Güter konnte weder Obededom, noch jemand anderer einer andern Ursache zuschreiben, als der ehrerbiethigen Aufbehaltung, und Gegenwart der Arche des Herrn; und daß eine fromme Seele von Gott also gesegnet werde, muß

(z) Psal. 118. (a) L. 5. in Evang. e. 35.

muß sie Dank sagen der Arche des neuen Bundes, daß in ihrem Herzen, als in dem geistlichen Hause, wie in dem Hause des Obededoms, kein Unfrieden, keine Mißverständniß ihrer Leidenschaften entstehe, und das Fleisch sich nicht wider den Geist auflebe, ist sie zu verdanken schuldig der Arche des neuen Bundes; daß sie von keiner gefährlichen Sucht einer schwären Sünde angesteckt werde, sondern die Gesundheit, und das geistliche Gnadenleben genieße, muß sie zuschreiben der Arche des neuen Bundes; daß ihr die geistlichen Verrichtungen gut von statten gehen, daß sie von Tag zu Tage in den Tugenden wachse, und in der christlichen Vollkommenheit zunehme, daß sie nicht mehr nach dem alten Menschen, und sündhaften Adam lebe, sondern ein neues göttliches Leben nach dem Gesäße Christi führe, kommt her von der lebendigen Arche des neuen Bundes: Qui manducat me, et ipse viuet propter me, versichert Christus, in me manet, et ego in illo (b). Glückseliges Leben, welches der eigentliche Vorgeschmack des ewigen Lebens ist; schon wiederum dem göttlichen Versprechen gemäß: Si quis manducatiert ex hoc pane, viuet in aeternum, — qui manducat meam carnem, et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam (c). Tage, Wochen, Monate, und Jahre! ihr seyd zu wenig, ihr laufet zu schnell vorbey, ihr werdet für untauglich erkennen zu der würdigen Belohnung einer würdigen Communion, der freygebige Gott hat

(b) Ioan. 6. (c) Loc. cit.

hat diese nicht nur zeitlich, sondern ewig belohnen wollen; er vergleicht sich bey dem Psalmisten einem Wassergeschire, welches umgeteuhret, und ausgeschüttet wird: Sicut aqua effusus sum. Effusus est Christus, redet hierüber Augustin: sicut aqua, rigatae sunt mentes (d). Ein Baum wenn er begossen wird, wächst, trägt Früchten, und überkömmt gleichsam ein neues Leben, und der Gerechte, welcher von David ein sittlicher Baum genennet wird, wird von den Gnadenwässern, die von der sacramentalischen Arche ausfließen, dergestalt befeuchtet, daß seine Seele nicht nur in der Tugend wächst, häufige Früchten der guten Werke hervorbringet, sondern das ewige Leben der Glory erhält; auf das Zeitliche der Gnade also folget das Ewige der Glory: Viuet in aeternum, habet vitam aeternam.

Beschluß.

Große Belohnung, welche in diesem Leben anfängt, und in dem andern nicht mehr aufhöret! Große Belohnung! weil die Ehre groß, nach welcher die Belohnung abgemessen wird! Große Belohnung, weit größer als die Belohnung Obbedoms, weil die Ehre, die durch eine jede würdige Communion Gott in der Arche erwiesen wird, größer ist, als jene, die jemals Obbedom Gott in der Arche des alten Bundes erzeiget hat. Große Belohnung, weil Gott durch eine

(d) Psal. 21.

eine einzige Communion mehr geehret wird, als durch andere guten Werke, Große Belohnung, weil alle Schmachten und Unbilden, welche ihm durch gottesrauberische Communionsen zugesüget werden, durch die würdige Communion ausgelöschet werden. Wie ist uns um das Herz? *Al.* Mich gedunket, daß diese Rede verschiedene Wirkungen verursacht habe; einige schwimmen in einem ganzen Freudenmeere, sie wissen sich vor Freude und Troste nicht zu fassen: und wer sind diese? Jene sind es, welche bisher das Jahr hindurch die Arche des neuen Bundes öfters in ihr Herz aufgenommen haben, welche fast alle Sonn- und Feyertage, die heilige Communion zu empfangen, sich beeifert haben; diese, diese haben Ursache sich zu erfreuen, und zu frohlocken, indem sie wegen großer Ehrebezeugung die trostreiche Wirkung des göttlichen Segens theils schon verspüren, theils, und noch viel mehr hinführo der Belohnung sich vertrösten können. Andere hingegen werden in ihren Herzen ganz beschämet, verwirret, betrübt, und kleinmüthig seyn: und wer sind diese? Wir können es uns leicht einbilden, jene sind es, welche mit David, ich weiß nicht aus was für einer eiteln Ursache, die Arche des neuen Bundes in ihr Herz einzuführen vernachlässigen, welche nicht einmal zur österlichen Zeit, ich will geschweigen von andern Jahreszeiten, die heilige Communion würdig zu empfangen sich befehlen; sie haben freylich Ursache sich zu betrüben, und zu trauern, sie sind in Wahrheit der Erbarmniß würdig.

würdig. Damit also der Fehler verbessert, und der Schaden ersetzt werde, was ist zu thun? — Ich antworte, dem David müsse man nachfolgen, die sacramentalische Arch in die Stadt Sion, das ist, in das Herz einführen, aber mit was für einem Ehrengelänge, werden wir gleich sehen, Amen.



Vierte Rede.

Innhalt.

Ehrerbiethige Einbegleitung der Arche
des neuen Bundes in die königliche Burg
Sion.

Vorspruch.

Abiit ergo David, et adduxit arcam
Dei de domo Obededom in ciuitatem
David cum gaudio. 2. Reg. 6. v. 12.
Derowegen gieng David hin, und füh-
rete die Arche Gottes aus dem Hause
Obededoms in die Stadt David mit
Freuden.

Eingang.

Die Glückesonne, welche über die Behausung
Obededoms des frommen Leviten, als die
Arche des Herrn unter dessen Dache geruhet,
aufgegangen ist, hat den hellen Glanz ihrer gna-
denreichen Strahlen vor den Augen der Welt
nicht verborgen: jedermann konnte mit Augen
sehen, daß Obededom von dem freygebigen
Gott wegen der Arche so reichlich sey begnadet
worden. Diese Gnadenstrahlen haben unter
andern auch dem Könige David stark in die
Augen

Augen gestochen. David, der bisher verblendet, aber nunmehr erleuchtete König erkennet einerseits, was für große Ehre der Obededom durch Aufnehmung der Arche dem allerhöchsten Gott erwiesen habe; andererseits, wie dieser fromme Levit wegen solcher Ehrebezeugung von dem Himmel sey gesegnet, und belohnet worden; daher aus eigenem Schaden wüthig, und durch heiligen Neid getrieben, machte David alle Anstalt das israelitische Heiligthum in die Stadt David, und in seine königliche Burg Sion zu überbringen (d). Derowegen gieng David hin, und führete die Arche Gottes aus dem Hause Obededoms in die Stadt David mit Freuden. Bey diesem prächtigen Einzuge spielte David auf seiner Harpfe, sang seine Psalterlieder, tanzete aus allen Kräften vor der Arche daher: *Saltabat totis viribus ante Dominum*; und damit dem Einzuge an der Herrlichkeit, und Andacht nichts ermangelte, so opferte er, so oft diejenigen, welche die Arche des Herrn trugen, sechs Schritte fortgegangen waren, einen Ochsen, und einen Widder: *Cumque transcendissent, qui portabant arcam Domini, sex passus, immolabat bouem, et arietem*. Was vermeynen sie AA. werde uns durch dieses davidische Ehrengedräng bey Einführung der Arche des Bundes vorgebildet? Was bedeuten die so vielfältigen Opfer, die der gottesfürchtige König auf dem Wege geschlachtet hat? Was wollen die seltsamen Freudensprünge, die er bey der

(d) Loc. cit.

Einbegleitung gemacht hat? Mich geduncket, und ich fehle nicht, es werde uns sowohl in dem davidischen Opfer, als in seinem Tanze die Weise und Manier lebhaft entworfen, auf welche wir die Arche des neuen Bundes, das allerheiligste Altarsgeheimniß in die königliche Burg Sion, in unser Herz einführen sollen, es wird uns zu verstehen gegeben, wie wir uns zu der heiligen Communion würdig zubereiten sollen. Mit großem Ehrengedränge hat David das alt testamentische Heiligthum in seine königliche Burg Sion einbegleitet, und übersehet, mit großem Ehrengedränge soll ein Christ den Heiligen aller Heiligen, welcher in der Arche des neuen Bundes aufbehalten wird, in sein Seelenhaus einführen. David schlachtete Gott die Opfer, Immolabat; auch wir sollen ein Schlachtopfer entrichten; David sprang und hupfte vor der Arche aus allen Kräften, saltabat; auch wir sollen hupfen, und springen; was dem David die Ochsen, und Widder waren, derer er sich zum Opfer bediente, das sind die begangenen Sünden, welche durch die Beicht, und Buße müssen getödtet werden; was dem David seine Freuden sprünge, das sind die heiligen innerlichen Triebe, und Anmuthungen, in welchen wir uns vor der heiligen Communion üben sollen: in diesem letztern besteht die nützliche, in jenem erstern aber die nothwendige Vorbereitung zu einer würdigen Communion.

Vortrag und Abtheilung.

Ehrerbiethige Einbegleitung der Arche des neuen Bundes in die königliche Burg Sion. Das ist: nothwendige und nützliche Zubereitung zu einer würdigen Communion.

Man muß die Schlachtopfer entrichten, die Sünden beichten, und dieses ist nothwendig. Erster Theil.

Man muß hupfen und springen, in heiligen Anmuthungen sich üben, und dieses ist nützlich. Zweyter Theil.

Erster Theil.

Man muß die Schlachtopfer entrichten, die Sünden beichten, und dieses ist nothwendig.

Mit großer Herzensfreude hat David die Arche des Herrn in seine Residenz, und Hauptstadt einbegleitet: diese innerliche Freude hat er theils mit dem Opfer, welches er entrichtet, theils mit dem Hupfen und Springen vor der Arche äußerlich an Tag geleyet. Ochsen, und Widder hat der gottesfürchtige König bey diesem herrlichen Einzuge in großer Anzahl Gott zum Opfer geschlachtet; kaum wurde die Arche sechs Schritte weiter fortgetragen, da mußte schon wiederum ein Ochs und ein Widder zum Opfer fallen, bis endlich, bey wirklicher Einführung derselben in die Stadt David, alles zu diesem Ende herbey geführte Vieh war

aufgeschlachtet und geopfert worden: Et obtulit David holocausta, et pacifica coram Domino (e): Was David bey Uebersetzung der alten Bundeslade, den Einzug derselben zu verherrlichen, auf öffentlicher Gasse vorgenommen hat, das muß sittlicher Weise in unsern Herzen wiederum erneuert werden, bevor die Arche des neuen Bundes mittelst der heiligen Communion in dasselbige eingeführet wird. Vor allen wird das Opfer erfordert, gemäß demjenigen: Non apparebis in conspectu meo vacuus (f). Was sind aber diese für Opfer, die ein Christ vor der heiligen Communion schlachten muß? Es sind Friedens- und Versöhnungsopfer, durch welche der erzürnte Gott, und seine göttliche Gerechtigkeit müssen versöhnet werden. Es sind Ochsen und Widder, wie die Opfer des Davids: jene wilden Ochsen sind es, wider welche sich David der königliche Prophet in der Person Christi Jesu des leidenden Heilandes wehemüthig beklaget: Tauri pingues obfoderunt me (g), das ist, saget der gelehrte Le Blanc: der unsinnige Grimm, Haß, und Neid, und andere schwarze Laster der Vorsteher des jüdischen Volkes, welche Christum zum Tode verdammet haben: jene gumpenden Widder sind es, von welchen in göttlicher Schrift geschrieben steht: Pepercit Saul, et populus arietibus (h). Unter welchen amalecitischen Widdern der heilige Gregorius, zugenannt der Große, das abscheuliche Laster der

(e) L. citat. v. 17. (f) Exod. 23. (g) Psal. 21.

(h) 1. Reg. 15.

der Keilheit, und Unzucht verstehet. O wie viele dergleichen Ochsen, und Widder, ich will sagen: Sünden und Laster führet mancher Sünder in seiner Seele herum, er weidet sie mit seinem größten Schaden, so lange er in dem Sündenstande verharret. Diese Ochsen, und Widder, die Sünden und Laster fressen alle guten Werke von der Wurzel hinweg, sie zertreten allen Verdienst, sie zerreißen mit ihren Hörnern das schöne Kleid der göttlichen Gnade, sie machen das Herz des Sünders zu einem Gräuel der Verwüstung, und zu einem unflätigen Viehstalle, welcher von dem reinsten Sohne Gottes verabscheuet wird. Damit nun die geheiligte Arche des neuen Bundes, das allerheiligste Altarsgeheimniß in dem Herzen des Sünders eine anständige und würdige Wohnung finde, was ist zu thun? Es ist nothwendig, daß dieser Stall gereiniget, daß diese Thiere herausgetrieben, und durch die Beicht, und Buße Gott dem Allmächtigen zu einem Opfer geschlachtet werden. In diesem bestehet die nothwendige Zubereitung zu einer würdigen Communion: *Sacrificium Deo spiritus contribulatus* (i), saget David: das Opfer vor Gott ist ein betrübler Geist: *Nosmetipsos*, redet gar schön der heilige Gregorius, *Deo in cordis contritione mactemus, necesse est* (k). Sehet: dieses Opfer der Thiere, ich will sagen, die Beicht, und Buße über die begangene Sünden, ist in dem neuen Gesäße vor der Einführung unsers christlichen Heilthums,

D 4

ligthums,

(i) Psal. 50. (k) L. 4. dial. 58.

ligthums, vor der heiligen Communion, dem Sünder nicht freygestellt, wie das Opfer dem David in dem alten Gesäße bey Einbegleitung der Arche, sondern, Necessse est, dieses Opfer ist gebothen, damit er sich nicht einer neuen schwären Sünde, und einer größern Strafe schuldig mache: Probet autem se ipsum homo (1), also lautet der göttliche Befehl, daß ist, wie Cornelius mit dem heiligen Concilium von Trient, und andern Vätern diese Stelle des Apostels verstehet: Examinet, num aptus sit, et digne dispositus ad tanta mysteria, atque ad ea decenter, et congrue se purget, et praeparet (m). Warum? Paulus sezet gleich die Ursache hinzu: Qui enim manducat, et bibit indigne, judicium sibi manducat, et bibit (n). Oza der Levit hat bey einer andern Gelegenheit seine Hand unbehutsam gegen die Bundeslade ausgestreckt, und dieselbe ohne genugsame Ehrverbiethigkeit berührt; diese Ausstreckung der Hand, und diese unehrerbiethige Berührung wurde von Gott als eine Vermessenheit angesehen, und als eine Frevelthat gestrafet: Oza ist zum Tode verurtheilet worden. Iratusque est Dominus indignatione contra Ozam, et percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta arcam Dei (o). Wenn es demjenigen nicht ungestrafet hingegangen ist, spricht hierüber Laurentius Justinianus, der sich unterstanden hat, die weichende Arche zu halten und empor
zu

(1) 1. Cor. II. (m) Sess. 13. c. 7. (n) Loc. cit.
(o) 2. Reg. 6.

zu richten: Quomodo diuinam poterit euadere ultionem; quisquis in mortali constitutus, temerario ausu mysteria coelestia manducare praesumit (p)? Wie wird jener der göttlichen Rache entgehen, der sich in einer schwären Sünde erschrecket, mit grober Vermessenheit die himmlischen Geheimnisse zu genießen? Judicium sibi manducat, et bibit, id est, damnationem (q), sagt Chrysostomus; Cito festinemus (ermahnet daher einen jeden Sünder der heilige Vater Augustinus) per confessionem abluere, et veram poenitentiam expiare: — mutet vitam, qui vult accipere vitam (r): Tödtete er, was zuvor in ihm gelebet, nämlich die Sünde, auf daß Christus das wahre Leben in seiner Seele lebe: Petrus der Apostel, als er in seinem Geiste verzucktet, jenes geheimnißreiche Tuch, worinnen allerhand vierfüßige, und kriechende Thiere der Erde, und Vögel des Lufstes sich befanden, gesehen hatte, hörte zugleich eine Stimme von dem Himmel, die ihm zurief: Occide, et manduca: oder wie der ehrwürdige Beda liest: Sacrifica, immola. Haec occisio, et immolatio, glosieret Cornelius, significabat in gentibus occidendam esse infidelitatem, et vitia, vt in eis viueret Christus. Ein gleiches befiehlt Gott uns Priestern, Occide, heißt es, sacrifica, immola, eos, qui peccato viuunt, interfice: wie Gregorius diese Worte ausleget: wir Priester müssen in dem Bußgerichte tödten, schlachten, und opfern die wilden Thiere,

D 5

(p) De casto connub. c. 24. (q) Apud Cor. (r) De salut. doct. c. 33. Serm. I. de Adu. Act. 10.

Thiere, die Ochsen, und Widder, die Sünden und Laster, die von den büßenden Sündern her bey gebracht werden, und zum Vorscheine kommen, auf daß die Arche des neuen Bundes eine würdige Wohnung in seinem Herzen finde, und Christus mit seiner göttlichen Gnade auf das neue darinn zu leben anfangen. Allein niemals werden wir Priester diese Thiere, die Ochsen, Widder, die Sünden und Laster des beichtenden Sünders tödten, schlachten, und opfern, wofern dieselben nicht von dem Büßer selbst getödtet, geschlachtet, und geopfert werden. Occide, et manduca, soll sich ein jeder Sünder lassen gesagt seyn, bevor du, mein Sünder! die geheiligte Arche des neuen Bundes in die königliche Burg Sion, in dein Herz einführest, bevor du die heilige Communion empfangest, das lebendige Brod der Engel genießest, Occide, schlachte und opfere die Thiere, deine begangenen Sünden: Occide, tödte sie mit dem scharfschneidenden Schwerte eines reumüthig zerfnirschten Geistes: Occide, occide, bringe alle um das Leben, verschone keiner einzigen, denn es ist nothwendig. Alles, was in dem alten Gefäße bey dem Schlachtopfer beobachtet wurde, muß durch die Buße erneuert werden: die Opfer in dem alten Gefäße wurden gewaschen, die Sünden müssen in dem neuen Gefäße durch die reumüthige Bekänntniß geschlachtet werden; die Opfer in dem alten Testamente wurden endlich verbrennet, die Sünden müssen in dem neuen Gefäße durch das Feuer der Liebe Gottes verbrennet,

brennet, und verzehret werden: Sola cordis compunctio, saget Chrysostomus, sicut ignis, omne animae vitium perurit (s): die Zerknirschung des Herzens, wenn sie anders von der Liebe befeulet ist, durchbrennet, wie ein Feuer, alle Laster der Seele. Mit diesem Opfer müssen wir vor der Arche des Herrn erscheinen, wenn wir dieselbe in unser Herz würdig einzuführen gedenken, mit dieser Vorbereitung müssen wir die Communion empfangen, damit wir dieselbe würdig empfangen. Aber bey diesem Opfer, und bey dieser Vorbereitung allein müssen wir es nicht beruhen lassen, denn es geziemet sich, daß wir mit David nicht nur opfern, sondern vor der Arche des neuen Bundes auch hupfen, und springen, daß wir uns vor der heiligen Communion in heiligen Anmuthungen ämfigst üben. Das Opfer der Sünden, als die erste Vorbereitung ist nothwendig, die Freudensprünge, die geistlichen Anmuthungen, als die zweyte, und letztere sind nützlich.

Zwenster Theil.

Man muß hupfen und springen, in heiligen Anmuthungen sich üben, und dieses ist nützlich.

Es scheinet der fromme König David in seiner Andacht gegen die Arche ganz unersättlich zu seyn; er ist mit den zahlreichen Opfern, welche
er

(s) Hom. 2. de compunct. cordis.

er geschlachtet, nicht zu frieden, er zwinget auch seine Füße zu dem Dienste, und bewaget sie vor dem Angesichte seines Gottes, und Herrn, welcher in der Arche wohnte, zu einem Freudentanze: Saltabat etc. Unter diesem Hupfen, und Springen vor der Arche war nach Meinung der heiligen Lehrer nicht nur der Leib des Königs in Bewegung, sondern auch der Geist durch verschiedene Tugendsübungen, mit welchen er sich bald mit einem Sprunge in die Höhe hinaufschwang, bald durch eine tiefe Neigung mit großer Ehrerbiethigkeit zur Erde buckte: die Sprünge in die Höhe zeigten seine brünneiferige Begierde an, die Arche des Herrn in sein Haus einzuführen, die ehrerbiethigen Neigungen aber, die er unter dem Tanze der Arche machte, waren ein Kennzeichen seiner tiefesten Demuth, mit welcher er seinen Gott und Herrn anbethete, und seiner Gegenwart sich unwürdig zu seyn erkannte: Haec gloriosa saltatio (t) (saget zum Lobe des Königs David der heilige Ambrosius) quam saltavit David, et ideo usque ad sedem Christi sublimitate saltationis spiritualis ascendit. — Diese sind jene gloriwürdigen Sprünge, welche David vor der Arche gemachet, er hat sich hiedurch mit seinen Geistsprüngen bis zu dem Throne Gottes hinaufgeschwungen: die Sprünge in dem Tanze bestehen in einer kunstreichen Bewegung des Leibes, und der Füße; die geistlichen hingegen bestehen in einer heiligen Bewegung des Geistes durch gute, und ebenfalls heilige

(t) Epist. 30. ad Sabin.

lige Anmuthungen, welche von dem großen Augustin *Pedes animae*, Füße der Seele genennet werden; durch diese sittlichen Füße soll unsere Seele bald da, bald dorthin, bald in die Höhe, bald in die Tiefe vor der heiligen Communion getragen werden; unsere Geistesanmuthungen sollen nach dem Beyspiele des frommen König Davids jezt hinauf in die Höhe springen durch eine angeflammte Begierde das hochwürdigste Gut zu empfangen, und die göttliche Arche in unser Herz einzuführen: wir sollen dem Hirschen nachfolgen: denn keines unter allen Thieren machet höhere Sprünge, als der Hirsch, und keines ist des Wassers begieriger, als der Hirsch. Deswegen hat sich David mit einem Hirschen verglichen, um seine häftige Begierde, mit welcher sein Herz gegen Gott aufbrann, anzuzeigen: — *Quemadmodum desiderat ceruus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.* Gleichwie der Hirsch ein Verlangen trägt nach dem Brunnquelle, also verlanget auch meine Seele zu dir, o Gott! Wo keine Begierde, wo kein Hunger, wo kein Durst ist, da wird auch keine geistliche Erquickung, keine Ersättigung zu verspüren seyn; die Seele wird aus der heiligen Communion einen geringen, oder gar keinen Nutzen schöpfen, nur diejenigen, welche als hochspringende Hirschen mit schnellstem Lauf nach dem Wasser dursten, werden zum Trinken eingeladen (*Sitientes venite ad aquas. Siquis sitit, veniat ad me, et bibat. Sitienti dabo*

dabo de fonte vitae) (u). Von jenem Wasserbrunne, von welchem Zacharias der Prophet geweissaget hat: In die illa erit fons patens domui Jacob, et habitantibus Jerusalem in ablutionem peccatoris: Diesen göttlichen Wasserbrunn, diesen Brunn des Lebens, worunter Bernardus das heiligste Altarsgeheimniß versteht, sollen wir mit brinnender Begierde auffuchen, diesem sollen wir mit entzündetem Durste, wie die durstigen Hirschen zulaufen, und mit David seuffzen: Sitivit anima mea ad Deum fortem vivum, quando veniam, et apparebo ante faciem Domini. Oportet, vt sancti desiderii ardor praecedat (x), spricht Bernardus, faciem ejus ad omnem animam, ad quam ipse est venturus. Wer mit dergleichen davidischen Geistsprüngen die Arche des neuen Bundes in sein Herz begleitet, wer mit einer solchen hitzigen Begierde, mit einem solchen geistlichen Hunger, und Durste das hochwürdigste Gut empfängt, der wird es nicht ohne Frucht empfangen. O was für großen Nutzen wird er sich, und seiner Seele schaffen! was für ein Strom der göttlichen Gnaden wird ihm zufließen! Flumina de ventre eius fluent aquae vivae, verspricht Christus der Herr: worüber Chrysostomus: Flumina dicit, vt abundantiam, et copiam gratiae significet. Woher aber diese Geistsprünge in die Höhe? Woher dieser entzündete Durst; diese hitzigen Begierdesflammen? Eben dorthier, wo
die

(u) Isaiæ 55. Joan. 7. A o. al. 6. Zach. 13.

(x) Psal. 41. Serm. 31. in cant.

die Geistsprünge in die Tiefe, die tiefesten Berdemüthigungen und Vernichtungen unserer selbst ihren Ursprung haben, nämlich von der Betrachtung, und Erkenntniß der unendlichen Majestät, und Herrlichkeit Gottes, und unserer Nichtigkeit, und Unwürdigkeit: diese Betrachtung, diese Erkenntniß sollen unsere Geistsfüße nicht nur durch eine angeflammte, feuerige Begierde in die Höhe schwingen, sondern auch durch die Demuth in die Tiefe drücken; jetzt sollen wir, die Arche des neuen Bundes mit David einzuführen, ein kräftiges Verlangen tragen; jetzt sollen wir uns verdemüthigen, und dieser höchsten Gnade uns unwürdig zu seyn erkennen, damit wir zu unserem geistlichen Nutzen communicieren; denn wie Hugo saget: *Non comedent eum spiritualiter; nisi humiles. Si quis est paruulus, veniat ad me. Paruulus enim debet esse* (y), sind die Worte des Hugo: *si quis accedat ad hanc mensam, id est, humilis* (z): Um ein Beyspiel der Demuth dürfen wir uns nicht lange umsehen, David der König unser Vorgespringer hat uns ein schönes Muster hinterlassen: Michol die Tochter des Sauls, und stolze Königin mit ihrem Frauenzimmer würdigte sich nicht dem Einzuge der Arche beizuwohnen, sie stand daroben unter dem Fenster, und als sie David ihren Herrn und König auf der Harpfe spielen, und daher tanzen sah: *Despexit eum in corde suo, stuxete sie darüber, verlachte, und verachtete ihn* 2c. Sie unterstand sich so gar solches

(y) In Psal. 21. (z) Prov. 9.

ches ihm in das Angesicht zu verweisen, als wären diese Sprünge dem Könige unanständig, und seiner Majestät zuwider. Was sagt aber David dazu? Er nimmt einen Sprung in die Tiefe vor, er neiget sich mit Sprichen: *Vilior fiam plus, quam factus sum, et ero humilis in oculis meis.* Warum also demüthig, mein David! vielleicht darum, weil er gegen die alt testamentische Arche eine so große Hochschätzung, und Ehrerbiethigkeit getragen hat? Ja! aber noch vielmehr; weil er den alten Bundeskasten für eine Figur und Vorbild der Arche des neuen Bundes angesehen hat. Aus dieser Ursache hat er sich vor der alten Arche so tief geneiget, wie immer die stolze, und hochmüthige Michol seiner lachete, und spottete. Was würde erst David der demüthige König gethan haben? Wie tief würde er sich geneiget, und gebuckelt haben, wenn ihm die neu testamentische Arche, das hochwürdigste Gut, nur von weitem anzusehen, ich will geschweigen, in sein Herz einzubegleiten, wäre vergönnet worden? *Vilior fiam etc.* würde er ohne Zweifel gedacht, und gesprochen haben: Ich will mich gar bis zur Erde neigen, und verdemüthigen, der ich sehe, wie tief sich der große Gott darnieder gebogen, wie weit er sich verdemüthiget hat; also tief sollen wir uns neigen, und bis zu dem Abgrunde unseres Nichtes hinunter steigen zur Zeit, da wir die Arche des neuen Bundes in unser Herz einzuführen verlangen: da, da sollen wir die Füße biegen in demüthigster Ehrfurcht, und Erwehung, daß wir

wir nicht von einem Menschen, sondern von Gott selbst heimgesuchet werden, daß uns nicht eine verwesliche Speise, sondern der wahre Leib Christi 2c. aufgesetzt werde. Und wer will mit Worten aussprechen den großen Nutzen, welchen dergleichen demüthige Davides von Einführung der Arche 2c. von der heiligen Communion zu erwarten haben. Qui demisso, et humili animo, sagt Pina, ad Eucharistiam accedit, indeficientem fontem bonorum habebit etc.

(a) Wer mit untergeschlagenem, und demüthigem Gemüthe zu dem Tische des Herrn hinzutritt, der wird den unablässlichen Brunn aller Güter empfangen 2c.

Beschluß.

Lasset uns nach dem Beispiele des Davids nicht nur opfern, sondern auch tanzen; lasset uns Ochsen und Widder schlachten, daß ist, die schweren Sünden durch eine wahre Reu, und Buße vor der heiligen Communion reumüthig ablegen; lasset uns tanzen durch Erweckung frommer Triebe, und innerlicher Anmuthungen des Gemüthes, jezt in die Höhe durch ein brünneiferiges Verlangen, in Betrachtung der Nothwendigkeit, und Nützlichkeit: jezt in die Tiefe durch eine wahre, und gegründete Demuth in Erweckung der Würdigkeit des allerheiligsten Altarsgeheimnisses, als der neu testamentischen Arche. In diesem bestehet theils die nothwendige, theils die nützliche Zubereitung zur heiligen Communion 2c.

(a) In Eccles. Tom. 2.

nion 2c. Woher also entspringen so viele Unvollkommenheiten, so viele Laugkeiten, so viele ja nicht nur kleine, sondern auch schwäre Sünden in einer christlichen Seele? Gewißlich, sage ich, gewißlich aus keiner andern Ursache, als aus Nachlässigkeit, und Verabsäumung der Zubereitung. Die Sonne bringet nicht aller Orte Gold hervor, sondern sie wirket, nach Beschaffenheit des Ortes: das Feuer entzündet nicht alles, sondern greift nur dasjenige an, was es zubereitet findet: die Seele, die uns begeistert, hat in dem Leibe nicht gleiche Wirkungen, in einem Gliede zeigt sie das bloße Leben, in dem andern das Leben sammt der Empfindlichkeit, in andern auch die Bewegung. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Altarsgeheimnisse: der gütige Gott wirket allda nicht nach der Masse seiner göttlichen Kraft, sondern nachdem er bey der Seele eine Zubereitung findet. Zur heiligen Communion gehen, und nicht einmal betrachten, was man darinnen empfangt; die Arche des neuen Bundes in sein Herz einführen, und nicht zu Herzen fassen, wer darinnen verborgen liege; diese göttliche Speise genießen, ohne Betrachtung der Majestät Gottes, und der Nichtig- und Unwürdigkeit des Menschen, ich will geschweigen, wenn etwa gar noch ein wilder Ochs, eine schwäre Sünde, oder doch gewiß viele Kälber, viele kleinen läßlichen Sünden in dem Herzen sich aufhalten sollen: was Wunder, daß man aus der heiligen Communion keinen Nutzen schaffet, daß man die Wirkungen

gen dieses allerheiligsten Sacraments nicht verspüret? Ja es ist zu befürchten, daß wir nicht mit dem unbehutsamen Oza gestrafet werden, welcher wegen unehrerbiethiger Berührung des alten Heiligthums todt darnieder gefallen ist. Damit wir diese, und andere dergleichen Strafen von uns ableinen, ja damit uns der Genuß des himmlischen Engelbrods zu unserem ewigen Heile gedeihe, so wollen wir mit David schlachten und tanzen vor der Arche unseres Gottes &c. Amen.



Fünfte Rede.

Innhalt.

Zweifache Bewegursache, warum das hochwürdigste Gut, da es zu den Kranken getragen wird, von uns soll begleitet werden.

Vorspruch.

Misit David Joab, et seruos suos cum eo, et vniuersum Israel — David autem remansit in Jerusalem. 2. Reg. II. v. I. David hat den Joab und seine Knechte mit ihm, und das ganze Israel geschicket; er aber ist in Jerusalem zurücke geblieben.

Eingang.

Sion die königliche Burg war jener beglückte Ort, wohin David der gottesfürchtige König das alt testamentische Heiligthum, die so berühmte Arche des Bundes unter allgemeinem Frohlocken, und Jubelgeschreye übersetzet hat; aber auch an diesem prächtigen, und herrlichen Orte wurde der Arche des alten Bundes kein statts, und beständig daurender Wohnplatz eingeräumt, sondern sie wurde bald da, bald dort,
ihn

hin getragen, wo es immer theils die Ehre, und Würdigkeit der Arche, theils die Nothwendigkeit, und der Nutzen des Volkes erforderte; bald wurde sie in das israelitische Feldlager, als der beste, und stärkste Schirmschild wider die Feinde des Reiches abgeführt; bald wurde sie wiederum nach überwundenen Feinden, und nach erhaltenem Siege mit einem herrlichen Siegesgepränge im Triumphe zurücke begleitet, bis sie endlich mit erstaunlichen Pompe, und Pracht von dem davidischen Thronfolger, dem Könige Salomon, in den sehr kunstreich, und überaus kostbar aufgeführten Tempel zu Jerusalem ist eingeführt, und zu allgemeiner Verehrung aufgesetzt worden: wie an verschiedenen Orten der heiligen Schrift hievon Meldung geschieht. AA. Gehen wir mit unsern Gedanken ein wenig zurücke: wir haben bisher das hochwürdigste Gut in dem Altarsgeheimnisse unter dem Schattenbilde der Arche des alten Bundes betrachtet, und verschiedene Wirkungen sowohl der Arche des alten, als des neuen Bundes an verschiedenen Orten gesehen; jezt haben wir uns die Stadtmauren zu Jericho, jezt den abgöttischen Tempel zu Azoto, jezt das gesegnete Haus des Obbedoms, jezt die Schlachtopfer, und die Freuden sprünge des König Davids vor Augen gestellet, da ich von der öfters wiederholten, von der unwürdig genossenen, von der würdigen, und von der Zubereitung zu einer würdigen Communion geredet habe; lasset uns in dieser schönen Schriftfigur fortfahren, und die

Arche des alten Bundes, dieses lebhafteste Sinnbild des hochwürdigsten Guts mit unsern Gedanken noch ferners begleiten. Aber wohin? Wohin geht dieses alt testamentische Heiligthum? Oder wo steht dasselbige? Die Arche des Bundes gehet zu unserer Lehre, und Unterweisung in das israelitische Feldlager, sie steht zu unserem Troste in dem Feldlager: und was wird uns hiedurch vorgebildet? Sie können solches leicht errathen. Die Arche des neuen Bundes geht in das christliche Feldlager, als oft das hochwürdigste Gut in die Behausung eines Kranken getragen wird, die Arche des neuen Bundes steht in dem Feldlager, als oft der Kranke, und Sterbende sich mit der letzten Wegzehrung versieht, und zu diesem gefährlichen Haupttreffen ausrüstet. Die Arche des alten Bundes ist unter zahlreicher Geleitschaft in das Feldlager abgeführt worden; groß soll die Anzahl derjenigen seyn, von welchen die Arche des neuen Bundes, das hochwürdigste Gut zu dem Kranken soll begleitet werden. Gehet die Lehre, und Unterweisung. Die Arche des alten Bundes hat die Israeliten zum Streite aufgemuntert, und wider ihre Feinde beschützt; der sterbende Christ wird durch die Arche des neuen Bundes durch das hochwürdigste Gut wider die ganze Höllemacht mächtig ausgerüstet, und gestärket. Gehet unsern Trost, die wir alle sterben, und in der Sterbstunde wider die Hölle streiten müssen! Ich halte mich heute allein bey der Lehre auf:

Vor

Vortrag und Abtheilung.

Ich führe eine zweyfache Bewegursache an, warum das hochwürdigste Gut, da es zu den Kranken getragen wird, von uns soll begleitet werden: nämlich

Die Ehrerbiethigkeit, die wir dieser sacramentalischen Arche schuldig sind. — Erster Theil.

Und den Nutzen, den wir hievon zu hoffen haben. Zweyter Theil.

Die Ehrerbiethigkeit, die wir dieser sacramentalischen Arche schuldig sind.

Nicht lange dauerte die Wohnung der Arche in der davidischen Burg Sion. Das feindliche Kriegesheer verschiedener Könige, und barbarischer Völker, die dem israelitischen Reiche mit Feuer, und Schwerte den Umsturz, und Untergang droheten, hatte den nicht minder gottesfürchtigen, als herzhafteu König David gezwungen, die erwünschte Ruhe in Jerusalem zu verlassen, und wider die Feinde seines Reiches zu Felde zu ziehen: aber David wollte nicht ohne die Arche des Bundes zu den Waffen greifen; dieses Heiligthum des alten Gefäßes mußte nach heiliger Gewohnheit in dem Kriege gegenwärtig seyn, mit seiner Gegenwart den Streit segnen, die Streitenden ermuntern, und anfrischen, stärken und beschützen, und endlich den Sieg in die Hände spielen. Zu diesem Ende ließ David der fürsüchtige und weise Monarch die geheiligte Ar-

che bey Zeiten in das Feldlager übertragen. Mit was zahlreichen Gefolge, und Begleitung diese Uebertragung geschehen sey, wird ausführlich in der heil. Schrift gemeldet. Und obschon David der König zu Jerusalem verblieb, und in eigener höchsten Person diesmal die Arche nicht bis in das Lager begleitete, so hatte doch die herrliche Geleitschaft mit der Gottseligkeit des Königs übereingestimmt: David hatte auch diesmal seiner Andacht, und seinem Eifer für die Ehre Gottes keine Schranken gesetzt: dreyßig tausend Mann seines auserlesenen Volkes hatte er zusammen berufen, auf daß die Arche mit desto größerem Ehr:ingepränge aus der Behausung des Abinadabs nach Jerusalem gebracht würde: er hatte in eigener Person auf seiner Harpfe vor der Arche aufgespielet, und eine unbeschreibliche Menge hatte sich mit verschiedenen musikalischen Instrumenten dabey hören lassen, da die Arche von dem Hause des Obbedoms in die königliche Burg Sion übersezt wurde: und da aus seinem Befehle die Arche in das israelitische Feldlager sollte abgeführt werden, hatte er den Joab seinen Feldherrn, und seine Kriegsknechte sammt dem ganzen Israel verordnet, die Arche zu begleiten. Fragen wir nun um die Ursache, warum David der gottesfürchtige König den alttestamentischen Bundeskasten aller Orte mit einem so ungewöhnlichen Ehrengänge, mit so vielen vor, und nachgehenden Hofherren, Bedienten, Trabanten, Soldaten, ja mit einer unzählbaren Menge des Volkes habe beehren, und

und begleiten lassen, so sind die Väter, und Schriftsteller der einhälligen Meinung, und halten dafür, solches sey geschehen wegen der großen Ehrerbiethigkeit, und Hochschätzung, die er gegen dieses kostbareste Heiligthum des alten Bundes trüge, oder wie andere bey dem Cornelius vermaßen, so habe David mit seinen prophetischen Augen die Arche des Bundes als eine Figur, als ein Schattenbild des hochwürdigsten Guts angesehen, und daher sie aller möglichen Ehrebezeugung würdig geachtet. Meine christliche Seele! sage mir, was lehret dich der heilige Glauben? Wer ist unter den weißen Brodsgestalten gegenwärtig? Wen verehrest du? Wen behest du in der sacramentalischen Arche an? Ist es nicht jener große Herr, den wir nicht nur fürchten, sondern auch ehren müssen? *Timete Dominum* (a), spricht der Engel in der geheimen Offenbarung, *et date illi honorem*: Ist es nicht der König der Ewigkeit, der unsterbliche, unsichtbare, einige Gott, dem, nach Zeugnisse des heiligen Paulus, *Honor et gloria in saecula saeculorum* (b) gebühret? Ist es nicht jenes göttliche Lamm, welches getödtet worden ist, und uns mit seinem Blute erkaufet hat, Welches würdig ist, und verdienet, *Accipere honorem, et gloriam, et benedictionem* (c)? Dieses göttliche Lamm wird in dem Himmel aller Orte von hundert vier und vierzig tausend unschuldigen Jungfrauen begleitet, wie der heilige

E 5

(a) Apoc. 14. (b) 1. Tim. 1. (c) Apoc. 5.

lige Johannes bezeuget (d). Wie zahlreich soll den nicht auch auf der Erde seine Begleitschaft seyn, da hievon kein Stand, kein Alter ausgeschlossen ist? Wenn dem Könige David keine Begleitschaft zahlreich genug gedunket hat, wegen großer Ehrerbiethigkeit, die er gegen den Schatten, gegen die bloße Figur des hochwürdigsten Guts, gegen die Arche des alten Bundes getragen hat. O in was großer Anzahl sollen nicht wir die wahre Arche des neuen Bundes, das hochwürdigste Gut begleiten, als oft dasselbige in das christliche Feldlager zu den Kranken, und Sterbenden getragen wird? So bald man mit der Glocke in dem Thurne, oder mit der Drommel auf dem Plage, oder mit dem Speiseglöcklein durch die Gasse das Zeichen giebt, da werden wir alle eingeladen, die Arche des neuen Bundes zu begleiten und dem hochwürdigsten Gut die höchstschuldige Ehrerbiethigkeit zu erweisen: Afferte Domino gloriam, et honorem: rufen uns diese leblosen Werkzeuge mit ihrem hällten Klange, und klingenden Schalle zu. Wo ist aber manchesmal die Geleitschaft? Wo Joab der Feldherr? Wo seine Kriegsknechte? Wo die zahlreiche Volksmenge? Wie! sollte denn dem leblosen Schatten des alten Bundes eine stärkere Geleitschaft, als der lebendigen Arche des neuen beygeschaffet, und zugegeben werden? Ich muß zwar zum unsterblichen Lobe bekennen, daß sehr viele in die Wette streiten, und allen ihren Kräften aufbie-

then,

(d) Apoc. 14.

then, damit an der schuldigen Ehrerbiethigkeit nur nichts ermangle, und das hochwürdigste Gut so wohl bey Tage, als zu Nacht mit gebührendem Ehrengeränge zu den Kranken überbracht werde; Jedoch kann ich nicht verschmerzen, wenn ich bedenke, daß so viele andere diese Einladung verachten, sich an das gegebene Zeichen gar nicht kehren, und da sie weder von der Zeit, noch von einer Krankheit, noch von den Geschäften verhindert wären, das hochwürdigste Gut zu begleiten unterlassen; noch mehr dringet mir zu Herzen, wenn ich zu Gemüthe führe, daß so viele zu Hause in ihrem Zimmer bey ihren gewöhnlichen Hausgeschäften, in der Werkstatt bey ihrer Arbeit, in der Speisstube bey der Tafel sich nicht stören lassen, keinen Fuß bewegen, sondern fort arbeiten, fort essen, fort schwäzen, scherzen, und lachen, und an das Zeichen des schällenden Glöckleins sich so wenig kehren, als käme ein armer Aussätziger vor die Thüre, der mit seinem Klepper um Gottes willen ein Stückbrod begehrte. Was sollte ich sagen von der erstaunlichen Vermessenheit einiger stolzen Weltfinder? Wer kann mit gleichgiltigen Augen ansehen, wie ich selbst habe sehen müssen, da einige Halbchristen auf der Gasse, wo das hochwürdigste Gut vorbey getragen wird, kein Knie beugen, kein Haupt entdecken, mit dem Hute auf dem Kopfe dem hochwürdigsten Gut nachtreten, nicht mit der Meinung, und mit dem Willen, dasselbige zu den Kranken zu begleiten, sondern ihren Geschäften nachzugehen,

oder

oder wohl gar einer geliebten Person auf dem Fuße nachzufolgen, und ihre Unschuld zu verfolgen? Sie verrathen hiemit ihren schwachen, oder erstorbenen Glauben: Ich weiß wohl, und kann mir zum Theile leicht einbilden, warum die Arche des neuen Bundes so wenige finde, von welchen sie zu den Kranken begleitet werde: wir sehen den großen Gott mit unsern leiblichen Augen nicht; unter einer so schlechten Decke der Brodsgestalten erkennen wir seine Hochheit, und seine Majestät nicht, die wir ehren sollen. Aber wie! war nicht die Arche des alten Bundes mit rauchen Thierhäuten bedeckt, und überzogen, und doch ist sie aller Ehrebezeugung, und ehrerbiethigen Begleitung würdig geachtet worden? An der Arche des neuen Bundes sehen wir nichts, als die äußerliche weiße Farbe, der vermenschte Gott ist unter dem Schleyer der weißen Brodsgestalten verhüllet, wer aus uns ist aber nicht durch den Glauben überzeuget, daß Christus Jesus, der Sohn Gottes unser Heiland, welcher aller Ehre, und Ehrerbiethigkeit würdig ist, auf dem Wege vorbeygetragen werde? Warum sollen wir ihm denn eine geringere Ehre bezeigen, da er unsern Augen des Leibs verborgen, und nur mit den Augen des Gemüths bey dem Lichte des Glaubens gesehen wird? Warum sollen wir ihn nicht begleiten, als oft es seyn kann? Vielleicht, weil es nichts seltsames ist, weil er öfters, ja fast täglich sich würdiget zu den Kranken zukommen, und die Sterbenden mit seinem Fleische, und Blute zu stärken? Ja leider! dieses

dieses ist die Ursache: das hochwürdigste Gut empfängt von uns deswegen weniger Ehre, wesentwegen dasselbe billig mehr sollte geehret werden. Hätten wir von dir, sacramentalischer Liebesgott! keine andere Gnade zu hoffen, als daß du dich so oft in unsere Häuser, sowohl zu dem ärmsten Bettler, als zu dem reichsten Herrn, sowohl in die schlechten Strohhütten der einfältigen Bauern, als in die prächtigen Paläste der Fürsten, und Könige übertragen lässest, wäre dieses allein nicht Glück, und Gnade genug für uns? Wären wir nicht schuldig, so viel möglich, die größten Ehrebezeugungen anzustellen, und deine Geleitschaft mit unserer Gegenwart zu vermehren, und zu verherrlichen? Aber nein! deine göttliche Freygebigkeit läßt es bey dieser Gnade allein nicht beruhen, wir haben aus der Begleitung des hochwürdigsten Guts einen großen Nutzen zu erwarten, und dieses ist die zweyte Bewegursache, dasselbige zu begleiten, wenn es zu den Kranken getragen wird.

Zwenter Theil.

Den Nutzen, den wir davon zu hoffen haben.

Wer hätte es geglaubet? David der gottselige König hat sich so weit verlohren, durch einen unbehutsamen Anblick hat er angesehen, was er niemals hätte sehen sollen; er hat die schöne Bethsabea in dem Bade gesehen, und
durch

Durch das Sehen hat er sie lieb gewonnen, er hat einen schändlichen Ehebruch begangen, und diesen mit dem Todschlage des Urias beschönen wollen, er hat den Glanz seiner Tugend, und Heiligkeit mit einer so häßlichen Mackel verdunkelt, und verfinstert: ein einzigesmal hat David die Arche des Bundes in das israelitische Feldlager zu begleiten unterlassen, und o mit was großem Schaden hat er es unterlassen! Zur Zeit, da die Könige pflegen in den Krieg zu ziehen, saget die Schrift, schicket David den Joab, und mit ihm seine Dienerschaft sammt dem ganzen israelitischen Kriegsvolke, und mit diesem auch die Arche des Herrn: David autem remainit in Jerusalelem. David aber ist in Jerusalelem zurücke geblieben. O hätte David auch diesesmal seiner heiligen Gewohnheit nach die Arche begleitet, würde er niemals in die schändliche Laster des Ehebruches, und des Todschlages gefallen seyn. Ich lasse den büßenden David sein Unglück, und seine schwären Sünden beweinen, ich wende mich von seinem Unglücke zu unserem Glücke, von seinem Schaden zu unserem Vortheile, und Nutzen. Dem Könige David war es nachtheilig, und schädlich, daß er die Arche zu begleiten verabsaumet hat, einem jeden aus uns ist es sehr nützlich, und ersprießlich, wenn wir das hochwürdigste Gut andächtig begleiten: Ich will nichts melden von so vielen heiligen Ablässen, die von verschiedenen römischen Päpsten demjenigen sind verliehen worden, der das hochwürdigste Gut zu den Kranken öffentlich beglei-

begleitet. Sagen sie mir, wird Christus der liebreichste Heiland jene Ehre, die ihm hiedurch erzeiget wird, unbelohnt lassen? Wer kann sich wohl dieses von seiner göttlichen Freygebigkeit einbilden? Hat er nicht bey dem heiligen Mathäus gesprochen: *Omnis, qui confitebitur me coram hominibus, confitebor et ego eum coram Patre meo, qui in coelis est* (e): Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen. Wo sich immer Christus der Herr in den drey letzten Jahren seines Predigamtes in den Städten, Flecken, und Feldern hat sehen lassen, da liefen die Leute haufenweise heraus, und folgten ihm nach, die hoffärtigen Pharisäer allein ausgenommen, diesen war die von dem Volke Christo erzeigte Ehre ein stechender Dorn in ihren Augen (f). Es folgte ihm eine große Menge, sagt der heilige Lukas, von dem Volke aus dem ganzen jüdischen Lande, und von Jerusalem, von der Gegend an dem Meere, von den Städten Tyrus, und Sidon nach. Mein! woher eine so zahlreiche Gesellschaft? Wer hat das Volk herbeygerufen, Christo nachzufolgen? Der eigene Nutzen hat sie verleitet, Christo diese Ehre zu beweisen, und ihn auf dem Wege zu begleiten, das Volk folgte ihm nach: *Vt audirent eum, et sanarentur a languoribus suis* (g). Denn wie die Schrift bezeuget: *Pertransiit benefaciendo, et sanando omnes.*

(e) Matth. 10. (f) Luc. 6. (g) Loc. cit. Act. 10.

omnes. Der eigene Nutzen, mein Christ! berufet dich, und ladet dich ein, das hochwürdigste Gut zu den Kranken zu begleiten; denn sieh, eben dieser so milddreiche, so barmherzige, so freygebige Herr, und Gott kömmt auf der Gasse daher, und zwar wirklich in einem Werke der Liebe, und Barmherzigkeit begriffen, indem er einen Kranken heimsuchen, trösten, und stärken will; nur geschwind heraus, gehe ihm nach, schreue zu ihm in der Stille des Herzens; denn er höret die Seufzer, und Gedanken eben so klar, als die ausgesprochenen Worte. O da ist die rechte erwünschte Zeit, deiner Bitte gewähret zu werden! Bist du blind an deiner Seele, mangelt dir Erkenntniß, und Wissenschaft deiner Schuldigkeiten; sieh, die Arche des neuen Bundes, denn in dieser kömmt Christus der vermenschte Gott herbey: gehe hin, rufe ihm nach mit jenem Blinden in dem Evangelio: Jesu! du Sohn Davids erbarme dich meiner. Bist du schwach in dem Geiste, und in der Tugend; sieh, die Arche des neuen Bundes kömmt: gehe hin, dringe hinzu mit jener Weibsperson, die zwölf Jahre den Blutgang gelitten hat, und nachdem sie den Saum seines Kleides berührt hatte, gesund geworden ist. Sey getröst, dein Geist wird in der Tugend gestärket werden. Bist du mit Versuchungen geplaget, stehest du in großer Gefahr zu sündigen; sieh, die Arche des neuen Bundes kömmt herbey: mache dich heraus, gehe ihr entgegen, rufe mit den Jüngern auf dem ungestimmten Meere:

Meere: Herr! errette uns, wir gehen zu Grunde. Das ungestimme Meer hat er gestillet, und die tobenden Wellen der Versuchungen müssen sich legen. Ist ein Kranker in deinem Hause; sieh, die Arche des neuen Bundes kömmt herbey, bezeige ihr die gebührende Ehre, folge ihr nach, sage mit kindlichem Vertrauen, wie vormals Martha, und Magdalena: Herr! den du lieb hast, der lieget krank, du kannst ihn gesund machen &c. Steckest du in einer großen Noth; bist du betrübt, hilf- und rathlos; sieh, die Arche des neuen Bundes kömmt herbey, geh ihr ohne Scheu nach, erzehle deinem göttlichen Tröster, Helfer, und Rathgeber, und klage ihm deine Noth, und Anliegen, was dir ermangle, er wird dich trösten, er wird dir helfen, er wird dir den besten Rath ertheilen: Wenn ein Fürst von seinem Palaste in ein anderes Haus fährt, wie viele Arme, und Bedürftige sind nicht alsogleich zugegen, die eifertig der Gutsche nachlaufen, den Fürsten begleiten, und bey dem Aussteigen ihm ihre Bittschriften überreichen: Was sind wir alle miteinander gegen Gott gerechnet, als arme bedürftige Bettler, die zu allen Zeiten, in allen Orten, und Umständen, in verschiedenen Nöthen, und Anliegen der Seele sowohl, als des Leibes stercken, und der göttlichen Hilfe, und des Beystands vonnöthen haben? Aber nur gut Herz! Wenn das hochwürdigste Gut über die Gassen getragen wird, kömmt Christus der reichste, und freygebigste Herr in dem Speisefasse weit
S prächt

prächtiger, als ein Fürst in seiner Gutsche ver-
 schlossen; aus der Kirche, von seinem Palaste
 geht er in ein anderes Haus, wohl öfters in ei-
 ne arme, schlechte Bauernhütte, laufet ihm nach,
 begleitet ihn, gebet eure Bittschriften ein, und
 seyd versichert, nichts wird euch abgeschlagen
 werden, niemals werden wir Christum gütiger,
 niemals werden wir ihn uns zu helfen bereitwilli-
 ger finden, als da wir dessen Ehre vor der Welt
 mit öffentlicher Begleitung befördern. Es ist nicht
 der Brauch 2c. Wie so? Ist es nicht der Brauch?
 Man hat auch gekrönte Häupter, Könige u. Kai-
 ser gesehen, die gleich einem gottesfürchtigen Köni-
 ge David zu ihrem größten Vortheile, und Nutz-
 en die sacramentalische Arche zu den Kranken
 zu begleiten sich nicht gescheuet, und in dieser hei-
 ligen Andacht mit ihrem hohen Beyspiele der
 Welt vorgeleuchtet haben: alle übrigen mit Still-
 schweigen zu umgehen, so ist weltkundig jene
 zedermwürdige That des Rudolphys eines Grafen
 von Habsburg, und aller durchlauchtigsten Grund-
 stammens des österreichischen Hauses: Rudolph
 der fromme Graf traf auf der Jagd einen Prie-
 ster an, der zu Fuße das hochwürdigste Gut zu
 einem Kranken trug, und sehet, der Graf stieg
 von dem Pferde eilends herab, ließ den Prie-
 ster aufsitzen, er aber begleitete das hochwürdig-
 ste Gut bis an das bestimmte Ort, folget als-
 dann dem Priester, und begleitete ihn wiederum
 bis in die Kirche zurücke, schenkte ihm das Pferd;
 denn er schätzete sich unwürdig, hinfüro auf je-
 nem Pferde zu sitzen, welches den König aller
 Röni-

Könige getragen hatte, aber zu seinem größten Vortheile: Rudolph ward zur Belohnung dieser heldenmüthigen Tugend zum römischen Könige gesalbet, und also zu dem kaiserlichen Throne erhoben. Diese große Ehrerbiethigkeit gegen das hochwürdigste Gut haben alle Erzherzogen in Oesterreiche von ihrem Stammvater ererbet, und als ein glückseliges Erbtheil beständig bey sich erhalten, wo nur von weiten das hochwürdigste Gut zu einem Kranken getragen wird, steigen sie alsogleich aus der Gutsche, knyen auf öffentlicher Gasse nieder, bethen das hochwürdigste Gut mit gebogenen Knyen an, folgen demselben in des Kranken Behausung zu Fuße nach 2c. Wenn auch andere Personen vom niedern Stande diesen höchsten Weltmonarchen in einer so löblichen als nützlichen Uebung nachfolgeten, wie viel zahlreicher würde hinführo die Geleitschaft seyn? Wie viel prächtiger, und ansehnlicher würde die Urche des neuen Bundes 2c, in das Feldlager zu den Kranken, und mit dem Tode ringenden Sterbenden übertragen werden?

Beschluß.

Beides so wohl die Ehrerbiethigkeit, die dem hochwürdigsten Gut soll erzeiget werden, als der eigene Nutzen, den wir mit dieser Begleitung schaffen können, soll uns hiezu anreizen. Können wir nicht allezeit, so können wir doch bisweilen der Urche des neuen Bundes diese schuldige Ehre bezeigen; kann der Hausvater nicht

gehen, ey so gehe die Mutter; ist auch diese ver-
hindert, so schicke man ein Kind, einen Diener,
eine Magd, wenigstens geschehe dieses, wenn man
bey ihrer Gasse, bey ihrem Hause vorbey gehet.
Wer aber das hochwürdigste Gut mit den Füß-
en nicht begleiten kann, der begleite es mit dem
Herzen, er falle auf die Knye nieder, er bethe
daselbe demüthig an, er bitte mit kindlichen Ver-
trauen um den göttlichen väterlichen Segen ꝛc.
Werden wir Christum hier auf Erde also öfters
begleiten, so werden wir ihn auch in dem trium-
phierlichen Einzuge in das himmlische Reich be-
gleiten können, Amen.



Sechste Rede.

Inhalt.

Die Arche des neuen Bundes ist unsere Stärke in dem letzten Streite.

Vorspruch.

Servavit Dominus David in omnibus, ad quaecumque profectus est. 2. Reg. 8. v. 14. Der Herr hat den David in allen Dingen, und überall, was er immer unternommen hatte, erhalten.

Eingang.

Streiten müssen, und nicht ~~nicht~~ wissen, wie der Streit ausfalle, ob man das Feld erhalten werde, oder raumen müsse, ist jener zentnerschwere Stein, der manches Heldenherz häftig drücket, und demselben viele tiefe Seufzer auspresset; aber streiten müssen, und des Sieges schon zuvor gleichsam versichert seyn, kaum das Schwert wider die Feinde zucken, und schon die grünenden Siegespalmen einschneiden, kaum das Zeichen zum Feldzuge blasen, und die Feinde schon in die Flucht treiben, dieses ist, was auch ein zaghafte, und erschrockene Gemüth aufmuntern, und anfrischen kann. Sobald die goldene

Reichskrone auf dem geheiligten Haupte des zum Könige in Israel gesalbten Davids geschimmert hat, mußten die kriegerischen Waffen in seinen Händen blißen; die Macht seiner starken Feinde hat den neu erwählten König zu den Waffen zu greifen genöthiget, alles Volk, das zum Streite tauglich war, wird eifertig versammelt, die Regimenter werden unter ihre Anführer, und Feldobersten ausgetheilet, das Zeichen zum Anmarsche ist gegeben, David der König selbst als oberster Befehlsgeber ziehet in eigener höchster Person wider seine Feinde zu Felde; aber nicht allein: er nimmt auch mit sich das israelitische Heiligthum, die Arche des Herrn, als den Schrecken der israelitischen Feinde, die Stärke des Volkes, und die einzige Hoffnung des Sieges. Und sehet: Servavit &c. der Herr half dem David in allem, wo er immer hinzog; streiten und siegen war bey dem David fast eines; kaum wurde die Erde mit dem Blute seiner Feinde begossen, sind schön die grünenden Lorberzweige, um Siegeskränze zu flechten, hervorgewachsen: David hat seine Feinde, mit denen er aller Orte umrungen war, glorreich überwunden; diese hat er in die Flucht gejaget, jene hat er auf die Haut gelegt, einige hat er sich zinsbar, andere dienstbar gemacht. Die heilige Schrift verzeichnet ein ganzes Register derjenigen, die sich den siegreichen Waffen des Davids zu widerstehen, untüchtig und überwunden zu seyn haben bekennen müssen. *Al.* Indem nun David mittelst der Arche des alten Bundes so viele Siegespalmen einschneidet

schneidet, da eine große Anzahl der überwundenen Feinde unter seiner Bothmäßigkeit seufzet, muß ich ihnen einen fürchterlichen, und höchst gefährlichen Krieg ankünden; einen Krieg, dessen sich keiner ent schlagen kann; einen Krieg, der um so gefährlicher, je stärker der Feind ist, mit welchem wir streiten müssen, und je schwächer wir sind, die wir streiten müssen; einen Krieg, der nach dem Ausspruche des Jobs mit dem Leben des Menschen anfängt, und bis zu dem Ende desselben fortdauret, aber niemals häftiger, und erschrecklicher seyn wird, als in den letzten Zügen, da der Mensch mit Krankheiten beladen, mit Todesschmerzen gequälet, von tausenderley Anfechtungen beunruhiget, einen harten Kampf auszustehen hat. Wo dieses letzte Treffen seyn, oder wann diese Hauptschlacht vorbey gehen wird, ist uns allen unbekannt: glücklich derjenige, der jederzeit zu dem Streite ausgerüstet, in Waffen steht, der, wie David, nicht ohne die Arche, nicht ohne das hochwürdigste Gut in diesen gefährlichen Zweykampf sich einläßt, der bey Zeiten mit der letzten Wegzehrung seinen schwachen Geist wider den starken Feind unterstützt, und stärket. Denn von einem solchen werden jene Sprüchwörter können gesagt werden, die der heilige Geist von dem Könige David gesprochen hat: Servavit &c. Der Herr half mittelst der sacramentalischen Arche dem mit dem Tode ringenden Menschen &c. Zu diesem Ende stelle ich die Arche des neuen Bundes heute in dem israelitischen Feldlager vor &c.

Vortrag und Abtheilung.

Die Arche des neuen Bundes ist unsere
Stärke in dem letzten Streit.

Der starke Feind wird geschwächt:
— — Erster Theil.

Der schwache Mensch wird gestärket.
Zweyter Theil.

Erster Theil.

Der starke Feind wird geschwächt.

Wenn jemals eine goldene Reichskrone von den
neidsüchtigen Feinden, und hochmüthigen
Mißgönnern hart ist angefochten worden, so war
es gewiß jene, die auf dem Haupt des König
Davids geglanzt hat. Aus allen sowohl geistli-
chen, als weltlichen Geschichtbüchern wird kaum
ein regierender Weltmonarch können namhaft ge-
macht werden, der von mehr feindlichen Völ-
kerschaften ist umrungen, und bekriegeret worden,
als eben David der König in Israel, und Zu-
denlande. So groß die Anzahl seiner Feinde,
so stark war ihre Macht, also, daß nicht leicht
zu unterscheiden war, ob die Menge der Feinde,
oder die Stärke derselben mehr Furcht, und Schre-
cken hätten verursachen sollen. Ein grausamer
Feind war Adarex der König zu Goba; ein er-
schrecklicher Feind die Syrier, welche mit ihren
zahlreichen, und barbarischen Völkern die starke
Macht des Königs zu Goba unterstützten, und
ver-

verstärkten. Was für geschworne Feinde des Königs Davids, und des israelitischen Reichs waren nicht die Philisteer, die Moabiter, die Ammoniter, die noch fünf andere Könige zu Hilfe gerufen, und mit gesammter Macht wider das davidische Kriegesheer gestritten haben; allein so stark die Macht der israelitischen Feinde immer zu seyn scheint, ist jedoch jener Feind weit stärker, von welchem wir in der letzten Stunde des Lebens bestritten werden. Ach! dazumal ist jede Zeit vorhanden, in welcher wir um das schöne Himmelreich kämpfen müssen, jene Zeit, in welcher nach der Lehre des heiligen Kirchenrathes zu Trient die höllischen Geister gleich einem stark bewaffneten Kriegesheere wider uns zu Felde ziehen, und durch verschiedene Versuchungen die arme, nunmehr entkräftete Seele von ihrem Gott ab, und mit sich in die Hölle zu reißen, sich äußerst bemühen; jene Zeit, in welcher die ganze Hölle ihrer Macht aufbiethet, und alle ihre Kräfte anspannet, uns des Himmels, und der Krone der ewigen Glory zu berauben; jene Zeit, von welcher in der geheimen Offenbarung geschrieben steht (h): *Væ terræ, & mari, quia descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, sciens, quod modicum tempus habet.* Viele aus jenen, welche ein unschuldiges, und heiliges Leben geführet, haben eine ganze Schaar der höllischen Geister um ihr Bett herum stehen gesehen, die mit ihren ungestümen Versuchungen ihnen hart zu setzten, und mit Vorstellung der Zeit des Lebens

F 5

be

begangenen, und nicht erkannten kleinen Sünden, und Fehler sie in Kleinmüthigkeit, und Verzweiflung zu stürzen suchten: der höllische Feind verhält sich zu dieser Zeit, wie die siegenden Soldaten, wann ihnen vergönnet wird, die mit stürmender Hand eroberte Stadt auszuplündern, in Brand zu stecken, und zu verheeren. O wehe einer solchen Stadt! wehe den armen unglückseligen Inwohnern. Wie wird es ihr, wie wird es ihnen ergehen? Wie grausam und unbarmherzig wird der Feind in kurzer Zeit verfahren? Er wird keine Zeit versäumen alles hinweg zu raffen, alles in Grund, und Boden zu verderben! Ach! wer wer wird die Stadt von ihrem Untergange, und die Bürger von ihrem Unglücke befreien, und erretten? Der höllische Feind wird sich der letzten tödtlichen Krankheit zu seinem Vortheile bedienen, und sich diese kurze Zeit zu Nutzen machen; da wird er sein Zornfeuer wider den Sterbenden ausspeyen, da wird er auf die Gelegenheit lauren, die arme Seele zu erhaschen, da wird er nichts unterlassen, da wird er alles vorsehen, und versuchen, die Seele in seinen Gewalt zu bringen, und Gott ihrem Schöpfer zu entreißen; niemals ist der Feind stärker, niemals ist die Anfechtung größer, niemals ist der Streit häftiger, als da die Seele, dieses Geschöpf, zu ihrem Erschaffer zurücke kehren sollte. Wehe uns, wenn dieser so starke Feind zu der gefährlichen Zeit nicht geschwächt, und entkräftet wird! Ach! wer sollte sich getrauen, ohne fremde Hilfe sich in einen so gefährlichen Zweykampf

Kampf einzulassen (I)? Welcher König, fraget Christus der Herr: der da einen andern König zu bekriegen ausziehet, ist so thöricht, daß er nicht zuvor mit sich selbst zu Rathe gehe, und erwege, ob er mit seiner Mannschafft von zehen tausend stark genug sey wider seinen Feind, der mit einem Kriegsheere von zwanzig tausend ihm entgegen ziehet. Großer Gott! was wird denn ein todtschwacher Mensch allein wider so viele tausend der stärksten Feinde ausrichten? Die Feinde des Davids mußten ihre starke Macht geschwächet, und sich überwunden, ja ganz zernichtet sehen, sie sind in Furcht gerathen, saget die Schrift, acht und fünfzig tausend haben die Flucht genommen (k), weder der Klugheit des König Davids, noch der Erfahrung seiner Feldherren; weder der Tapferkeit seiner Kriegsknechte, noch der Anzahl seiner kriegerischen Macht kann vernünftig ein so herrlicher, ja unerhörter Sieg wider so viele gekrönte Häupter, wider ein so ungeheures Kriegsheer, wider fast unzählbare im Streiten bestens erfahrene Männer zugeschrieben werden, sondern wir müssen diesen Sieg als ein Wunderwerk des Allerhöchsten und seiner göttlichen Allmacht ansehen, der durch die Gegenwart seiner geheiligten Arche den Streit gesegnet, das Feld erhalten, die Schlach gewonnen, den Sieg erfochten, und die israelitische Feinde, die ihre Hoffnung nur auf die Stärke, und Kräfte ihrer kriegerischen Macht setzten, verdemüthiget, und zu schanden gemacht hat: Servavit Dominus Da-

(I) Luc. 14. (k) 2. Reg. 10.

David &c. Nicht ohne Ursache hat unsere sorgfältige Mutter die heilige Kirche verordnet, daß sich ein jeder Christ vor seinem zeitlichen Absterben mit den heiligen Sacramenten der Buße, der letzten Oelung, und sonderbar des allerheiligsten Abendmahls versehe. Aus dieser Ursache wird das letzte auch Viaticum, das ist, eine Wegzehrung auf die Reise in die Ewigkeit genannt. Ja der Gebrauch dieses heiligen Sacraments ist dem Sterbenden auch unter einer schweren Sünde auferlegt, und unter der Strafe der Beraubung geistlicher Begräbniß, und des geweihten Erdreiches gebothen, wenn jemand sich halsstarrer Weise weigern sollte, dieses Seelenschazes sich zu gebrauchen. Dieses Gefäß der heiligen Kirche ist um so billiger, als solcher Gebrauch für eine öffentliche Bekänntniß des heiligen christlichen Katholischen und allein seligmachenden Glaubens anzusehen ist. Jener wäre für keinen Christen anzusehen, der sich in seinem Todtbette nicht für einen Christen bekennen wollte, folgsam ist ein solcher auch der christlichen Freyheiten, und geistlichen Gnaden, der geweihten Erdbestättigung nicht würdig; wenn er sich nicht durch den Gebrauch der heiligen Sacramente vor dem Tode als einen Christen bekennen will; nicht ohne Ursache, sage ich, hat die heilige Kirche diese Verordnung gemacht; denn ohne dieses kräftige Heilmittel würde der sterbende Christ auf seinem Todtbette von der Höllenmacht überwunden, und an seiner Seele ewig verunglücket werden: wenn ihm aber Christus

stus an der Seite stehet, hat er sich nicht zu fürchten: denn dieser hat schon einmal die ganze Hölle besieget, und ihre eiserne Riegel zerbrochen. Er kann also ganz getröst den Sieg hoffen. Was dem Könige David die Arche des Bundes in dem Feldlager war, das ist das hochwürdigste Gut einem sterbenden Christen in seinem Todeskampfe: durch die Arche ist die fürchterliche Macht der Feinde Israels zerstreuet, und zu Grunde gerichtet worden; durch das hochwürdigste Gut wird die Macht der höllischen Finsternisse beschämnet, geschwächet, ja ganz zernichtet. Der bloße Namen Jesus, wenn er mit Andacht ausgesprochen wird, vermag so viel, daß die höllischen Geister vor Furcht erzittern, und in die Flucht getrieben werden; was wird denn nicht Jesus selbst auswirken, da er sich mit der menschlichen Seele vereinigt? Labefactantur vires Sathanae, saget der heilige Ignat. Antioch. Umsonst bemühet sich der höllische Feind den sterbenden Christen zu versuchen, ihn von seinen kräftigen Vorsätzen abwendig zu machen, und in die Sünde zu stürzen, Labefactantur etc. Er ist zu schwach, seine Kräfte sind durch die letzte Wegzehrung geschwächet worden. Sey es, daß er auch die Umstehenden anheze, und den Sterbenden zu bestreiten, ihnen einspeye. Sey es, daß die Frau hervor trete, ihre künftige Armuth vorschütze, den Mangel, und die Noth der Kinder, seine eigene Beschämung vor der Welt, vor Augen lege, und wehemüthig bitte, er soll den Vorsatz der Zurückstellung ändern, das

das unrecht zusammen gebrachte Gut den Erben genießen lassen. Sey es, daß der Bruder, oder Befreundte hervortrete, sich wider die Ablegung des Hasses, und der Feindschaft ereifere, als wäre solches der Familie ein großer Schandfleck; der Feind habe keine solche Großmüthigkeit verdienet; die ganze Welt werde eine solche Sanftmuth für eine Zaghaftigkeit ausdeuten; er sollte sich an diesen Vorsatz nicht binden, und eine gloriwürdige Rachgierigkeit mit sich in die andere Welt übertragen. Sey es, welches doch Gott verhüte, daß die verbothene Buhlschaft hervortrete, bitterlich weine, erbärmlich heule, die Undankbarkeit vorwerfe, ihre beständig gestreue Liebe vorhalte, des gegebenen Versprechens erinnere, sich die vorige Huld, und Gnade in dem Hause ausbitte. Sey es, daß der böse Feind mit so vielen schädlichen Anreizungen wider den Sterbenden zu Felde ziehe, wird er doch zu schwach seyn, Labefactantur etc. Er wird nichts ausrichten, er wird nicht vermögen, den gemachten Vorsatz umzustossen. Nein wird der Sterbende widersehen, wenn er von der Speise der Starken gestärket unter dem Schutze des hochwürdigsten Guts, und unter der Anführung Christi streitet. Nein! dieses sey weit von mir, packet euch fort, ihr Abgesandten der Hölle! der Schluß ist schon gemachet, ich will all fremdes Gut heimstellen, ich will meinem Feinde verzeihen, mich mit ihm versöhnen, ich will allen Haß, alle Rache, und Feindschaft auf ewig ablegen, ich will den Stein der Aergerniß
in

in meiner Behausung nicht mehr gedulden, ich will die nächste Gelegenheit meiner Sünden, und der sündhaften Gewohnheit hiemit aus dem Wege raumen: also herzhast streitet ein solcher sterbender Christ, also glorreich überwindet er seine Feinde: Parasti in conspectu meo mensam (1): kann er sich mit David rühmen: aduersus eos, qui tribulant nos. Da der starke Feind geschwächet wird, überkömmt die Schwachheit des sterbenden Menschen neue Kräfte, und Stärke.

Zweyter Theil.

Der schwache Mensch wird gestärket.

Wer in dem israelitischen Feldlager das zahlreiche Kriegesheer, welches David, um die Reichskrone auf seinem Haupte fest zu setzen, wider seine Feinde auf die Beine gebracht hatte, ansah, der könnte billig auf die Gedanken verfallen, David mit seinen Soldaten wäre stark genug dem Feinde die Spitze zu biethen: wer aber die davidische Kriegesmacht jener ungeheuren seiner Feinde entgegen hält, der wird bekennen müssen, David mit allen den Seinigen gerechnet sey schwach gewesen, und habe nur ein kleines Häuflein ausgemacht, welches eben so viel, als einige Wassertropfen gegen den ganzen reißenden Fluß, als einige Zweiglein gegen den ganzen mit dicken Bäumen besetzten Wald, als einige

(1) Psal. 22.

einige kleine Lichter gegen die großen Himmels-
fackeln, Sonne, und Mond; David wäre oh-
ne Zweifel seinen Feinden unterlegen, und seiner
Reichskrone beraubet worden, wöferne nicht die
göttliche Allmacht, und Güte in das Mittel ge-
treten wäre, den David gestärket, und ihm den
Sieg über seine fast unzählbaren Feinde in die
Hände geliefert hätte. Ein solcher starker, und
schwacher David ist auch der Mensch: stark
scheinet er zu seyn, wenn wir ihn mit seinen vor-
trefflichen Natursgaben betrachten: er ist bega-
bet mit einem tiefsinnigen Verstande mit wel-
chem er seinen Gott, und Erschaffer erkennet,
die Nachstellungen seiner Feinde vorsieht, und
wider dieselben die nothwendigen Gegenmittel
aussinnen kann; er ist begabet mit einem freyen
und ungezwungenen Willen, kraft dessen er zwar
kann zu dem Bösen, wie zu dem Guten gereizet,
aber von niemanden gezwungen werden. Gutes
und Böses, Leben und Tod stehen in seiner
Willkühr; er kann aus beiden erwählen, was
ihm gefällt: er ist begabet mit fünf Sinnen des
Leibes, die alle den Seelenkräften unterworfen
sind, und zu Dienste stehen, er kann diese, wie
zu der Tugend, also auch zu der Sünde, zu der
Seligkeit so wohl, als zu dem ewigen Verder-
ben gebrauchen. Also groß ist die Stärke des
Menschen, aber zugleich, o wie schwach ist der
Mensch! Wenn seine natürlichen Kräfte mit der
Stärke seiner Feinde verglichen werden! Die
Erbsünde hat den armseligen Menschen an Leibe,
und Seele dergestalt entkräftet, daß er alle Au-
genblicke

genblicke seinen Feinden zum Gespötte, und überwunden würde, wenn ihn der starke Arm Gottes nicht unterstützte, und aufrecht erhielt: der Verstand ist verfinstert, der Willen zum Bösen geneigt, alle natürlichen Anmuthungen sind aufrührisch, und widerspenstig, die eigenen fünf Sinne dienen den Seelenfeinden zum Fallstricke, den Unbehutsamen in die Sünde, und in das Verderben zu ziehen. Also groß ist die Schwachheit des Menschen nach dem unglückseligen Falle des Adams, u. wie groß muß nicht diese Schwachheit auf dem Sterbbette seyn, wo neben dem Schmerzen des Leibes, der Unlust, und die Verwirrungen des Gemüths den Kranken Menschen zu allen Guten fast unfähig machen (m)? Circumdederunt me dolores mortis, seufzet der Psalmist kläglich in der Person eines Sterbenden, & pericula inferni invenerunt me, tribulationem, & dolorem inveni. Wie nothwendig ist nicht in diesen betrübten Umständen, in diesem gefährlichsten Streite eine Hilfe von dem Himmel, da die ganze Welt nicht helfen, und den todtschwachen nicht stärken kann. Wie nothwendig, daß die Arche des neuen Bundes in das christliche Feldlager getragen werde, dem mit dem Tode Ringenden zu Hilfe eile, seinen Streit mit ihrer Gegenwart segne, und beglückselige? Wie nothwendig, daß der sterbende Mensch von jenem Brode esse, von welchem David in dem Geiste hat vorgesagt: Panis cor hominis confirmet (n): — omne robur panis (o). In diesem 26.

G Pa-

(m) Ps. 114. (n) Ps. 103. (o) 11a. 3.

Panem angelorum, oder wie Hieronymus liest, Panem fortium manducabit homo. Und was wird erfolgen? Omne robur panis. Er wird in seinem letzten Streite mächtig gestärket werden; Servavit Dominus David, wird es heißen: und es kann in Wahrheit nicht anders seyn; denn wo der starke Gott sich einfindet, da muß ja Stärke, und Sieg gefunden werden, wofern das böse Gewissen keine Hinderniß in den Weg leget. O was herzliches Mitleiden trage ich dießfalls mit jenen armen Seele, die an verschiedenen Orten der Welt unter den Un- und Irrglaubigen wohnen, die ein ganzes Jahr kaum einmal die Gelegenheit bey Händen haben, weder zur Zeit der Gesundheit, noch der Krankheit, und in der Todesgefahr diese stärkende Speise zu genießen. Grundgütiger Gott! was für eine große Gnade ist für uns, daß wir dich, und deine Gegenwart in der sacramentalischen Arche, so oft es uns beliebt, gesund, und krank haben können! Liebreicher Heiland! was höchsten Dank sind wir deiner Güte schuldig für eine so hohe Gnade, sonderbar zu jener Zeit, in welcher wir deiner Heimsuchung sehr bedürftig sind, und deiner Stärke meistens vonnöthen haben. Aber was rede ich? O der unverantwortlichen Undankbarkeit einiger Christen! sie verlangen diese höchstnothwendige Gegenwart nicht, sie scheuen sich, von dem Hochwürdigsten Gut in der Krankheit besuchet zu werden, sie können zu der letzten Wegzehrung nicht ehender beredet, und müssen nur durch die äußerste Noth, endlich gleichsam mit Gewalt gezwungen

gen

gen werden; man schicket um den Doctor, die Arzneymittel werden verschrieben, es gehet an ein Uderlassen, Einnehmen, Schwitzen 2c. die Gefahr wird erkannt, aber dem Kranken darf man von keiner Gefahr melden, auf daß er sich nicht schrecke, die Hitze nimmt unterdessen zu, die Aengsten, die Schmerzen, die Verwirrung nehmen überhand, der Seelsorger wird zwar berufen, aber allein den Kranken zu besuchen, und zu trösten, ihm mit baldiger Genesung zu schmeicheln, nur kein Wort von den heiligen Sterbsacramenten; denn der Kranke möchte sich darüber entsetzen: der Priester muß bey dem Bette, wie ein gemahltes Bild stehen, oder er wird gar nicht zu dem Bette hinzu gelassen: endlich bricht das Uebel in eine Fraiß, oder in eine Schwachheit aus, der Kranke kann weder Zunge noch Glied mehr rühren, da rufet alles zusammen: Priester! Priester! Communion! Zügenslöckel! Letzte Oelung! nur geschwind! aber schon spat. Grausame Kinder, Herren, Frauen, Hausgenossen, oder Diensthuthen, die mit den Ihrigen, wenn jemand derselben erkranket, so unbarmherzig verfahren, so ungerecht umgehen! da sie dem armen Kranken das hochwürdigste Gut herbey bringen zu lassen, und sich mit dieser Speise der Starken zu dem letzten gefährlichsten Streit zu stärken, ermahnen und bereden sollten, sind sie vielmehr bedacht, solches zu verhindern, von einem Tage bis auf den andern zu verschieben; sie suchen dem Kranken diesen Gedanken von der letzten Wegzehrung aus dem Kopfe zu bringen, sie wenden vor, es wäre

noch zu frühe, es werde noch Zeit genug seyn, noch sey keine so große Gefahr vorhanden, bis endlich der Todtenschweiß bereits auf der Stirne liegt, und die Seele ausfahren will, wo es entweder zur letzten Wegzehrung zu spät, oder wenn dieselbe doch empfangen wird, so ermangelt doch hiezu die würdige Vorbereitung. Sie wird also mit keinem, oder nur mit geringem Nutzen empfangen. Gott behüte einen vor dergleichen schmeichlenden Freunden, welche die Gefahr der Krankheit vertuschen, und die todtschwache Seele ihrer nothwendigen Stärke berauben. Das Herz thut mir wehe, wenn ich bedenke, daß solche, gewissenlose Maulfreunde aller Orte anzutreffen seyen.

Beschluß.

Wir also A. A. wollen die Ohren verstopfen, und ihren Schmeichlungen kein Gehör geben; wir wollen dem schönen Beyspiele des sorgfältigen König Davids nachfolgen; wir wollen wider unsere starken Feinde zu Felde ziehen, aber nicht allein, sondern wir wollen Sorge tragen, daß die Arche des neuen Bundes bey Zeiten in das christliche Feldlager gebracht werde, wir wollen die letzte Wegzehrung empfangen, und der starke Feind wird geschwächt, und entkräftet; hingegen aber der schwache Kranke wird mächtig gestärket werden; es wird heißen: Servavit Dominus David in omnibus, ad quaecumque profectus est, Der Herr hat den David erhalten überall in allen Orten, wo er immer hingezogen ist, Amen.

Sieben.

Siebente Rede

Inhalt.

Die feyerliche Proceſſion, oder der
Umgang mit dem hochwürdigſten Gut
ein Werk der Billigkeit.

Vorſpruch.

Surge, Domine! in requiem tuam,
tu & arca ſanctificationis tuæ. Pl. 131.
v. 8. Mache dich auf, o Herr! hie zu
ruhen, du ſammt deiner heiligen Bunde
deſlade.

Eingang.

Niemals hat David mit dem auſerwählſten
Iſraelitenvolke eine reinere Herzensfreude,
und einen größern Eifer für die Ehre Gottes an
Tag gelegt, als da er die Arche des Bundes mit
feyerlichſtem Ehrengedränge, unter allgemeinem
Freudenschalle in einem herrlichen Umzuge in die
Hauptſtadt ſeines Reichs hat eingeführet, wel-
ches, wie von der Gottſeligkeit dieſes Königs mit
Vernunft kann gemuthmaſſet werden, ſo oft ge-

schehen ist, wie oft er als ein triumphierender Ob-
 sieger mit der geheiligten Arche ist zurückgekeh-
 ret: Gott hat im Ansehen der Arche den Götzen
 Dagon gestürzt, das beglückte Haus des from-
 men Obededom's reichlich gesegnet, herrliche Sie-
 ge über die Philisteer, und andere Feinde des
 israelitischen Reiches ertheilet: und sehet! der
 gottselige König läßt die siegreiche Bundeslade
 von der Priesterschaft in einem öffentlichen Tri-
 umphe, oder Sieges gepränge herum tragen, und
 von dreyßig tausend Männern begleiten. Eine
 schöne Figur jenes heiligen Ehrengedränges, wel-
 ches die christkatholische Kirche, unsere allgemei-
 ne Glaubensmutter, mit ihrem auserwählten
 Christenvolke in der ganzen rechtglaubigen Welt
 das Jahr hindurch öfters anzustellen pfleget, und
 erst heute zum Eingange dieser trostreichen An-
 dacht allda vorgenommen hat. O mit was für
 möglichster Ehrerbiethigkeit, und Andacht wird
 das hochwürdigste Gut zur öffentlichen Bekannt-
 niß des wahren Gesäges, zum Troste und zur
 Erbauung aller christkatholischen Herzen sieg-
 prangend herumgetragen. Es lachen, und spot-
 ten eine stolze Michol, und feyerliche Irrgeister
 hierüber, wie sie wollen: ein frommer, gottes-
 fürchtiger David, ein eiferiger Christ wird sie
 lachen, und spotten lassen; er wird sein heiliges
 Vorhaben unerschrocken in das Werk setzen und
 die Arche des neuen Bundes begleiten. David
 zog in seinem leinenen Ephod auf, ein wahrer
 Christ erscheinet mit entdecktem Haupte, obschon
 die Sonne mit ihren heißen Strahlen brennet,
 oder

oder die Wolken mit ihrem Regenwasser drohen; David hielt die Harpfe in seinen Händen, der Christ hält ein Licht, oder eine Fackel in der Hand; David hupfete, und tanzete vor der Arche her, dem Christen springt das Herz in dem Leibe vor Freuden auf; David, und das ganze Haus Israel begleiteten die Arche des Herrn, nicht nur das gemeine Volk, sondern auch hohe Obrigkeiten des geistlichen und weltlichen Standes, ja gekrönte Welthäupter, Fürsten, König, und Kaiser finden sich bey diesem Siegesgepränge ein, alle treten mit vereinigter Andacht den Freunden und Feinden öffentlich unter das Angesicht, und erweisen in der That, daß sie die wahre, und treue Leibwache des göttlichen Ob siegers sind, welchen sie Fahn für Fahn, Zunft unter dem Hauptfahne des heiligen Kreuzes unabsonderlich begleiten; David führte sieben Chör der Musikanten mit sich, bey uns erschallen die heiligen Kirchengesänger, damit wir auf Erde dasjenige verrichten, was die heiligen Engel in dem Himmel thun; in der Mitte prange unter hällen Trompeten- und Paukenschalle die triumphierende Arche daher: jene des alten Bundes wurde von den Leviten, diese des neuen Gnadengesäßes wird von den Gott geweihten Priestern getragen: Surge Domine! in requiem tuam (sprach David vor Zeiten, und wir wiederholen öfters, was er gesprochen hat:) tu et arca sanctificationis, oder wie Hieronymus aus dem Hebräischen übersetzt: Fortitudinis tuae. Und was ist dieses anders als ein triumphierliches Ehrengedräng, womit die Rechtsglaubig-

glaubigen dem göttlichen Ob Sieger zu seinem so glorreichen Siege von Herzen Glück wünschen? Ein Ehrengedräng, womit sie die gebührende Dankfagung für den erhaltenen Sieg erstatten? Wenn der große Gott in dem hochwürdigsten Gut bey einer feyerlichen Proceßion seinen mit tausend Siegeszeichen besetzten Triumphwagen besteiget, ist es billig, daß wir ihn mit Glückwünschen, und Dankfagen begleiten. Zu diesem Ende stelle ich heute die Arche des neuen Bundes in ihrem Triumph, das hochwürdigste Gut in einer feyerlichen Proceßion vor, und sage:

Vortrag und Abtheilung.

Die feyerliche Proceßion, oder der Umgang mit dem hochwürdigsten Gut ein Werk der Billigkeit.

Wegen Herrlichkeit des Sieges, den uns Christus erfochten hat, — — — Erster Theil.

Wegen der Dankbarkeit, die wir dem Ob Sieger schuldig sind, — — — Zweyter Theil.

Erster Theil.

Wegen Herrlichkeit des Sieges, den uns Christus erfochten hat.

Wie stärker, und mächtiger die Feinde sind, mit welchen man streiten muß, um so herrlicher ist der Sieg, wenn diese Feinde überwunden
den

Den werden, und wie herrlicher der Sieg ist, um so glorreicher muß der Triumph, und der siegreiche Einzug gehalten werden; denn der Triumph ist die Frucht des Sieges, wie der Sieg eine Frucht des Streites ist. Der Triumph ist die größte Ehre, womit der Ob Sieger gekrönt wird. Wer darf sich dann befremden, daß David der gottselige König die geheiligte Arche, da er seine Feinde überwunden hatte, mit so großem Prachte, mit so vielem Gepränge geehret hat? Dieses war ein Werk der höchsten Billigkeit. David erkannte wohl, was für große, und herrliche Siegespalmen er durch die Arche des Herrn eingeschnitten habe, wie viele fürchterliche Feinde er überwunden, wie viele feste Plätze, und starke Festungen er erobert, wie er sich ganze Königreiche, und Könige zinsbar, und dienstbar gemacht habe. Dieses alles erkannte David wohl, und er both allen Kräften auf, Gott den Allerhöchsten, den Beherrscher aller Königreiche in der Arche zu verehren, und einen triumphierlichen mit dem Streite und Siege einstimmen den, dem hochmüthigen Rom selbst trogenden Einzug zu halten. Ich muß dieses davidische Ehrengedräng gutheißen, und um so mehr billigen, als ich weiß, daß nach Meinung vieler Väter, und Lehrer David mit seinen prophetischen Augen in der Arche des alten Bundes das hochwürdigste Gut, Christum Jesum den glorreichen Ueberwinder seiner und unserer Feinde angesehen, und verehret habe. Dem schönen Beyspiele dieses gottseligen Königs beeifern sich die wahren

rechtgläubigen Christen nachzufolgen; was David mit dem Schattenbilde, das nehmen sie vor mit dem hochwürdigsten Gut, wenn sie dieses bey einer öffentlichen Proceßion zum Zeichen eines herrlichen Sieges, welchen unser göttliche Ob Sieger Christus Jesus wider die drey Hauptfeinde, wider die Hölle, die Sünde, und den Tod erfochten hat, gleichsam in einem Triumphwagen herumgetragen, oder begleiten, und zwar billig; denn wie glorreich hat er nicht alle diese drey mächtigen Feinde besieget, da er sich wider ihre Versuchungen vertheidiget, und den höllischen Versucher mit Beschämung zum Weichen gezwungen hat. Er hat die Hölle in dem Gerasener Lande überwunden, da er die bösen Geister aus dem Leibe des Besessenen verjaget, in die Hölle verbannet, und diese hochmüthigen Geister, die sich bis zu dem Throne des Allershöchsten erschwingen wollten, um die unreinen Schweine für ihr Abzugsort zu bitten genöthiget hat: auf dem Kalvarieberge hat er den höllischen Feind an das Kreuz geschmiedet, und ihn in einen solchen Stand gesetzt, in welchem er (wie Augustin redet) (p) gleich einem bißigen Hunde zwar bellen, aber nicht mehr beißen kann: Die Höllenmacht ist durch den Kreuztod dergestalt geschwächt worden, daß sie keinen, der nicht selbst will, überwinden kann: Non potest vincere, nisi volentem. Endlich in dem Altarsgeheimnisse versetzet er der Hölle den letzten Hergensstoß, zerstöret, und richtet ihr mächtiges Reich

(p) Serm. 179. de temp.

Reich ganz, und gar zu Grunde; der leidige Seelenfeind hat die ganze Welt unter sein tyrannisches Joch gebracht, aber dem grundgütigen Gott sey unendlicher Dank! Parasti in conspectu meo menfam (q), können wir mit dem David aufrufen, aduersus eos, qui tribulant me (r): Gott hat diesen Tisch, wie der heilige Cyrillus hierüber redet, demjenigen vor, und entgegen gesetzt, welchen die höllischen Geister uns vormals vorgesetzt hatten: die Hölle liegt unter den Füßen Christi, der höllische Feind unter dem Triumphwagen des hochwürdigsten Guts überwunden, und zu schanden gemacht (s). Frage den leidigen Sathan, spricht der goldene Mund, und sage: Mein! woher diese unheilfame Wunde? Warum hast du deine Kräfte verlohren? Wie bist du gefangen worden? Wer hält dich zurücke, Vor wem fliehst du? Er wird nichts anders antworten, als: der Gekreuzigte hat mich verwundet, der Gekreuzigte hat mich entkräftet, der Gekreuzigte hat mich gefangen, von dem Gekreuzigten werde ich zurücke gehalten, vor dem Gekreuzigten muß ich mit Schand, und Spotte die Flucht ergreifen. Chrysostomus setzt gleich hinzu, daß der Leib dieses gekreuzigten Obstiegers uns zur Speise sey gegeben worden, damit wir also gespeiset, und gestärket, die Hölle besiegen können. Herrlicher Sieg! welchen triumphierlichen Einzug verdienst du nicht? Göttlicher Obsteiger! Mit was für einem

(q) Psal. 22. (r) Cath. 4. (s) Hom. 24. in Ep. Cor.

einem Ehrengeränge sollst du nicht in deinem Triumphe einbegleitet werden? Surge Domine etc. Nicht minder herrlich ist der Sieg, den Christus über die Sünde erhalten hat. Die Sünde ist zwar eine Gelegenheit zu seiner Geburt, aber zugleich eine Ursache seines Todes gewesen. Er ist, wie viele Gottesgelehrte dafür halten, nur Mensch geworden, die Sünde zu vertilgen; und wenn Adam nicht gesündigt hätte, würde das ewige Wort die menschliche Natur nicht angenommen haben: jedoch hat ihn eben die Sünde sowohl zum Sterben, als zum Gebahren werden bewogen, und sein Tod war die Niederlage der Sünde: da Christus an dem Kreuze das Leben geendiget, hat er diesen Feind, der über das ganze menschliche Geschlecht gesieget hatte, überwunden; Omnes enim peccauerunt, et egent gloria Dei (t), schreibt Paulus, Christus hat an dem Kreuze für alle unsere Sünden bezahlt, er hat durch seinen Tod dem himmlischen Vater vollkommen genug gethan: damit aber der Sieg über die Sünde uneingeschränket, und herrlicher wäre, hat er am Ende seines Lebens die Arche des neuen Bundes aufgerichtet, das hochwürdigste Gut eingesezt, und den Priestern seiner Kirche befohlen, daß sie nicht nur Gnade verleihen, und das sündhafte Volk von der Tyranney der Sünde erledigen sollten, sondern sie müssen auch diese göttliche Speise, als die beste Arznei wider das Sündengift, den Rechtgläubigen austheilen, und hiemit ihre Seelen

(t) Rom. 3.

len von der Sünde beschützen, damit die Sünde statts bekrieget, der Sieg Jesu Christi fortgesetzt, und dieses Abentheuer sammt dem Satan, der es gezeuget hat, in die Hölle verbannet werde; denn wie der heilige Kirchenrath zu Trient lehret, so ist das hochwürdigste Gut ein bewährtes Mittel, wodurch wir von kleinen Sünden erlediget, und von schwären Todsfünden bewahret, frey erhalten werden. Wie! einem so vortreflichen Siege soll nicht mit einem glorreichen Triumphe begegnet werden? Surge Domine &c. Auch der dritte Feind, der Tod, hat sich überwunden geben müssen: Christus hat diesem hochmüthigen Obieger, der von Adamszeiten her bis zu dem Moyses, vom Anfange des natürlichen Gesäzes bis zum Ende des geschriebenen herrschete, wohl tausendmal die Oberhand abgenommen. Nicht genug, daß er mit seinem Tode den Tod hat sterben gemacht, er hat auch eine Speise des Lebens, oder, wie Augustin das hochwürdigste Gut nennet, das Leben verordnet (u); jenem gemäß, was Christus der Herr selbst gesprochen hat (x): Qui manducat hunc panem, vivet in æternum: nicht zwar dem Leibe, sondern der Seele nach; jedoch wird durch das hochwürdigste Gut die Beschaffenheit auch des leiblichen Todes verwechselt: der uns mit Furcht erfüllte, wird unsere Hoffnung anhäufen; der den Zorn Gottes bedeutete, wird die Liebe anzeigen; der zur Hölle führete, wird zum Himmel leiten (y): du warest eine Mutter der Traurigkeit (also redet Bernard den über-

wun-

(u) L. de pec. & mer. 24. (x) Joan. 6. (y) in Cant.

wundenen Tod an) jetzt bist du ein Mutter der Freude, du wardest eine Feindinn der Glory, jetzt verschaffest du uns dieselbige; du wardest die Thüre zur Hölle, jetzt bist du die Pforte zum Himmel. Ein frommer Christ entsetzet sich nicht vor dem Tode, er fürchtet sich nicht zu sterben, ja er freuet sich, und frohlocket bey anrückender Sterbstunde; denn er weiß, was für eine Glückseligkeit auf ihn warte, wie freygebig seine Verdienste belohnet werden; der Leib wird zwar in die Grube fallen, aber die Seele wird in den Himmel abfliegen; die Natur hat sich geändert, der Tod ist überwunden. O wie recht, und billig wird dem Ob Sieger des Todes ein Siegesgepräng gehalten! o wie recht und billig wird die Arche des neuen Bundes, das hochwürdigste Gut bey angestellter feyerlicher Proceßion in dem Triumphe herumgetragen, und von jedermann begleitet! Diese Billigkeit haben gar wohl eingesehen die zween große Weltmonarchen: Ferdinandus der Kaiser, jene edle Zierde des allerdurchleuchtigsten Erzhauses von Oesterreich, und Philipp der zweyte dieses Namens König in Spanien. Ferdinandus pflegte mit entdecktem Haupte, und mit einer brinnenden Kerze in der Hand, als mit dem Sinnbilde seines starken Glaubens, und seiner zarten Andacht allen Umgängen in der Gnadenwoche des zarten Fronleichnams beizuwohnen. Als ihm einesmals die Hand aufgeschwollen war, und ein Fürst ihm sagte, er soll für diesmal kein Kerze tragen, widersezte er: Ich habe noch eine andere frische, und gesunde Hand, die meinem Gott dienen

nen kann. Philipp begleitete das hochwürdigste Gut ebenfalls mit entdecktem Haupte, wenn schon die heißen Sonnenstrahlen seinem Angesichte häufig zusetzten, und als ein Hofherr in ermahnt, sich vor der Sonnenhitze zu hüten, und der Gesundheit zu schonen, sprach er: Ey die Sonne dieses Tages kann niemand schaden, Gottseligkeit gekrönter Häupter! Wir M. wollen uns daran spiegeln; wir wollen in ihre Fußstapfen eintreten, wir wollen ihrem gottseligen Beyspiele nachfolgen, es ist billig, sowohl die Herrlichkeit des Sieges, als die Dankbarkeit, die wir dem göttlichen Ob Sieger schuldig sind, erfodern ein solches Siegesgepräng, und unsere Geleitschaft.

Zweyter Theil.

Wegen der Dankbarkeit, die wir dem Ob Sieger schuldig sind.

Der grundgütige Gott verlangt nach der Lehre des Apostels Paulus von uns Menschen für seine Wohlthaten nichts mehrers, als die Dankbarkeit: In omnibus gratias agite, schreibt der Apostel, hæc est enim voluntas Dei, in Christo Jesu in omnibus vobis (z). David der König war dankbar, er führete sich jene große Gutthaten zur Gedächtniß, welche Gott ihm, und dem ganzen israelitischen Reiche durch die Arche erwiesen hatte, und er entschloß sich zu Dankbarkeit ein so triumphierliches Ehrengedräng, und einen

(z) 1. Thes. sal. 5.

nen so prächtigen Einzug anzustellen. Der dankbare König in Erregung, daß die Siegesprangende Arche von den Feinden Israels so vieles erlitten hatte, daß sie von den Philisteern war verlacht, und verspottet, daß sie so schimpflich ohne alle Ehrerbietigkeit von einem Orte in das andere war herumgeführt, ja wohl gar in einem heidnischen Gözentempel zu den Füßen des Abgottes Dagon gesetzt worden, bemühte sich, alle diese erlittenen Schmach und Verunehrung, die der Arche des Bundes, oder vielmehr Gott dem Allerhöchsten selbst sind zugefügt worden, durch neue Ehrebezeugungen zu ersetzen, und die siegesprangende Arche in einem so herrlichen Triumphe einzuführen. Recht mein David! du bist wohl daran, der Himmel trägt ein großes Verliehen an deinem dankbaren Gemüthe; fahre nur fort in deinem heiligen Werke; unsere Mutter, die heilige Kirche folget dir nach: sie erkläret sich selbst in dem heiligen Kirchenrath zu Trient (a), und giebt die Ursache ihrer verordneten Freyerlichkeit, und feyerlichen Proceffionen; sie deutet mit klaren Worten auf die Dankbarkeit, die wir Christo dem göttlichen Obieger schuldig sind damit die Christen, saget sie, mit einem sonderbaren, und außerordentlichen Zeichen sich gegen den allgemeinen Herrn, und Erlöser für eine so unaussprechliche, und in den Wahrheit göttliche Gutthat dankbar einstelle, wird dieser triumphirliche Einzug mit dem hochwürdigsten Gut gehalten. Die heilige Kirche erinnert sich, und bedenkt

(a) Sess. 13. c. 5.

denket, daß dieser herrliche Sieg über die Hölle, die Sünde, und den Tod dem göttlichen Ob-
 sieger so viel gekostet habe, daß unser göttlicher
 Erlöser in den Städten (b), und Flecken herum-
 gezogen sey, das Evan. des Reichs Gottes gepre-
 diget, auch alle Krankheiten, und alle Gebrechen
 unter dem Volke geheilet habe, daß er in seinem
 Leiden herumgegangen sey, und durch wilde, dor-
 nichte Dörfer, wie ein guter Hirt das verlohrene
 Schäflein aufgesuchet habe, daß er nach dem letz-
 ten Abendmahle von dem Gastsaale auf den Oel-
 berg, von dem Oelberge zu dem Annas, von dem
 Annas zu dem Kaiphas, von dem Kaiphas zu dem
 Pilatus, von dem Pilatus zu dem Herodes, von
 dem Herodes wiederum zu dem Pilatus, und
 endlich, gar auf den Kalvarieberg hinauf sey ge-
 führet worden. O was traurige, was schmerz-
 liche Proceffionen, oder Umgänge waren nicht die-
 se, welche Christus der Her uns zu Liebe gehal-
 ten hat! Was erbärmlicher Anblick, da alles
 Volk von verschiedenen Völkerschäften zugelauf-
 en ist, den so übel zugerichteten Jesum zu sehen,
 ihn nicht anders, als einen Uebelthäter ausführen
 zu helfen! Die verbitterten Judenschaaren stun-
 den da, und sahen zu: die ihn führten, waren
 grausame Henkersknechte; seine Diener waren
 die Soldaten, und Gerichtsdiener; seine Mit-
 sellen waren Mörder, und verschreyte Gesellen;
 anstatt der Lobgesänger hörte man nichts, als
 Schelt- und Lästerworte, nichts, als Klagen, und
 Weinen seiner bis in den Tod betrübten Mutter,
 und

 (b) Matth. 4.

und anderer gottseligen Frauen; anstatt der Rosen sah man nur Dörner; es tönnnten die Glocken und Schällen, die man nach römischen Gebrauche den zum Tode Verurtheilten pflegte anzuhängen; das schmäbliche Kreuz, welches Christus selbst trug, war der Fahn, die römischen Soldaten stunden zwar im Gewehre, aber nicht dem Erlöser zur Ehre, sondern zu seinem größten Spotte, nicht ihn zu beschützen, sondern zum Tode zu befördern, nicht mit ihm, als mit einem Könige, wie er war, umzugehen, sondern als mit einem Aufrührer, und Verführer des Volkes zu verfahren. Die heilige Kirche erinnert sich, und gedenket noch ferners an jene Schmach und Unbilden, die Christus ihr göttlicher Bräutigam in der Arche des neuen Bundes, in dem hochwürdigsten Gut noch heut zu Tage von den blinden Heiden, von den verstockten Juden, von den feyerischen Irrgeistern, und von dem Zaubergerinde übertragen, und leiden muß, die ihn abermal Kreuzigen, seine Gegenwart in diesem Geheimnisse läugnen, das hochwürdigste Gut mit Füßen treten, und auf eine recht unmenschliche Art verunehren: sie weiß und ist von der ewigen Wahrheit versichert, daß Christus bey ihr seiner Braut alles dessen ungeachtet bis an das Ende der Welt verharren, und alle diese, ja noch unzählbare andere Schmach, und Unbilden mit standhafter Geduld aushalten werde. Was thut die Kirche? — Damit sie keiner Undankbarkeit könne beschuldiget werden, so befließet sie sich, alle diese ihr zu Liebe erlittenen Schmach, und Unbilden nach

nach Möglichkeit zu ersetzen; ihre Dankbarkeit zu
 erzeigen, stellet sie öfters einen herrlichen Tri-
 umph, und feyerlichen Umgang an. War Chris-
 tus vormals durch die Gassen der Stadt Jerusa-
 lem gerissen, und geschleppt worden, so wird er
 jetzt in dem hochwürdigsten Gut in der Stadt mit
 größter Ehrerbiethigkeit herum getragen; hatte er
 vormals neidige Zuhörer, und Spötter, so hat
 er jetzt, die ihn anbethen, und verehren; hatten
 ihn vormals die Schergen, und Henkersknech-
 te ausgeführt, so begleiten ihn jetzt die vornehm-
 sten Herren, Fürsten, Könige, und Kaiser; hat-
 ten ihn vormals die Soldaten umgeben, so war-
 tet ihm jetzt die Burgerschaft auf mit ihren Zunf-
 ten, mit ihren Fahnen, und Stangen, mit Ober-
 und Untergewehre; hatte er vormals Schelt-
 und Lästerworte, Spott- und Schimpfreden ge-
 höret, so höret er jetzt die schönsten Lobgesänger,
 und das in seinen Ohren lieblich klingende heili-
 ge Gebeth: vormals hatte man ihm eine Krone
 von Dörnern aufgesetzt, jetzt wird er mit schön-
 sten Blumen, mit Rosen, und Lilien, mit Per-
 lein, und Edelgesteinen gekrönt; vormals war
 das schmähhichste Kreuzholz auf seinen Schultern,
 jetzt wird ihm das siegreiche Kreuz vorgetragen;
 vormals hatte er Diebe und Mörder zu Gefähr-
 ten, jetzt begleiten ihn die Priester, die Ordens-
 geistlichen, und das christliche Volk, gleichsam
 als so viele Regimenter in ihrem Aufzuge, und
 in ihrer Ordnung; vormals rührten sich endlich
 die mordtönenden Schällen, jetzt lassen sich die
 Glocken in den Thürmen, Trompeten, und Pau-
 sen

fen auf dem Wege, auch bisweilen das Geschütz auf den Wällen hören: der Verachtung wird Hochschätzung, der Lästerung Lob, und Preis, dem Schimpfe, und Spotte die möglichste Ehrebezeigung, allem Leiden die allgemeine Freude, und das Frohlocken aller Rechtgläubigen entgegen gesetzt, und hiedurch dem göttlichen Ob Sieger der gebührende Dank erstattet.

Beschluß.

Als Christus der Herr zu Jerusalem triumphirend einzog, und mit Palm- und Oelzweigen, mit Ausstreuung der Kleider, und mit allgemeinem Zurufen des Volkes einbegleitet wurde, sehet! da erregete sich die ganz Stadt, saget der heilige Evangelist, und fragte: Wer ist dieser? Wenn wir hinführo den gewöhnlichen Proceffionen mit dem hoch würdigsten Gut beywohnen werden, sollen wir gedenken, und bey uns jederzeit sprechen: Quis est hic? Wer ist dieser, der in der Arche des neuen Bundes gegenwärtig ist: Quis est hic, Wer ist dieser, zu dessen Ehre ein so triumphierliches Ehrengedräng angestellet ist? Ist es nicht der vermenschte Gott? Ist es nicht derjenige, der in diesem Geheimnisse unsere Seelenfeinde, die Hölle, die Sünde, und den Tod so glorreich überwunden hat? Ist es nicht derjenige, dem wir wegen eines so herrlichen und vollkommenen Sieges Dank zu erstatten schuldig sind? Ey so ist ja billig, und recht, daß zu seiner Ehre, feyerliche Proceffionen, prächtige Umgänge gehalten

halten werden; David der gottesfürchtige König ladet uns mit seinem lobwürdigen Beyspiele ein, diesen beyzuwohnen. Eines allein ist allda wohl zu merken, daß, da wir uns gegen das hochwürdigste Gut dankbar einzustellen, und seinem triumphierenden Einzuge bey angestellter Procession beyzuwohnen, und diesen mit unserer Gegenwart zu verherrlichen gedenken, solches aus guter Meinung, aus Andacht, und nicht aus Vorwitz etwa nur zu sehen, und gesehen zu werden, den schönen Aufpuß, die Menge des Volkes, die wohl eingetheilte Ordnung, oder Person, die einem sonst nicht leicht zu Gesichte kömmt, zu sehen, geschehe. O dieses wäre kein Werk der Dankbarkeit, sondern ein eitles Wesen, eine kindische Eitelkeit, die einen großen Verlust der Verdienste, welche man mit auferbäulicher Beywohnung hätte gewinnen können, unfehlbar nach sich ziehen würde. Allein mache dich auf, o Herr! ic. wir werden getreulich nachfolgen, Amen.



Achte Rede.

Inhalt.

Das hochwürdigste Gut soll in der Kirche besucht werden.

Vorspruch.

Intulerunt Sacerdotes arcam foederis Domini in locum suum. 3. Reg. 8. v. 6. Die Priester haben die Bundeslade des Herrn in sein Ort hinein getragen.

Eingang.

Salomon der würdigste Sohn, und Thronfolger des gottesfürchtigen König Davids scheinet von seinem frommen Vater mit der goldenen Reichskrone auch das kostbare Edelgestein der Tugend, und Gottseligkeit ererbet zu haben: der prächtige Tempel zu Jerusalem, der wegen seiner Kunst sowohl, als wegen seiner Kostbarkeit den vortrefflichsten Weltwundern beygezählet zu werden verdienet, ist ein augenscheinliches Kennzeichen, und ein klares Probstück der Ehrerbiethigkeit, und Hochachtung, welche Salomon gegen die Gott geheiligte Arche getragen hat:

hat: er hat seiner ganzen Weisheit aufgebothen, ein so herrliches, kunstreiches, und kostbares Ehrengedäule der Arche zu ihrem künftigen Wohnplaz aufzuführen: so bald dieses Tempelgedäule, und alles, was zu dem Opferdienste erfordert wurde, verfertiget war, will der gottselige König die feyerliche Einweihung vornehmen, und die Arche des Bundes in dieses neuerbaute prächtige Haus übersezen. Damit aber diese Uebersetzung mit desto größerem Pompe und Pracht gehalten würde, gab Salomon nach dem gottseligen Beyspiele seines Vaters den Befehl, daß alle Israheliten dieser Uebersetzung beywohnen, und dieselbe mit ihrer Gegenwart verherrlichen sollten (c). Salomon trat in höchster Person selbst vor der Arche her, die von den Priestern getragen wurde. Die Zahl der Schlacht- Friedens- und Brandopfer, war nach Zeugniß der Schrift nicht zu beschreiben. Wie man nun bey dem Tempel angelanget war, sehet: Intulerunt Sacerdotes etc. da trugen die Priester die Arche des Bundes in das innerste Ort des Heilighums hinein, wo sie hinführo ihren stäten, und beständigen Wohnsiß hatte, und von jederman nach Belieben ehrerbiethig könnte besuchet werden. Ich weiß nicht, soll ich sagen, unsere heilige Mutter die chrisikatholische Kirche habe es dießfalls dem gottseligen Könige Salomon nach, oder zuvor gethan; denn wenn ich betrachte, welcher Gestalt aller Orte in der ganzen Welt so viele herrliche, und andächtige Gottes

(c) 3. Reg. 8.

teshäuser, die bisweilen wegen ihrer Kunst, und Kostbarkeit wohl auch mit dem salomonischen Wundergebäude in die Wette und um den Vorzug streiten, als würdigste Wohnungen des hochwürdigsten Guts sind aufgeführt, und eingeweiht worden, so gedunket mich, die Gottseligkeit übertreffe jene des Salomons so viel, als viel das hochwürdigste Gut den alttestamentlichen Bundeskasten an Hochheit und Würdigkeit übersteiget; jedoch muß ich zugleich bekennen, daß unsere Glaubensmutter, die christkatholische Kirche, dem frommen für die Ehre Gottes sowohl, als für den Wohlstand seines zahlreichen Volkes eiferenden Salomon die Ehrerbietigkeit, und die Andacht abgelernt, da sie mit Aufführung so vieler Gotteshäuser ihren lieben Kindern die bequemste Gelegenheit an die Hand giebt, die Arche des neuen Bundes, das hochwürdigste Gut, so oft als es ihnen nur beliebt, zu besuchen. Sorgfältige Mutter für ihre Kinder! Al. wir hören so viele rufende Stimmen, als viele Gott geweihte Kirchen, worinnen das hochwürdigste Gut aufbehalten wird, uns vor Augen stehen: alle diese rufen uns zu, und laden uns ein, eine Besuchung vorzunehmen, eine Aufwartung zu machen. Hat der Tempel zu Jerusalem, worinnen doch nur die Bundeslade aufbehalten wurde, das israelitische Volk nach dem heiligen Absehen, Wunsche und Verlangen des König Salomons mit einem heiligen Gewalt an sich gerissen, daß täglich, ja stündlich viele Bürger, und Fremdlinge sich bey der

Arche

Arche in dem Tempel eingefunden haben, was sollen denn nicht bey uns rechtglaubigen Christen die Gotteshäuser vermögen, worinnen das hochwürdigste Gut, diese Arche des neuen Gnadengesäßes so liebeich zu wohnen sich würdiget, und von uns besucht zu werden verlangt? Sollen wir vielleicht diese Besuchung unterlassen, weil wir nicht, wie in dem alten Gesäze, durch ein ausdrückliches Geboth dazu angehalten werden? O nein! dieses wäre weit gefehlet, sondern wir sollen diesen Besuchungen desto ämsiger und eiferiger abwarten, je angenehmer sie Gott, und je verdienstlicher für sie uns sind: so wohl die Hochschätzung, und Liebe, die ein Christ gegen seinen Gott zu bezeigen schuldig ist, als seine eigene Nothdurft, die ihn dringet, sollen ihn bewegen, das hochwürdigste Gut öfters zu besuchen. Und zu diesem Ende stelle ich heute die Arche des neuen Bundes in dem Tempel vor, und sage:

Vortrag und Abtheilung.

Das hochwürdigste Gut soll in der Kirche besucht werden.

Wegen der hochschätzenden Liebe — — —
Erster Theil.

Wegen der dringenden Nothdurft, — — —
Zweyter Theil.

Erster Theil.

Wegen der hochschätzenden Liebe.

Die Liebe führet, so viel sie kann, den Liebenden zur Gegenwart des geliebten Gegenwurfes; keine Unkosten werden angesehen, keine Beschwernissen werden geachtet; keine Geschäfte sind so dringend, kein Weg ist so weit, und kein Ungewitter so stürmisch, wodurch wir könnten abgehalten werden, jene heimzusuchen, die uns lieb sind, und hält sich der Liebende allezeit gerne bey dem Geliebten auf; wenn aber die Liebe sich noch über das in der Hochschätzung gründet, die man von der geliebten Sache hat, so ist die Begierde noch größer. Das israelitische und damals rechtglaubige Volk liebte Gott, und den das Volk liebte, gegen dessen Gegenwart trugen die Israeliten eine außerordentliche Hochschätzung, und den sie hochschätzten, den besuchten sie öfters mit ihrer größten Beschwerniß in seinem Palaste, in dem Tempel zu Jerusalem, allwo er sein Wohnhaus auf Erde aufgeschlagen hatte, und sich in der Arche bey den Menschen zu wohnen würdigte, wie Salomon bezeuget, da er spricht: Ergone putandum est, quod vere Deus habitat super terram (d)? O wie oft, o wie lange, o wie eifrig haben sich die Israeliten in dem Tempel zu Jerusalem eingestellt! Diese Besuchung zu bewirken, haben sie öfters eine lange, unbequeme Reise durch öde Land=

(d) 3. Reg. 8.

Landschaften, über rauche Gebirge, über gefährliche Wässer, und Flüße auf sich genommen, wie aus verschiedenen Büchern der heiligen Schrift genugsam erscheinet. Christliche Seele! sage her, vor wem stehest du, wenn du dich in der Kirche vor dem hochwürdigsten Gut befindest? Was lehret dich der Glaube? Kannst du nicht mit besserem Fuge, als Salomon in tiefster Ehrfurcht aufrufen: Ergone putandum est etc. An diesem darfst du nicht zweifeln. Jetzt frage ich, liebest du deinen in dem hochwürdigsten Gut auf eine wahre, und weit vollkommeneren Weise, als in dem alten Bundeskasten gegenwärtigen Gott? Wer ist wohl zu finden, der deiner Hochschätzung, und deiner Liebe würdiger seyn kann, als Christus Jesus der vermenschte Gott in der Arche des neuen Bundes? Was für eine große Liebe gegen uns ist, daß er sich würdiget auf unsere Altäre herunter zu steigen, in unsern Kirchen sich aufzuhalten, in den geheiligten Gefäßen verschlossen zu seyn, und unter den wunderlichen Brodsgestalten verhüllet zu bleiben, damit wir alle Stunden zu ihm den freyen Zugang haben? Was für eine große Liebe gegen uns ist, daß er, ohne die menschliche Bedienung zu begehren, sich unsichtbar aufhält, damit unser Glaube verdienstlich sey, unsere Ehrerbiethigkeit nicht in eine Furcht sich verwechsle, und seine Majestät uns nicht abschrecke, in seiner Gegenwart uns einzufinden? Wo ist unsere Gegenliebe, wo die Hochschätzung, wenn wir ihm nicht alle Tage,

ge, wenigstens einmal, eine kurze Besuchung abstaten? Wenn wir nicht wenigstens eine kleine Zeit ihm aufwarten, und uns mit ihm besprechen? O wie gering wird seine Liebe geachtet! Der heilige Johannes schmähete einstens die Juden, und verwies ihnen mit scharfen Worten, daß sie den Erlöser der Welt mitten unter sich gehabt, und denselben nicht einmal erkennen haben; einen gleichen Verweis verdienen heut zu Tage jene lauen, und saumseligen Christen, welche, da sie Gott selbst bey sich haben, kein Zeichen von sich geben, als hätten sie von ihm eine Erkenntniß, ihn selten, oder niemals besuchen, ihm selten oder niemals einigen Liebesdienst erweisen, gleich als wäre er nicht mitten unter ihnen. Was abentheuerliche Grobheit! was unverantwortliche Sorglosigkeit! O wie werden dergleichen Christen vor der ganzen Welt beschämnet, und zu schanden werden! Merkwürdig, und lehrreich ist jene Besuchung, da die Königin von Saba den weisen König in Israel den Salomon hat heimgesuchet: solche zu bewirken mußte von einem zarten Frauenzimmer eine langwährende, und beschwärlliche Reise vorgenommen werden; sie konnte nach Jerusalem ohne ohne zahlreiches adeliches Gefolg von Hofherren, Kammerfräulein, Leibwachten, und anderer Dienerschaft mit Ehre nicht wohl ziehen; ihr Ansehen handzuhaben war nothwendig, daß sie kostbare Geschenke mit sich führete, damit sie durch freygebige Austheilung der Schenkungen das Herz des Königs, des Hofstatts, und aller
der

derjenigen gewinnen möchte, die ihr dort aufwarten würden: ja sie zog zu Jerusalem wirklich mit einem großen Gefolge, und mit Reichthume ein, sie hatte Kameelthiere, welche Spezereyen, und überaus viel Gold und Edelgesteine trugen, vieler andern in der heiligen Schrift nicht aufgezeichneten Schankungen zu geschweigen. Dedit Regi centum et viginti talenta auri, et aromata multa nimis, et gemmas pretiosas. Diese Besuchung, welche die Königin von Saba so viel gekostet hat, ist geschehen wegen der Hochschätzung, und wegen der Liebe, welche sie zu dem Könige Salomon seiner Weisheit wegen getragen hat. Mein Gott! so viel hat sich eine regierende Königin kosten lassen, um einen König ihres gleichen zu besuchen, gegen welchen sie aus dem bloßen Rufe, und durch die gemeine Aussage eine Hochschätzung gewonnen hat, und zur Liebe ist gereizet worden; und wir Christen sollen keinen Fuß rühren, denjenigen zu besuchen, welcher, wie uns der Glaube lehret, Gott und Mensch, ein König des Himmels, und der Erde ist, da wir weder eine weite Reise antreten, weder ein wichtiges Geschäft unterbrechen, noch die mindesten Ausgaben machen müssen? Wenn wir diese Besuchungen aus Saumseligkeit, und Trägheit unterlassen würden, hätten wir jene harte Drohung Christi des Herrn zu befürchten: (e) Die Königin von Mittag wird am Gerichtstage wider dieses Geschlecht aufstehen und dasselbige verdammen; denn sie ist von dem
äuser

(e) Matth. 12.

äußersten Welttheile gekommen, die Weisheit des Solomons anzuhören: Et ecce plus, quam Salomon, hic, da ist einer, der mehr, dann Salomon ist: Christus der vermenschte Gott, welcher in der Arche des neuen Bundes, in dem hochwürdigsten Gut wahrhaftig gegenwärtig ist, ist ja einer größern Hochschätzung, einer zärtern Liebe würdig, als Salomon gewesen ist, und diesen zu besuchen soll ein unnöthiger Spaziergang, eine überflüssige Unterredung, ein eitles Gespräch, ein Geschäft von keiner dringenden Noth, von keiner Wichtigkeit nicht unterbrochen werden? Er ist so nahe bey uns, wir können täglich ohne Ungelegenheit unsere Hochschätzung, unsere Liebe durch eine Besuchung an den Tag legen, und eine kurze Zeit uns mit ihm unterhalten: sollten wir es unterlassen, o so würden wir außer allem Zweifel eine Geringschätzung, eine schwache, oder gar keine Liebe gegen das hochwürdigste Gut verrathen: der heilige Franciscus Borgias besuchte seinen Gott in dem Altarsgeheimnisse des Tages siebenmal zu Ehren der sieben schmerzlichsten Blutvergießungen des Herrn in seinem bitterm Leiden: die heilige Magdalena von Paxis pflegte das hochwürdigste Gut des Tages drey und dreyßigmal zu besuchen, zu Ehren so vieler Jahre, als Christus der Herr auf Erde soll gelebet haben: und uns sollte schwer fallen, das hochwürdigste Gut des Tages einmal, sonderbar, wenn dasselbige zur öffentlichen Verehrung, und Anbethung, ausgesetzt ist, mit Andacht zu besuchen? Ey laffet uns

uns mit David sprechen: Domine, ante te omne desiderium meum (f). Herr! zu dir ist all mein Verlangen, ich schätze, ich liebe dich, deswegen will ich dich öfters heimsuchen, ja meine eigene Nothdurft, die mich drücket, zwinget mich, zu dir zu kommen.

Zweyter Theil.

Wegen der dringenden Nothdurft.

Wohin eigentlich Salomon der gottesfürchtige König mit Erbauung, und das eiferige israelitische Volk mit ämfiger Besuchung des Tempels zu Jerusalem haben abgezielet, ist aus der Schrift bekannt. Nicht nur die Hochschätzung, und Liebe, welche sie gegen die Gott geheiligte, in dem Tempel aufbehaltene Arche des Bundes trugen, sondern auch ihre eigene Nothdurft, wovon sie entbürdet, und entlediget zu werden verhoffeten, hat sie dazu bewogen: Salomon hat gleich bey der Einweihung des Tempels sein Ziel und End entdeckt; er warf sich vor der Arche auf seine Knie nieder, er bath, Gott wolle seinen himmlischen Segen auf das Volk herabsenden, und das Gebeth derjenigen gnädiglich erhören, die in den Tempel kommen, und an diesem Orte seine Barmherzigkeit anrufen würden; er wolle denjenigen verzeihen, die allda ihre Sünden mit wahrer Reue beweinen würden, sein Volk sollte in dem Tempel eine sichere

(f) Psal. 37.

sichere Zufluchtsstadt finden, wenn es von seinen Feinden angefochten würde; und da etwa die Sünden der Menschen die Pforten des Himmels verriegeln sollten, daß eine langwährende Tröckne alles aufzehrete, die Theurung, und Hungersnoth einriß, sollte Gott ihr bußfertiges Stehen an diesem Orte ansehen, die Himmel eröffnen, und einen fruchtbaren Regen herabthauen; und endlich sehet Salomon hinzu: Ich bitte dich, o Gott! daß deine Augen jederzeit zu dem Gebethe deines Dieners, und Israels deines Volkes offen stehen: *Et exaudias eos in vniuersis, pro quibus inuocauerint te (g).* Dieses war das Ziel und Ende des neu aufgerichteten Tempels; dieses war das Verlangen, und die Bitte des gottseligen Königs, und seine Bitte für das Volk ist erhört worden; keine Noth war so dringend, in welcher die Israeliten, da sie bey der Arche in dem Tempel ihre Zuflucht gesucht, nicht eine Hilfe gefunden haben: in dem Tempel fanden sie in ihren Zweifeln einen Rathgeber, in ihren Krankheiten einen Arzt, in ihrem Anliegen einen Fürsprecher, in ihren Gefahren einen Retter, in allen Umständen einen allgemeinen Helfer. *Exaudias eos in vniuersis etc.* O in was für großer Noth stecken nicht auch wir Christen nur gar zu oft? Wie vieler Dinge sind wir bedürftig? Verlangen wir von dieser Noth erlediget zu werden, wollen wir das Nothwendige erhalten, wo können wir besser unsere Zuflucht nehmen, als bey dem hochwürdigsten Gut in der Kirche, bey Christo

Christo Jesu in dem Altarsgeheimnisse? Durchgehen wir das ganze heilige Evangelium, so werden wir finden, daß Christus der Herr gegen die geschehenen Besuchungen sich jederzeit gütig habe eingestellt, keine ist ohne Nutzen abgelaufen: die heiligen Andreas, und Petrus haben ihn in seiner Herberge heimgesuchet, und Christus hat ihnen die Besuchung in ihrem Hause erwiedert, und daselbst die Schwieger Petri vom dem Fieber erlediget, und gesund gemacht: Magdalena hat ihn in dem Hause des Pharisäers heimgesuchet, und Christus hat ihr die Besuchung öfters in dem Schloße zu Bethanien erwiedert, wo er auch ihren verstorbenen Bruder Lazarus vom Tode erwecket hat: Zachäus, da er keine bessere Gelegenheit fand, ist auf einen Feigenbaum hinaufgestiegen, und hat ihn auf dem Wege in dem Vorbeygehen gesucht, und Christus hat ihm diese Besuchung gleich in seinem Hause erwiedert, und er hat dem Hause das Heil gebracht; die frommen Frauen haben ihn bey dem Grabe besuchet, und Christus hat sich ihnen nicht nur auf dem Wege sehen lassen, sondern er hat sie auch in dem Speisaaale entgegen besuchet, und mit Troste erfüllet: wenn auch wir mit Andacht ihn in dem hochwürdigsten Gut heimsuchen werden, wie können wir zweifeln, daß er uns diese Heimsuchung gleichermassen erwiedern, daß er uns in unsern Nöthen, und Anliegen mit Trost, und Hilfe heimsuchen werde? Die Fürsten und Könige dieser Welt wollen von ihren Unterthanen nicht oft besuchet werden,

den, viel weniger würdigen sie sich, ihre Unterthanen hingegen zu besuchen, damit ihre geheiligte Person nicht verächtlich gemacht, und ihr hohes Ehransehen nicht geschmälert werde: will man von ihnen eine Gnade erlangen, oder kommt man deswegen zu ihnen, was für Mühe muß man sich kosten lassen? Was für Geduld muß man tragen, bis man vorgelassen wird? Man muß viel laufen, man muß sich oft melden, man muß lange Zeit warten, und vieles Ungemach ausstehen, und doch wird man nicht selten mit einer abschlägigen Antwort abgefertiget: hingegen der große Gott, der König aller Könige, und Herr aller Herrschenden verschmähet unsere Besuchungen nicht, seine göttliche Majestät verlangt, und befiehlt sie, er wartet Tag und Nacht auf uns, er läßt alle vor, es kostet keine Mühe, man kann ohne alle Beschwärniß vorkommen, ja er will mit uns in diesem Gnadenwunder- und Liebsgeheimnisse wie ein Vater mit seinem Kinde, wie ein Herzensfreund mit dem andern in allem Vertrauen handeln, und umgehen: da können wir ihm unser Anliegen aufrichtig erzählen, und um Hilfe mit großer Zuversicht bitten: sind wir krank an dem Leibe, oder an der Seele, so müssen wir ihn als unsern Leib- und Seelenarzt besuchen, unsere leiblichen Schwachheiten, und geistlichen Gebrechen ihm vorstellen, und klagen, mit Bitte, daß er uns heilen, und gesund machen wolle: sind wir mit Versuchungen geplaget, so müssen wir ihn als den mächtigsten Schützer besuchen, die Anfechtungen

kungen der Hölle, die Reizungen des Fleisches, die Lüste, und Betrüge der Welt ihm vortragen, und klagen, mit Bitte, daß er uns Stärke verleihen wolle, alle Anfälle dieser starken Feinde zu überwinden: sind wir von der Armuth gedrückt, so müssen wir ihn als den reichsten Herrn besuchen, den Mangel des Geldes, und den Abgang der Lebensmittel ihm vor Augen legen, und bitten, daß er unserer Noth steuern, den Mangel, und Abgang durch ein liebeiches Almosen ersetzen, und die nothwendige Unterhaltung verschaffen wolle: sind wir mit Sünden behaftet, so müssen wir ihn als den barmherzigen Gott besuchen, unsern unglückseligen Stand, und zugleich unser reumüthiges Herz ihm darzeigen, mit Bitte, daß er uns verzeihen, und uns von den Sündenbanden erledigen wolle. Christus der Herr hat sich in dem hochwürdigsten Gut schon öfters in der Gestalt eines liebeichen Kindes sehen lassen; dieses Wunderwerk wird zwar nicht allezeit erneueret, damit der Glauben seinen Verdienst nicht verliere; was wir aber nicht mit Augen sehen, das erfahren wir in der That, da wir ihn mit Andacht besuchen: er zeigt sich gegen uns gutthätig, er redet uns zu Herzen, er muntert uns Kleinmüthige auf, er stärket uns schwache, er tröstet uns betrübte, und ob wir schon Sünder sind, so bereitet er uns zur Buße und zur Gnade; er ladet uns selbst ein, ihn zu besuchen, und ladet uns alle ein: Venite ad me omnes. Werden wir mit grausamen Anfällen der Versuchung bestritten: fällt uns

hart, so vielen Feinden zu widerstehen: Er sagt zu uns, wir sollen nur zu ihm gehen, er werde uns stärken: Venite ad me omnes, qui laboratis (h), Kommet zu mir alle, die ihr Mühe habet. Stehen wir in Gefahr, unter dem schweren Sündenlaste zu unterliegen; Er sagt uns, wir sollen nur zu ihm gehen, er werde uns dieses schweren Lastes entbürden: Venite ad me omnes, qui onerati estis, Kommet zu mir alle, die ihr beladen seyd. Ist unsere Natur verdorben: Er wird sie verbessern: Reficiam. Sind wir schwach in der Tugend: Er wird uns erquickern, reficiam. Sind wir der leiblichen oder geistlichen Nahrung bedürftig, o! und wer ist derselben nicht bedürftig! Er wird uns speisen, reficiam. Nicht genug, sage mir, meine christliche Seele! wer ist derjenige, der dich zu seiner Besuchung rufet, und einladet? Weist du, wen du in der Kirche in dem hochwürdigsten Gut besuchest, verehrest, und anbethest? Ist es nicht dein künftiger Richter? Jetzt kann er leicht besänftiget werden, jetzt ist er bereit, dir einen Fürsprecher abzugeben, und für dich in das Mittel zu treten, jetzt will er dich mit seinen Gnaden heimsuchen, und bey anrückender Todesstunde wird er dich in deinem Hause, in deinem Bette heimsuchen, und dir zu einer sichern Bezehrung auf die lange Reise in die Ewigkeit dienen; Aber mit was für einem Herzen würdest du in deiner Krankheit, in dieser letzten, und äußersten Noth ihn können einladen, dich

dich gnädig zu besuchen, wenn du ihn jetzt selten, oder niemals in der Kirche heimsuchetest? Jetzt da du gesund bist, besuche ihn, so wirst du in deiner Krankheit mit Jeremias seufzen dürfen: Recordare mei, et visita me (i); du wirst mit David sprechen können: Visita nos in salutari tuo (k). Ich habe dich bey Lebzeiten in der Kirche bey dem heiligen Messopfer, oder bey ausgesetztem hochwürdigsten Gut, oder auch sonst das Jahr hindurch öfters besucht: Visita, so würdige dich dann jetzt vor meinem Hinscheiden von der Welt mich zu besuchen, und mit deiner göttlichen Gnade mir beizustehen. Wenn unsere Besuchungen geschehen, wie sie geschehen sollten, so würden sie allezeit mit großem Gewinne, und Nutzen geschehen; wenn wir mit Ehrerbiethigkeit, mit Demuth mit Vertrauen unsern Gott in der Arche des neuen Bundes würden heimsuchen, so würde er uns mit seiner Gnade entgegen heimsuchen, da wir es meistens vonnöthen haben; wir können unserer Nothdurft nicht bessere Vorsehung thun, und besser steuern, als wenn wir die Zuflucht zu dem hochwürdigsten Gut nehmen, wir werden alles erhalten, was unserem Seelenheile wird nützlich und ersprießlich seyn, was auf die erste Bitte nicht gleich folget, das wird auf die zweyte, auf die dritte gegeben werden.

(i) Jer. 15. (k) Psal. 105.

Beschluß.

Was kann ich von jeden, M. für einen Entschluß erwarten die wirklich in einer so lobwürdigen Besuchung des hochwürdigsten Guts begriffen sind, und sich mit einem so herrlichen Werke beschäftigen? O diese streiten mit den eiferigen nach dem Tempel pilgerenden Israeliten um den Vorzug. Sie haben diese Tage hindurch in der gnadenreichen Gegenwart des hochwürdigsten Guts sich öfters eingefunden; ich lobbe ihren Eifer, und kann mich vertrösten, sie werden auch das Jahr hindurch davon nicht aussetzen, sondern in beständigem Eifer fortfahren. Dieses erfordert, vielen andere Bewegursachen zu geschweigen, die Liebe, die wir gegen unsern Gott tragen sollen, und zugleich die Nothdurft, von welcher wir gedrückt werden. Ja mein Gott! wir wollen dich in der Arche des neuen Bundes auch hinführo öfters besuchen; nicht der eigene Nutzen, sondern die Liebe soll uns hiezu verleiten. Wenn wir aber von unserem Nutzen bewegt werden, so soll dieses geschehen, um eine wahre Reue, eine vollkommene Liebe zu erlangen. *Visitabimus te, ut nos visites cum gratia, & gloria.* Wir werden dich besuchen, auf daß auch du uns besuchest mit deiner Gnade, und Glory, Amen.

Kurzer

Kurzer Begriff

Der in diesem Werklein enthaltenen geistlichen Reden

Erste Rede.

Seite.

Vom Nutzen der öftern heiligen
Communion.

Inhalt.

Die von der Arche des neuen Bundes zerstörte und geschleifte Stadt Jericho, 1.

1. Durch die öftere heilige Communion werden die bösen sündhaften Gewohnheiten zu Boden geworfen. 5.

2. Durch die öftere heilige Communion werden die bösen sündhaften Neigungen zu Grunde gerichtet. 10.

Zweite Rede.

Vom Schaden des unwürdigen
Communicanten.

Inhalt.

Der wegen Verunehrung der Arche des neuen Bundes gezüchtigte Philisteer. Das ist: Die große mit der Größe der Schmach und Unbild eintreffende Strafe des unwürdigen Communicanten. 18.

1. Die

	Seite.
1. Die Größe der Unbild.	21.
2. Die Größe der Strafe.	27.

Dritte Rede.

Vom Segen der würdigen Genießung
der heiligen Communion.

Innhalt.

Der würdige Communicant ein wegen geehrter Arche des neuen Bundes gesegneter Obedient.
— 33.

1. Wie Gott mittelst der sacramentalischen Arche geehret werde. — 35.

2. Wie der Mensch wegen der sacramentalischen Arche von Gott gesegnet werde. 42.

Vierte Rede.

Von der Zubereitung zur heiligen
Communion.

Innhalt.

Ehrerbiethige Einbegleitung der Arche des neuen Bundes in die königliche Burg Sion. Das ist: Nothwendige nützliche Zubereitung zu einer würdigen Communion. — 50.

1. Man muß die Schlachtopfer entrichten, die Sünden beichten; und dieses ist nothwendig. 53.

2. Man muß hupfen und springen, in heiligen Anmuthungen sich üben; und dieses ist nützlich. 59.

Fünfte

Fünfte Rede.

Von Begleitung des hochwürdigsten
Guts zu den Kranken.

Innhalt.

Zweyfache Bewegursache, warum das hochwürdigste Gut, da es zu den Kranken getragen wird, von uns soll begleitet werden: 68.
nämlich es soll uns

1. Die Ehrerbiethigkeit, die wir dieser sacramentalischen Arche schuldig sind, 71.

2. Und der Nutzen, den wir hiervon zu hoffen haben, dazu bewegen. — 77.

Sechste Rede.

Vom Nutzen der letzten Wegzehrung.

Innhalt.

Die Arche des neuen Bundes ist unsere Stärke in dem letzten Streite — — 85.

1. Der starke Feind wird geschwächt. 88.

2. Der schwache Mensch wird gestärket. 95.

Siebente Rede.

Von den Umgängen mit dem hochwürdigsten Gut.

Innhalt.

Die feyerliche Proceſſion, oder der Umgang mit dem hochwürdigsten Gut ist ein Werk der Billigkeit. — — 101.

1. Be

	Seite
1. Wegen der Herrlichkeit des Sieges, den uns Christus erfochten hat.	104.
2. Wegen der Dankbarkeit, die wir dem Ob- sieger schuldig sind.	111.

Achte Rede.

Von Besuchung des hochwürdigsten
Guts in der Kirche.

Innhalt.

Das hochwürdigste Gut soll in der Kirche be- suchet werden.	118.
1. Wegen der hochschätzenden Liebe.	122.
2. Wegen der dringenden Nothdurft.	127.

